

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1766

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN319268128

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268128> | LOG\_0047

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268128>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Evangelium Christi hegten. Sie machten Gott zu einem Lügner, so viel an ihnen war. Man sehe etwas ähnliches, Matth. 5, 28. Ein Mann begeht in seinem Herzen Ehebruch mit einer Frauen: aber sie wird nicht bestraft. So im Gegentheil, versiegeln wir durch Glauben, daß Gott wahrhaftig ist, Joh. 3, 33. *Kenyon, Gesells. der Gottesgel.* Diese Stelle giebt deutlich zu erkennen, daß das Christenthum in der That erklärt, daß wir alle in einem ausgearteten Zustande sind, und ist folglich ein deutlicher Beweis von dem Verderben der menschlichen Natur. *Doddridge.*

Und sein Wort ist nicht in uns: sein Wort, oder die Wahrheit, wie v. 8. welcher wir widersprechen, ist nicht in uns. *Polus.* Die Frage ist, von was für Menschen der Apostel v. 7. und hier v. 10. redet: ob er von aufrichtigen Christen nach ihrer Bekehrung zum christlichen Glauben; oder nur von ihnen in so fern betrachtet, wie sie gewesen, ehe sie darein getreten waren, spreche. Daß Johannes hier bloß von den letzten rede, das wird durch folgende Gründe bekräftet. 1) Der Apostel lehret das Gegentheil von der ersten Erklärung deutlich dadurch, daß er sagt: wer aus Gott geboren ist, sündigt nicht, Cap. 3, 9. c. 5, 18. Allein, hierauf werde ich in den Anmerkungen über diese Stellen antworten. 2) Die Worte kommen in der vergangenen Zeit vor: wenn wir sagen, *ἐκ ἡμαρτήκαμεν*, daß wir nicht gesündigt haben: da doch diejenigen, zu denen er spricht, einzelnen Werken von geringern Sünden noch stets unterworfen waren. Ich antworte: dem ist also; und darum rath er ihnen, dieselben zu bekennen, damit sie Vergebung derselben erlangen möchten: nun aber mußte ja Bekenntniß geschehen, nachdem sie verübt waren <sup>100</sup>. 3) Die Redensart, *ἡμαρτήσαντες*, Sünde haben, wird durchgehends von solchen Sünden gebraucht, welche uns endlich verurtheilen werden, Joh. 9, 41. c. 15, 22. 24. c. 19, 11.

(100) Die Verwechslung der vergangenen Zeit mit der gegenwärtigen, sonderlich, wenn jene noch dauret, ist im neuen Testamente ganz was gewöhnliches. *Exempel hat Glafius p. 381.*

## Das II. Capitel.

### Inhalt.

In diesem Capitel sehen wir, daß der Apostel I. die Gläubigen mit der Vergebung der Sünden, worin sie noch fallen möchten, zu trösten sucht, v. 1. 2. II. zeigt, daß die wahre Erkenntniß Gottes in der Beobachtung seiner Gebote bestehe, v. 3-17. III. die Gläubigen wider die Verführer warnet, v. 18-29.



Meine Kindlein, ich schreibe euch diese Dinge, auf daß ihr nicht sündigt: und wo jemand

W. 1. *Meine Kindlein.* Der Apostel nennt die Christen, woran er schrieb, *Kindlein*: weil er sie zum Christenthume bekehret hatte. Er nennt sie oft so, (man sehe Cap. 2, 12. 28. c. 3, 7. 13. c. 4, 4,

Ich antworte: die Stelle Cap. 19, 11. schickt sich hier nicht: die beyden andern aber können schlechterdings in Absicht auf die Sache, wovon gesprochen wird, genommen werden; das ist, sie würden der Sünde des Unglaubens nicht schuldig gewesen seyn, wenn Christus nicht zu ihnen gekommen wäre, oder seine Sendung nicht genugsam bewiesen hätte, Cap. 15, 22. 24. oder wenn er nicht Gelegenheit genug gegeben hätte, die Wahrheit zu unterscheiden, Cap. 9, 41. und ihre Sünden wurden nicht verdammlich gewesen seyn, wenn sie dieselben bekannt und unterlassen hätten. Da demnach der Apostel v. 7. von solchen, die in dem Lichte wandelten, die Gemeinschaft mit Gott hätten, und von der Schuld der Sünde gereiniget wären, gesprochen hatte: so ist es wahrscheintlicher, daß er daselbst wenigstens von eben denselben Personen rede. Man bemerke zugleich, daß einige Juden öffentlich sahen, sie wären *ἀμαρτήσαντες πρὸς Θεόν, καὶ ἡμετέρας μετὰσχόντες*, nämlich *ἁμαρτίας*, welches zur Ergänzung hinzuzusetzen ist: das ist, sie wären frey von allen Sünden und Beleidigungen gegen Gott). Von solchen nun kann der letzte Vers verstanden werden. Sie verkehrten hierinne die Lehre der andern Juden: denn *Maimonides* sagt in der That e): Nullus homo dari potest, qui non peccet, vel ignoranter in dogmate et sententia aliqua amplectenda, aut qualitate eligenda, quae non eligenda est, vel ob iracundiam, aliorumque affectuum, vehementiam et praedominantiam; das ist, „es ist kein Mensch, der nicht „sündigt, entweder aus Unwissenheit darinne, daß „er ein gewisses Lehrstück oder eine gewisse Meinung „ergreife, oder eine gewisse Beschaffenheit annehme, „wie er nicht annehmen mußte, oder aus Heftigkeit „und Verneinerung des Zornes oder anderer Leidenschaften.“ *Whitby.*

d) *Ioseph. Antiqu. Ind. lib. 7. c. 30.* e) *More Nevoch. lib. 3. c. 36. p. 443.*

c. 5, 21. und vergleiche damit Joh. 13, 33.) nicht, weil sie alle durch ihn zum Glauben gebracht waren, ob dieses gleich von einigen wahr gewesen seyn kann: sondern, in so fern er ein Apostel war, und sich, in dies

dieser Beziehung, als einen Vater, und alle Christen, die unter seiner Fürsorge stunden, als seine Kinder, betrachtete. Er nennet sie **Kindlein**: weil sie noch junge und zarte Christen, in der Religion noch klein, und von der männlichen Vollkommenheit weit entfernt waren. Es war ein Name von Zärtlichkeit und liebevoller Gefinnung, und gab seine väterliche Gewalt, Liebe und Sorge für sie zu erkennen. Der Apostel bahnet sich durch diese liebevolle Benennung den Weg zu einer wichtigen Ermahnung, welche folgt <sup>1101</sup>). **Burkitt, Benson.**

Ich schreibe euch diese Dinge <sup>1102</sup>): von der Reinigkeit und Heiligkeit Gottes, der das Licht selbst ist; von eurer Gemeinschaft mit ihm, welche niemand haben kann, der in der Sünde lebt; und von der Vergebung und Reinigung von der Sünde durch das Blut Jesu Christi, u. s. w. **Gill.**

Auf daß ihr nicht sündiget. Der Apostel fordert hier keine Unmöglichkeit von ihnen, ganz und gar nicht zu sündigen: sondern, damit niemand gedenken möchte, daß, weil Gott so gnädig und zu vergeben geneigt wäre, sie desto mehr sündigen möchten,

saget er: Ich schreibe euch diese Dinge, auf daß ihr nicht sündiget: nämlich, nicht mit Willen und Vorbedachte <sup>1103</sup>). **Lindsay.**

Und wo jemand gesündigt hat &c. Ob dieses gleich nicht von Schwachheitsünden allein erklärt werden muß <sup>1104</sup>): so bin ich doch der Meinung, daß, weil der Apostel hier von seinen Kindlein redet, denen ihre vorher begangenen Sünden bereits, um seines Namens willen, vergeben waren, v. 12. und er nicht die Absicht hatte, sie in muthwilligen oder gewöhnlichen Sünden zu ermuntern, es hier vornehmlich, in so fern es auf dieselben sein Absehen hat, auf solche Sünden von Unwissenheit, Schwachheit und Gebrechlichkeit, welche nach dem Inhalte des neuen Bundes durch die Fürsprache Christi vergeben werden sollen, gegogen werden müsse <sup>1105</sup>). **Whitby.** Hätte Johannes hier durch Sünde die geringen Gebrechen und Unvollkommenheiten, welche gemeinlich Schwachheitsünden und Uebereilung genannt werden, verstanden: so würde er nicht so zweifelhaft gesprochen haben, wo jemand gesündigt hat; weil ein jeder Mensch in diesem Zustande solchen Unvollkom-

(1101) Der Charakter des Apostels, durch welchen er sich von allen übrigen Aposteln unterscheidet, leuchtet aus dieser Anrede trefflich hervor. Man bemerket das in aller Apostel Briefen, wie der heil. Geist, der ihre natürliche Beschaffenheit zu seinem Dienste heiligte, sich derselben mit der größten Fertigkeit bedient hat. Und man nehme nur zweyer Apostel, von verschiedenem Charakter, Briefe, z. E. Jacobi und Johannis, und erwäge, wie durch ganz verschiedene Anwendungen des Charakters die mannichfaltige Weisheit desselben einerley Endzweck betrieben hat. Das ist ein guter Beweis, von dem himmlischen Ursprunge der heil. Schriften, und ihrer Eingebung. Es ist also diese Anrede hier in einer etwas ausgebreitern Bedeutung genommen, als v. 12. weil das Prädicat davon allgemein ist.

(1102) Und zwar in ihrer Verbindung mit einander, welche nicht zerrissen werden darf, und wo diese Stücke alle einen gemeinschaftlichen Einfluß in den Gnadenstand der Kinder Gottes haben müssen, um den verdammlichen Sündendienst zur Beförderung der Gemeinschaft mit Gott zu zerstören. Es ist leicht zu erwägen, daß es schon dazumal Leute müsse gegeben haben, welche hier angestoßen haben, welches bey bekehrten Juden um so eherder hat geschehen können, da die typische Reinigung des Geseßbundes bey vielen eine bloße äußerliche Ceremonie geworden war, wovon schon zu dem Briefe Jacobi das Nöthige erinnert worden ist.

(1103) Auch nicht mit Sicherheit, Nachlässigkeit, Unbedachtsamkeit. Die Art zu reden bey den Hebräern, da sie den thätigen Zeitwörtern dergleichen Nebenumstände beysehn, um ihre Bedeutung desto nachdrücklicher zu machen, kommt in dieser Epistel, wie auch anderswo, oft vor. Es heißt demnach hier, nicht sündigen, so viel, als, nicht mit Wissen und Willen sündigen, sondern sich von der Wirksamkeit der Sünden immer mehr und mehr losmachen, Ephes. 4, 22. 23. 24. Daß die Verreibung des Gegenstandes mit darunter verstanden werde, wird den Leser zu erinnern nicht nöthig seyn, der die biblischen Ausdrücke kennet.

(1104) Das erkennet man aus v. 3. wo ausdrücklich gesagt wird, der Fürsprecher bey dem Vater sey das Lösegeld für der ganzen Welt Sünde. Vielleicht gab es schon damals einige, welche behaupteten, nach einem Rückfalle sey keine Vergebung der Sünden mehr möglich.

(1105) Damit wird aber der Fall nicht ausgenommen, daß, gesetzt, daß sie in der Versuchung von der Sünde überwunden würden, sie doch wiederum zu der verlorren Gnade kommen könnten, weil der Mittler und sein Amt und Lösegeld allgemein, ohne alle Einschränkung ist. Vielleicht sieht der Apostel auch auf den Fall, da viele Schwachheitsünden durch Unachtsamkeit den Menschen erstlich in Sicherheit, und sodann in eine Gewohnheit und Fertigkeit zu sündigen hineinführen, daß endlich der Gnadenstand verloren geht, und Bosheitsünden daraus werden. Darum empfiehlt eben der Apostel so nachdrücklich, gleich umzukehren, und warnet durch den ganzen Brief vor solchem schleichenden Verderben.

jemand gesündigt hat, wir einen Fürsprecher bey dem Vater haben, Jesum Christum den

v. 2, 1 Tim. 2, 5. Hebr. 7, 25.

kommenheiten unterworfen ist <sup>1106</sup>). Wenn aber angenommen ist, daß durch Sünde Untugend oder einige gottlose Werke verstanden werden: so sind noch dreyerley verschiedene Meynungen über diese Redensart: 1) wo jemand vormals gesündigt hat; 2) wo jemand nun sündigt; 3) wo jemand sich von seinen vorigen Sünden gewandt hat, und darnach wieder in dieselben fällt. Wider die zwote Meynung kann eingewandt werden, es werde für zugestanden gehalten, daß das Christenthum einige Besserung in ihnen zuwege gebracht hätte, und es mit ihrem Charakter, als Christen, und mit ihren Verpflichtungen nicht bestehen könne, nun zu sündigen, oder in einem gottlosen Leben fortzugehen. Dieses hatte Johannes ihnen ja in dem vorhergehenden Capitel mit Eifer und Ernste vorgehalten. Daber kann man nicht annehmen, daß er hier sagen sollte: wenn ein Christ ist ein gottloses Leben führet, so diene dieses zu seinem Troste, daß wir eine Fürsprache bey dem Vater haben u. s. w. Denn unter einem solchen Lebenswandel muß niemand getrübet werden <sup>1107</sup>). Wider die dritte Meynung kann mit Rechte der Einwurf gemacht werden, daß von denen, die einmal auf die gehörige Weise, durch das Evangelium gebessert sind, und nachher wieder in die vorigen oder andere Gebrechen fallen, allezeit, als von Leuten, die sich in einem sehr gefährlichen Zustande befinden, gesprochen wird: und

daß es unmöglich, oder beynah unmöglich seyn würde, solche wiederum zur Besserung zu erneuern, Hebr. 6, 4-8. c. 10, 26: 31. 2 Petr. 2, 20. Daher kann man schwerlich annehmen, daß der Apostel Johannes zum Troste solcher Menschen schreiben sollte: und die Vorstellung von Trostgründen für solche Menschen hätte in der That zur Ermunterung in der Sünde gereichen können <sup>1108</sup>). Da demnach die zwote und dritte Erklärung nicht die Probe halten zu können scheinen: so bleibt allein übrig, daß wir uns bey der ersten beruhigen. Für diese Meynung können auch noch einige andere Gründe angezogen werden. 1) Sie kömmt vollkommen mit den Worten in der Grundsprache überein, welche sehr eigentlich übersetzt werden mögen: wenn jemand gesündigt hat, das ist, vorzeiten gesündigt hat. 2) Sie stimmt ungemein wohl mit dem Zusammenhang überein: Ich schreibe euch diese Dinge, auf daß ihr, hiernach, nicht sündigt: und wo j. mand vormals gesündigt, oder ein gottloses Leben geführt hat, schreibe ich auch, ihn wissen zu lassen, daß, wo er sich aufrichtig bekehrt und gebessert hat, er nicht nöthig hat, an Gnade zu verzweifeln. Denn wir haben u. <sup>1109</sup>). Henson.

Wir einen Fürsprecher bey dem Vater haben u. Das Wort, Fürsprecher, bedeutet in unserer Sprache jemanden, der in einem Gerichte eines andern Rechtsache führt. Der Dr. Samuel Harris

(1106) Des. 1 Kön. 8, 46. Hebr. 12, 1. Jac. 3, 21. Eine jede, auch Schwachheitsünde, hat, weil sie Sünde ist, doch des Mittlers Fürsprache und Veröhnung nöthig; aber Gott ist bereit, weil die hohepriesterliche Fürsprache immerdar dauret, Röm. 8, 34. sie zu keiner Verdammung anzurechnen, Röm. 8, 1.

(1107) Der Fall wird hier nicht recht bestimmt, es ist nicht von einem Menschen die Rede, der nach seiner Besserung in Bosheitsünden gefallen ist, und darinnen vorsätzlich fortfährt und bleibt; von einem solchen sagt der Apostel, er wolle nicht, daß jemand für ihn bitte, c. 5, 16. Weil in Sünden bleiben wollen, und doch Vergebung der Sünden haben, neben einander nicht bestehen kann: sondern von einem solchen, der durch Bosheitsünden, *admitte*, den Gnadenstand zwar verloren hat, aber sich erwecken läßt, in Hufe und Glaube die erste Gnade zu suchen, dem ist das Fürsprecheramt des Herrn Jesu ein großer Trost, welchen er diese Erweckung vorher, und wenn er ihr gehorham wird, sodann auch die neue Begnadigung zu danken hat.

(1108) Auch dieses ist ein falsch vorausgesetzter Satz, der der Gnade Gottes, dem unendlichen Löselgelde Jesu Christi, und der Wirkung des heil. Geistes widerspricht, wenn er anders, als von solchen angenommen wird, welche sich hartnäckig und beharrlich der an ihnen arbeitenden Gnade widerstehen, und sich selbst in das Gericht der Verstockung stürzen, wohin die angeführten Stellen der Epistel an die Hebräer gehören, wovon seines Ortes die Erläuterung zu suchen ist. Ob auch gleich wahr ist, daß die Besserung bey einem gemeinlich lange dauenden Rückfalle schwerer wird, als die erste, so zeigen doch sowohl die Beispiele auch nach dem Rückfalle begnadigter Sünder, z. E. Davids, Ps. 51. als auch die Natur der Heils- und Gnadenordnung selbst, daß solche Begnadigungen möglich und wirklich seyn, wenn sie in der Ordnung der wahren Herzensbusse gesucht werden, Offenb. 2, 5. Ef. 55, 7. Damit wird keine Ermunterung zur Sünde gemacht, wie hier ohne Grund vorgegeben wird.

(1109) Darauf ist in der 1106. Anmerkung geantwortet worden. Die ganze Schlußfolge des Apostels geht bey dieser Personlichen Erklärung zu Grunde, die noch dazu diesen Irrthum voraussetzt, es gebe einen Zustand von Menschen, die nie gesündigt haben, indem der Ausdruck, *ὅτι τὸν ἀμαρτῆν*, gesetzt, daß jemand gesündigt habe, nothwendig den Grund der Ausnahme in dem Gegentheile angiebt.

ris aber hat sich viele Mühe gegeben, zu zeigen, daß es eigentlich eben so viel bedeutet, als Patronus unter den Römern, oder *מגן* im Hebräischen: eine vornehme Person, welche die Sache eines Menschen von geringerem Range auf sich nahm, und zugleich für dessen gute Ausführung Sorge war. Hierdurch, meynet er, können verschiedene Stellen der Schrift aufgekläret werden: insbesondere, Hiob 29, 12. c. 33, 23 1c. Pf. 72, 12. Jes. 50, 7-9. Auch bringt er zur Bekräftigung dieser Meynung verschiedene merkwürdige Stellen aus den Alten bey a. Vielleicht findet sich nichts, was diese Sache besser erklären kann, als der festgesetzte Aufenthalt einiger vornehmen Personen aus entlegenen Ländern, an den Höfen großer Fürsten oder Staaten, deren Wort es ist, die Sachen derjenigen, deren Stelle sie vertreten, wahrzunehmen, damit sie dieselben von ungerichten Beschuldigungen beschreyen, und ihre Vortheile und Angelegenheiten nach allem ihrem Vermögen besorgen mögen. Doddridge. Jesus Christus wird hier, als unser Fürsprecher bey dem Vater beschrieben. Er wird auch bisweilen als unser Intercessor, (Mittler oder Fürbitter) vorgestellt: Röm. 8, 34. Hebr. 7, 25. c. 9, 24. Das Wort, Intercessor, bedeutet im Englischen jemanden, der demüthig, zum Vortheile von andern, bittet oder spricht. Aber das ist eine Bedeutung des Wortes, welche unserer englischen Sprache allein eigen zu seyn scheint. Das lateinische Wort, Intercessor, bedeutet jemanden, der zwischen beyde kömmt, oder sich in einer gewissen Sache, mit Ansehen und Gewalt, darzwischen stellt. Allein, was uns in diesem Falle vornehmlich angeht, das ist, daß die griechischen Worte, *επιτηδεύω* und *ἀνεπητηδεύω*, von einer weitläufigern Bedeutung sind, und so viel heißen, als, sich auf irgend eine Weise, es sey durch Ansehen und Gewalt, oder durch Flehen, durch Vertheidigung, oder auf irgend eine andere Weise, darzwischen stellen, oder darzwischen kömmen. Dieses kann zu statten kommen, sowohl Röm. 8, 26. 27. als andere Stellen, welche von der Zwischensprache unsers Herrn Jesu Meldung thun, zu erklären. Nach der Bedeutung der griechischen Worte ist ein Intercessor derjenige, der die Sache eines andern vertheidiget: eben so viel, als ein Fürsprecher oder Sachwalter. Denn ein Sachwalter vertheidiget die Sache seines Schutzgenossen vor sei-

nem Fürsten oder Richter. Ein Kläger und ein Sachwalter stehen einander gerade entgegen. Das erste wird auf den Teufel gedeutet, welcher der Verkläger der Brüder genannt, und von dem gesagt wird, daß er sie vor Gott, Tag und Nacht, verklage. Jesus Christus hingegen ist unser Sachwalter bey dem Vater, der unsere Sache handhabet, und bey dem Regierer und Richter der Welt vertheidiget, so daß er allzeit für uns dazwischen spricht. Und (wo wir wahrhaftig bußfertig sind), wird unser Herr und Richter, vor welchem er unsere Sache vertheidiget, uns Gnade beweisen. Dieses ist noch eine ungewöhnliche Art zu reden, die Bußfertigen zu versichern, daß sie bey Gott Gnade finden werden: eben so gut, als diejenigen vor einem irdischen Fürsten oder Richter Gnade finden, die, wann sie beschuldiget werden, einen weisen und getreuen Sachwalter haben, der ihre Sache vor Gerichte führe. In der Schrift aber wird Jesus Christus allein, als unser Fürsprecher, oder Sachwalter, bey dem Vater, vorgestellt. Es ist daher kein Grund für die Römischgesinnten, daß wir zu den Heiligen und Engeln unsere Zuflucht nehmen sollen, damit sie unsere Intercessores oder Fürsprecher bey Gott seyn mögen. Nachdem der Apostel Johannes von solchen Christen gesprochen, die ihre bösen Fertigkeiten noch nicht gänzlich überwunden hatten, saget er: Wir haben einen Fürsprecher zu: auf eine eben so einnehmende Weise, wie Paulus, der sich mit denen Personen, woran er schrieb, insonderheit, wann er gegen sie von ihren Sünden sprach, in eine Reihe setzte, ob er gleich selber dergleichen nicht schuldig war. So macht es auch Johannes hier. Ob er gleich nicht in einer Gemohnheit zu sündigen lebte: so sehet er sich doch zu denen, die dieses thaten, und saget: Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vater zu. Iacobus hat es ebenfalls, Jac. 3, 9. 10. gethan <sup>1110</sup>. Benson.

a) Harris's *Observ.* p. 49. 67.

Den Gerechten: nicht allein in seinen Naturen, der göttlichen und menschlichen; sondern auch in seinem Amte, als Mittler, welches er getreulich und gerecht verwaltet <sup>1111</sup>). Gill. Das Wort, *δικαιος*, wird achtmal im neuen Testamente auf Jesum Christum gedeutet, und scheint allenthalben zu bezeichnen, daß er eine gerechte oder heilige Person ist. Es ist daher

(1110) Weil der Fürsprecher allgemein ist, so konnte Johannes wohl also reden, ob er gleich in dem Gnadenstande war, der nicht mit Wissen und Willen sündiget; denn es kommt doch, so lange noch die Wurzel der Sünde vorhanden ist, auf Gnade und die Erlösung Jesu Christi an, Röm. 3, 23. 24. Pf. 32, 6.

(1111) Es will noch viel mehr sagen, nämlich, daß er, Kraft seines Mittleramtes, eine so vor Gott gültige Gerechtigkeit erworben habe, daß, wenn er für die armen Sünder, die zu ihm kommen, bittet, Gott um dieser ihm genugthuenden Gerechtigkeit willen, Kraft des großen Friedensvertrages mit seinem Sohne, unmöglich die Sünden behalten kann, sondern vergeben muß. Die folgende beauptete Gültigkeit der Erlösung, welche dieser Advocat dem Vater darbringt, bekräftiget diese Erklärung, welche matt und unkräftig würde, wenn wir gerecht mit Grotto, durch gültig und nachsehend übersetzen wollten. Denn Jo-

den Gerechten.

2. Und er ist eine Versöhnung für unsere Sünden; und nicht allein

v. 2. Röm. 3, 25. 2 Cor. 5, 18. Col. 1, 20. 1 Joh. 4, 10.

für

daher wahrscheinlich, daß es Johannes auch hier in diesem Verstande gebrauche. Wodenn aber wird es zu erkennen geben, daß derjenige, der für unsere Sünden im Himmel redet, selber kein Gebrechen hat, sondern der ehre und hochgeliebte Sohn Gottes ist, und folglich ein augenheimer Fürsprecher bey dem Vater fern, also auch allezeit in einem jeden Falle, den er unternimmt, seine Absicht wohl erreichen muß. Man s. Hebr. 7, 26. ff. c. 9, 7.<sup>112</sup> Benson.

**W. 2. Und er ist eine Versöhnung ic.** Die Verbindung dieser Worte zeigt, daß unser Herr seine Fürsprache zur Vergebung der Sünden büßfertiger Gläubigen auf die Versöhnung, welche er für dieselben gethan hat, gründet, und folglich nicht bloß um Gnade fleht, sondern (welches das eigentliche Werk eines Fürsprechers ist) demjenigen gemäß, was oben, Cap. 1, 9. gesagt ist, für das Gesetz und Recht spricht. **Polus.** Im alten Testamente wird das Sündopfer, welches für eine Uebertretung Versöhnung that, damit dieselbe vergeben würde, *πρὸς ἁμαρτίαν*, der Widder der Versöhnung, 3 Mos. 6, 6. 7. 4 Mos. 5, 8. genannt. Und was in dem Gesetze, *ὄψον* oder *προσέχυν τὸ περὶ ἁμαρτίας*, ein Opfer für die Sünde bringen, heißt, das heißt bey dem Eschiel, ein Sündopfer oder eine Versöhnung bringen, Esch. 44, 27. Wenn demnach hier von Jesu Christo gesagt wird, er sey *ἁμαρτίας*, die Versöhnung für unsere Sünden; und Cap. 4, 10. Gott habe ihn in die Welt gesandt, *ἁμαρτίας*, eine Versöhnung für unsere Sünden zu seyn: haben wir dann nicht Grund zu schließen, er sey unsere Versöhnung auf eben dieselbe Weise, wie alle Sündopfer der Juden es für sie waren, nämlich dadurch, daß er an unserer Stelle gelitten hat, um für unsere Sünden Versöhnung zu thun, und Gottes Barmherzigkeit gegen uns, in Vergebung derselben, zu erwecken? Ueberdies, warum wird er Jesus Christus der Gerechte genannt, der für unsere Sünden Versöhnung gethan hat, wenn der Apostel nicht die Absicht gehabt hätte, damit zu erkennen zu geben, daß der Gerechte für die Ungerechten

gelitten hätte, Versöhnung für ihre Sünden zu thun? Crellius sagt hierauf, *δικαίος* müßte nicht, der Gerechte, sondern, der Getreue, übersezt werden. Ich antworte: Dieses heißt so viel, als, es müßte hier nicht dasjenige bedeuten, was es durchgehends in der That bedeutet, sondern was es uneigentlich und seltsam bezeichnet, und niemals in dem Falle, wenn es Christo zugeeignet wird, bedeutet. Denn es wird sonst jeßmal im neuen Testamente auf ihn gezogen; als Matth. 27, 24. Luc. 23, 47. Apg. 3, 14. c. 7, 52. c. 22, 14. 2 Tim. 4, 8. 1 Petr. 3, 28. Offenb. 16, 5.: und in allen diesen Stellen bedeutet es, den Gerechten. In in eben diesem und dem folgenden Capitel wird zweymal von ihm gesprochen: zuerst in den Worten, v. 29. wenn ihr wisst, daß er gerecht ist, so wisst ihr, daß ein jeder, der die Gerechtigkeit thut, aus ihm geboren ist; und Cap. 3, 7. wer die Gerechtigkeit thut, der ist gerecht, gleichwie er gerecht ist; wo es, wie augenscheinlich erhellen, in seiner eigentlichen Bedeutung vorkömmt. Warum sollte es dann in der streitigen Stelle das bedeuten, was es niemals bedeutet, wenn es auf Christum gezogen wird. Crellius wendet ferner ein, der Apostel rede hier von Christo als unserm Fürsprecher im Himmel, wo er bey Gott keine Versöhnung that, noch irgend eine Strafe unfertwegen leidet. Ich antworte, es müsse, in so fern Christus daselbst, Kraft seines zur Gemüthung für unsere Sünden vergossenen Blutes, und des als einer Strafe unserer Ungerechtigkeiten gelittenen Todes, Fürsprache that, die Uebereinstimmung also begriffen werden, daß gleichwie die Opfer des alten Testaments geschlachtet wurden, und das Blut derselben vergossen ward, ehe es auf den Versöhnungsdeckel gebracht wurde, und dennoch der Hohepriester mit demselben Versöhnung that, wenn er, bey dem Eingange in das Allerheiligste, das Blut Gott in seiner besondern Gegenwart aufopferte, also auch, obgleich unser Lamm auf der Erde geschlachtet und daselbst sein Blut vergossen ward, er dennoch mit demselben in der Gegenwart Gottes, Kraft des Leidens,

Johannes will das Recht anzeigen, das büßfertige und gläubige Sünder an diesen Vertreter, oder Paracleten haben, darum, daß er der Mittler ist.

(112) Aus der Stelle, Röm. 5, 18. ist unläugbar, daß bey Benennung Jesu des Gerechten, nicht nur seine unsträfliche Lebensgerechtigkeit und Gehorsam, sondern auch seine leidende und genueghuende Gerechtigkeit verstanden werde. Die alsbald darauf folgende Meldung der Versöhnung, welche zu seinem Lebens- und Leidensgehorsame zugleich gehöret, bekräftiget diese Bestimmung des Wortes, Gerechte, vergl. Jes. 53, 11. und der Beyßatz des Namens Jesu Christi giebt deutlich zu erkennen, daß seine ganze Person, Naturen und Mittelramt, in dieses Gerechtheit einen wesentlichen Einfluß hat. Damit fallen alle socinianische und ihnen günstige Grillen hinweg, weil seine allerheiligste Gottheit der Grund von allem übrigen ist, ohne welche er der gerechte Fürsprecher bey dem Vater in vollkommenem vor Gottes Gerichte gültigen Verstande und Bestimmung nicht seyn könnte.

dens, das er ausgestanden hatte, als sein Blut vergossen war, Versöhnung thut <sup>(1113)</sup>. Whitby. Der Apostel Johannes stellt Jesum Christum als einen Fürsprecher und als eine Versöhnung vor. Das Wort, *ἱλασμός*, Versöhnung, wird fünfmal bey den 70 Dolmetschern, einmal in den apocryphischen Büchern, und zweymal in diesem Briefe des Johannes, gebraucht. In zweyen von diesen Stellen kommt es 1) mit *כִּסְיָו* überein, und bedeutet Gnade oder Vergebung, *Ps. 130, 4. Dan. 9, 9.* <sup>(1114)</sup>. Es stimmt 2) mit *כַּסָּו* oder *כַּסָּוָה*, Amos 8. welches ein Opfer für die Sünde bezichnet, überein. Es stimmt 3) mit dem Worte *כַּסָּוָה*, *Esch. 44, 27.* überein, und bedeutet ein Opfer für die Sünde. Es kommt 4) mit dem Worte *כַּסָּוָה*, 4 Mos. 5, 8. überein, welches so viel heißt, als Versöhnungen, in der mehrern Zahl, wiewol es die 70 Dolmetscher daselbst *ἱλασμός*, in der einzelnen Zahl, übersetzen. Was die letzte von diesen Erklärungen betrifft: so kann angemerket werden, daß das Zeitwort, *כַּסָּו*, so viel heißt, als bedecken, gleichwie die Arche Noa mit Noche bedeckt war; und vielleicht kommt unser englisches Wort, cover, (bedecken) davon her. Eben dasselbe Wort ist in Pibel, *כַּסָּו*, und bedeutet, sorgfältig bedecken oder bedecken lassen, und so Versöhnung thut, 2 Mos. 30, 10.: dem zu Folge es in den 70 Dolmetschern durch *ἱλασμός* übersetzt wird. Dann, wenn der Hohepriester am großen Versöhnungstage das bestimmte Opfer geopfert und das Blut gesprengt hatte: — wurden die büßfertigen Israelliten versichert, daß alle Sünden des letzt verwichenen Jahres bedeckt wären, so daß sie niemals wieder zum Vorschein kommen möchten, das ist, daß sie von den Sünden losgesprochen, oder dieselben vergeben worden wären. Darum ward der Deckel der Bundeslade, welcher von lauterem Golde gemacht war, *כַּסָּוָה* genannt, welches die 70 Dolmetscher durch *ἱλαστίον*, den Versöhnungsdeckel, 2 Mos. 25, 17. übersetzt haben; (man vergleiche damit Hebr. 9, 5): weil sie von dannen Antworten von Frieden und Gnade bekamen, und insbesondere versichert wurden, daß, wenn sie büßfertig wären, ihre Sünden daselbst bedeckt werden, und niemals mehr wider sie aufkommen sollten. Eben darum wird auch unser Herr Jesus Christus *ἱλαστίον*, ein Versöhnungsdeckel (nach der niederländischen Uebersetzung eine Versöhnung) genannt, *Röm. 3, 25.* Im 2ten Buche der Maccab. Cap. 3, 33. bedeutet *ἱλασμός*, ein Sündopfer oder Sühnopfer (nach der niederländischen Uebersetzung eine Versöhnung): und in diesem Verstande wird es auf unsern Herrn Jesum Christum, sowol hier, als Cap. 4, 10. geedeut. Unter dem Gesetze ward nicht der Hohepriester selber, sondern das Opfer, welches er opferte, *ἱλασμός* genannt. Dar-

um wird 4 Mos. 5, 8. 3 Mos. 6, 5, 6. von dem Widder der Versöhnung gesprochen, und 3 Mos. 16, 6. *ἡ μόχθος* (*ἱλασμός* nämlich) das Kalb oder der Färren der Versöhnung gemeldet, womit der Hohepriester *ἱλάσεται*, Versöhnung thun mußte. In diesen unsern beyden Versen aber wird Jesus Christus zugleich als der Hohepriester selber, und auch als das Opfer der Versöhnung betrachtet. Nachdem Johannes ihn als unsern Fürsprecher bey dem Vater, oder als unsern großen Hohenpriester, der in den Vorhang hineingegangen wäre, um für uns zu sprechen, vorgestellt hat: so giebt er weiter zu erkennen, daß er auch das große christliche Schlachtopfer, oder Sündopfer wäre, und mit seinem eigenen Blute in den Vorhang hineingegangen wäre, um daselbst in der Gegenwart Gottes für uns zu erscheinen. Unter dem Gesetze hatte der Hohepriester die Versöhnung niemals vollbracht, ehe er in den Vorhang hineingegangen war, und das Blut vor den Versöhnungsdeckel gesprengt hatte. Die Schlachtung des Opfertieres, und die Aufopferung desselben auf dem Altare, waren Dinge, die vorhergingen: die vollkommene Vollendung des Werks aber waren das Eingehen in den Vorhang und die Sprengung des Blutes vor den Versöhnungsdeckel. Dadurch that der Hohepriester Versöhnung für sich selbst, für sein Haus (die Priester), und für die ganze Gemeine Israels, 3 Mos. 16, 17. In Anspielung hierauf bethebet unser gesegneter Heiland, *Joh. 17.* erst für sich selbst, darnach für seine Hausgenossen (die Apostel), und endlich für alle Christen, oder für alle diejenigen, die durch ihr Wort an ihn glauben würden. In gleicher Absicht wird er dann auch hier als derjenige vorgestellt, der in den Himmel eingegangen war, und daselbst unsere Sache bey Gott handhabete, nachdem er sich selbst, als ein Schlachtopfer für unsere Sünden, am Kreuze aufgeopfert hatte. Und auf diese Weise wird er oft vorgestellt. Man lese *Hebr. 2, 17. 18. c. 4, 15. 15. c. 7, 25. v. c. 9, 11: 14. 24. v. c. 10, 11. 12. 19: 22.* Man darf sich nicht verwundern, daß dieses auf so vielerley Weise vorgestellt wird, wenn man bedenkt, was es mit den Juden für eine Bewandtraiß hatte. Sie waren an Opfer und andere äußerliche Dinge gewöhnt. Darum wurden sie belehret, daß nun, nachdem Christus, als ein Schlachtopfer gestorben, und als unser großer Hohepriester in den Himmel eingegangen wäre, sie aus gleichem Grunde und mit gleicher Gewißheit die Vergebung aller ihrer Sünden erwarten möchten, wie sie unter der Haushaltung des mosaischen Gesetzes auf die Vergebung ihrer Schuld in den Stücken der feyerlichen Gebräuche oder in bürgerlichen Sachen hoffen konnten, wenn der Hohepriester das Opfer der Versöh-

(1113) Pauli Erklärung in der Epistel an die Hebräer und die dazu gemachten Anmerkungen setzen dieses alles in ihr erforderliches Licht.

(1114) Aber eine solche Vergebung, welche wegen empfangener Genugthuung erteilt wird.

für die unsrigen, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt.

3. Und hieran erkennen

v. 2. Joh. 4, 42. 1 Joh. 4, 14.

Verföhnung geopfert, und das Blut davon, nachdem er in das Hölzchen eingegangen war, gesprengt hatte. Dieses war daher eine sehr bequeme Art des Unterrichts für jüdische Christen: gleichwie Johannes sie hier in unsrer Stelle gebraucht <sup>1115</sup>. Endlich war es auch nothig, daß diese große Wahrheit auf verschiedene Weise vorgestellt, und auf unterschiedliche Art. in ein klares Licht gesetzt würde, um auf die Gemüther der Menschen überhaupt desto mehr Eindruck zu machen: wegen des ängstlichen Schreckens, der ängstlichen Furcht, Bekümmerniß und Schwermuth, welche die Schuld in den Gemüthern der Menschen erwecken kann, wenn sie die unbesetzte Lauterkeit und strenge Gerechtigkeit Gottes an der einen, an der andern Seite aber ihre gottlosen Wege ernstlich bedenken. Die aufrichtigen Bußfertigen werden auf so mannichfaltige Weise der Vergebung versichert: weil solche Furcht und Schwermuth nicht anders, als mit vieler Mühe, gestillet oder vertrieben werden können <sup>1116</sup>. Henson.

Und nicht allein für die unsrigen, sondern auch *xc*. Das ist, für die Sünden aller Menschen überhaupt <sup>1117</sup>. Denn wenn der Apostel sagt, Christus sey eine Verföhnung für unsere Sünden, hat er dabey gewiß die Tröstung aller, zu denen er spricht, zur Absicht, und will nicht sagen, daß Christus nur für die Sünden einiger von ihnen allein eine Verföhnung wäre. Denn dieses würde sie alle in

Zweifel gelassen haben, ob diese Fürsprache oder diese Verföhnung für sie gehöret, und würde niemanden von ihnen zum Troste gereicht seyn. Wenn er also hinzusetzt, er sey eine Verföhnung, nicht allein für unsere Sünden, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt: so muß diese Redensart auch auf alle Menschen in der Welt gezogen werden. Da der Apostel dieses aber zu seinen Kindlein sagt, denen ihre vorher begangenen Sünden bereits vergeben waren, v. 12.: so muß es auf zukünftige Sünden gehen, deren sie sich nachher schuldig machen möchten; und er muß sie daher als solche Menschen ansehen, die beständige Schwachheitsünden unterworfen wären. Wirtby. Der Herr Keyner hat hierauf gedrungen, als auf einen Beweis, daß das Verdienst des Todes Christi sich nicht allein auf die Gläubigen, sondern auch auf die tugendhaften Heiden, erstrecken werde: und ich sehe nicht, daß man der christlichen Religion irgend dadurch zu nahe trete, wenn man erkennet, daß, wo sich solche (Heiden) finden, in denen eine wahre tugendhafte Gemüthsfassung herrschet, sie bey Gott, in Betrachtung der Verföhnung, welche Christus gethan hat, angenommen werden mögen <sup>1118</sup>. Dieses aber wird auf keine Weise die Lehre der allgemeinen Erlösung in dem Verstande, worinn einige Menschen sie sich vorgestellt haben, beweisen. Denn der Apostel, scheint es mir, muß so verstanden werden, daß er allein von allen denen, die da glauben, die ganze Welt hin-

(1115) Hiemit ist das neunte Capitel an die Hebräer und dessen Erklärung zu vergleichen, und zu merken, was vor ein großer Unterschied unter der typischen und der christlichen Verföhnung sey, wenn es mit 3 Mos. 15. verglichen wird.

(1116) Weil der Unflath und die Schmach und Strafe der Sünden nicht anders, als durch das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes, hat weggenommen werden können: denn von diesem im Vorhergehenden behaupteten Grundsatz wird hier die unlösliche Folge gezogen.

(1117) Und einen jeglichen insbesondere, wenn er sich derselben nach der vorgestellten Heilsordnung in Buße und Glauben gebrauchen will. Gott hat die Welt schon verföhnet, da er in Christo war, und ihr ihre Sünden nicht zugerechnet; und darauf gründet sich Christi kräftige und gültige Fürbitte; aber darauf kommt es an, daß wie er zu dessen Gebrauch und Anwendung das Wort der Verföhnung aufgerichtet hat, man also sich mit Gott verföhnen lasse durch ihn, und das ist sein so dringender gnädiger Wille, daß er auch darum bitten läßt. So lehret Paulus davon 2 Cor. 5, 19. 20. 21. Damit bleibt die Verföhnung Jesu Christi immerdar allgemein, obgleich viele sind, die derselben aus eigener Schuld nicht theilhaftig werden. Das mehrere wird hievon in den Lehrbüchern und eigenen Abhandlungen ausgeführt, welche zum Theil Wolf h. l. p. 256. nennet, unter welchen auch Grotius, de Satisfactione, ist.

(1118) Wie weit dieses angenommen werden könne, hat Paulus Apg. 17, 30. 31. deutlich bestimmt, wenn er den athenensischen Weltweisen, unter welchen natürlich tugendhafte Leute worden gewesen seyn, dieses vorträgt: Gott hat die Zeit der Unwissenheit übersehen, nun aber gebuet er allen Menschen an allen Orten Buße zu thun, darum daß er einen Tag gesetzt hat, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens, mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem ers beschlossen hat, und jedermann vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Todten auferwecket. Wie Gott aber diejenigen richten werde, welche vom Evangelio niemals was gehöret haben, davon hat der Apostel uns Röm. 1, 20. 21. c. 2, 6-9. u. f. so viel entdecket, als wir zu wissen nöthig haben: weiter zu grubeln ist Thorheit.

hindurch, sie mögen Juden oder Heiden seyn <sup>1119)</sup>, rede. Doddridge. In der Redensart ist etwas ausgelassen, und sie muß also ergänzt werden: *περι τῶν ἁμαρτιῶν καὶ τῶν ἰσχυριῶν*, nämlich *ἀμαρτιῶν*, das ist, für die Sünden der ganzen Welt. Man sehe dergleichen Auslassung Joh. 5, 36. Röm. 6, 5. Hebr. 11, 4. c. 12, 24. Durch die Welt werden die Heiden oder Menschen von allen andern Völkern, außer den Juden, verstanden. So gebrauchen die Juden das Wort insgemein b). Und die Schriften des neuen Testaments folgen in dieser und in vielen andern Stellen eben der Art zu reden. Man lese Joh. 3, 16. 17. 2 Cor. 5, 19. Cap. 4, 14. c. 5, 19. ff. Johannes schreibt jüdischen Christen: er setzet sich daher mit ihnen in eine Reihe, und saget, Jesus Christus sey eine Versöhnung für unsere Sünden (das ist, für die Sünden von uns jüdischen Christen), und nicht nur für unsere Sünden allein, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt, oder aller derer von der heidnischen Welt, die sich aufrichtig bekehret und seine Gnade angenommen <sup>1120)</sup> hätten. Joh. 4, 42. c. 10, 16. c. 11, 51. 52. c. 17, 20. 21. 22. Cap. 4, 14. Mit andern Worten: Gott hat für die Seligkeit irgend eines Menschen keine Gränze gesetzt, er mag nun vormals Jude oder Heide gewesen seyn, wosern er sich nur von seinen Sünden bekehret, und für das Zukünftige den Geboten Gottes gehorjamer. Daß Sünden, die nach der Taufe begangen sind, vergeben werden, wenn jemand sich

davon aufrichtig bekehret und sie unterläßt, davon lese man Matth. 18, 15. 1 Cor. 5, 1. vergl. mit 1 Cor. 10, 12. 14. 2 Cor. 2, 1. ff. 1 Thess. 5, 14. 2 Thess. 3, 6. 14. 15. H. br. 12, 13. 2 Petr. 3, 17. Benfon. Nicht allein, will der Apofel sagen, für unsre Sünden, sondern auch für die Sünden der Heiden, und folglich der ganzen Welt: denn die Sünden aller Duffertigen, vom Anfange der Welt an, werden nicht um irgend etwas, das von denen, die vor dem Gesetze gelebet haben, aus Kraft der Natur, oder im Gehorsam gegen das Gesetz der Natur gethan ist, noch auch um irgend einige Opfer oder Wahrnehmungen des Gesetzes; sondern allein um des Verdienstes Christi willen, vergeben <sup>1121)</sup>. Wels.

b) Man sehe Lightfoots Werke, Th. I. S. 214. Th. II. S. 534. 1c.

W. 3. Und hietan erkennen wir, daß wir ihn 1c. Entweder den Vater, bey welchem Christus ein Fürsprecher ist: oder den Christus, welcher der Fürsprecher und die Versöhnung unserer Sünden ist. Gill. Jesus Christus wird gemeynet, als von dem in den vorhergehenden Versen gesprochen war. Und Jesus Christus wird hier, wie öfters in andern Stellen, für den christlichen Gottesdienst gesetzt. Gill, Benfon. Christum kennen, lieb haben, in ihm seyn und in ihm bleiben, sind in diesem Briefe Nebenarten von einerley Bedeutung, oder beynahe von einerley Bedeutung <sup>1122)</sup>, und heißen so viel, als ein

(1119) Aber doch so, daß ihnen der Glaube und dessen Mittel nach Gottes Ordnung und Vorbereitung angeboten werden. Es findet demnach der Prädestinatianer bey dieser so sonnenklaren Bestimmung Johannis keine weitere Ausflucht.

(1120) Wärdten aber etwa damals die Heiden die ganze Welt aus, und waren unter denen, an welche Johannes schrieb, gar keine bekehrten Heiden? Wie kann man sich einfallen lassen, einen so deutlichen Satz des Apostels zu verdrehen? Würde er nicht lieber gesagt haben, sondern auch ihr Heiden, für eure Sünden? Wuß hier nicht Benfon endlich eingestehen, daß die Erlösung Jesu unter der Bedingung der Heilsordnung allgemein ist? Wer verloren wird, schreibe es nicht der Erlösung Jesu Christi zu, welche auch denen gegolten hatte, die dieselbe verläugnen, und sich selbst die Verdammniß auf den Hals ziehen, 2 Petr. 2, 1.

(1121) Der Apofel redet nicht nur von den Mitteln, wodurch die Sünden vergeben werden, sondern auch von den Personen, für welche der Mittler die Erlösung geleistet hat, und das sind die ganze Welt. Der Ausdruck läßt sich ohne unverantwortliche und unverschämte Gewaltthätigkeit nicht verdrehen. Der practische Gebrauch dieser theuersten Wahrheiten ist voller Wichtigkeit und Trost, davon Marperger p. 200. verdienet angehört zu werden, damit man auf keiner Seite austrete. Die hieby von einigen aufgeworfene Frage, ob Jesus auch die Versöhnung für die Sünde in den heil. Geist sey, ist hier mehr vorwitzig und unnötig, als erbaulich, und beruhet nur auf einer genauen Bestimmung der Sünde in den heil. Geist. So lange noch ein Trieb und Verlangen nach der Versöhnung Jesu Christi ist, so lange ist noch keine Sünde in den heil. Geist. Man besche Nebenstebeln p. 215.

(1122) Es fließt immer eines aus dem andern, und die lebendige Erkenntniß Jesu Christi ist der Grund davon, Joh. 17, 3. Jof. 53, 11. 2 Petr. 1, 4. Die hebräische Redensart, da kennen nicht nur überzeugt seyn, sondern auch dafür annehmen und gebrauchen, anzeigt, ist schon oft angemerkt worden: und es ist eine gewöhnliche Art sich auszudrücken, die auch in unsere Abendländer gekommen ist, daß kennen so viel, als einen für etwas annehmen und gebrauchen bedeutet, und also ein Theil für das Ganze genennet wird. Es heißt also Jesum kennen, nicht etwa wissen, wer Jesus ist, denn das weiß der böse Geist auch, Apg. 19, 15. sondern Jesum für seinen Heiland nach seinem ganzen Begriffe, Person, Naturen und Amt annehmen, das ist, wie es Doddridge wohl ausgedrückt hat, in der That ein Christ seyn, Joh. 10, 14. Was hierüber neuerer

Kennen wir, daß wir ihn erkannt haben, wenn wir seine Gebote bewahren. 4. Wer da saget, ich kenne ihn, und seine Gebote nicht bewahret, der ist ein Lügner, und in demselben ist die Wahrheit nicht: 5. Aber wer sein Wort bewahret, in dem ist wahrhaftig

v. 4. 1 Joh. 4, 20.

haftig

ein aufrichtiger Christ seyn oder bleiben. Der Apostel hatte in dem vorhergehenden Capitel zu erkennen gegeben, daß niemand mit Gott Gemeinschaft haben konnte, wo er nicht in dem Lichte wandelte, gleich wie Gott im Lichte ist, oder heilig zu seyn trachtete, wie Gott heilig ist. Hier bezeugt er, daß kein Mensch einigen Vortheil von Christo, als einem Fürsprecher bey dem Vater, oder einer Verjöhnung für die Sünden der Menschen, genießen kann, wofern er nicht zu seiner Erkenntniß von Gott und dem Evangelio Christi einen heiligen Wandel saget, oder die Gebote Christi hält. Dieses scheint der Zusammenhang zwischen diesem und den vorhergehenden Versen zu seyn. **Henson.**

**Wenn wir seine Gebote bewahren 1c.** Es ist eine Regel in der Gottesakademik, daß verba notitia denotant affectum, adde et effectum, das ist, daß, wenn die Erkenntniß von Gott oder Christo „schlechterdings gesetzt vorkommt, dieselbe eine solche Erkenntniß bedeutet, welche in Liebe und Gehorsam, als der Wirkung der Liebe und Erkenntniß, fruchtbar ist.“ Deswegen wird von denen, die ihm ungehorsam sind, in der Schrift gesagt, daß sie Gott nicht kennen; 1 Sam. 2, 12. Jer. 2, 8. c. 9, 3. Tit. 1, 16. und hier v. 4.: wiederum wird im Gegentheil von denen, welche thun, was ihm angenehm und gefällig ist, gesagt, daß sie ihn kennen; Jer. 22, 15. 16. c. 24, 7. c. 31, 33. 34. Jos. 1, 19. 20. Joh. 10, 4. Ephes. 3, 19. Hiernächst ist zu bemerken, daß viele Juden die Meynung hatten, als ob ihre Erkenntniß und ihr Glaube dem wahren Gott zu ihrer Rechtfertigung und Annahme bey ihm genug wäre: weswegen sie Röm. 2, 17. 18. als solche beschrieben werden, die sich auf Gott und auf die Erkenntniß seines Willens rühmeten; und Jac. 2, 19. als solche, die darauf die Rechtfertigung erwarteten, daß sie glaubeten, es wäre ein einiger Gott. Und dieses kann der Grund gewesen seyn, warum der Apostel sich so sehr angelegen seyn läßt, ihnen begreiflich zu machen, daß die wahre Erkenntniß Gottes in der Beobachtung seiner Gebote bestünde. **Whitby.** Die Erkenntniß von Gott und Christo muß nicht in der bloßen Vorstellung oder Beschauung bestehen; noch vielweniger in geheimdeutigen und unverständlichen Meynungen

von ihrer Natur und ihrem Wesen: sondern in einer solchen thätigen Erkenntniß, die uns zu der Liebe Gottes und Christi, und zur Beobachtung der göttlichen Gebote führet. Man hat angemerket, daß es eine Art von Menschen gegeben hat, welche schon frühe in der christlichen Kirche, ja schon in den Tagen der Apostel selbst aufgestanden sind, die des Paulus Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben ohne die Werke des Gesetzes so weit vortrübten, daß sie behaupteten, es wäre für diejenigen, welche die Wahrheit kennen, und einen gesunden Glauben hätten, gar nicht nothwendig, ein heiliges Leben zu führen. Alle die sieben allgemeinen Briefe scheinen wider diesen gefährlichen Irrthum eingerichtet zu seyn: und unsere gegenwärtige Stelle ist geradezu eine Widerlegung dieser Meynung. Man lese die Anmerk. über 2 Petr. 1, 9. Irrthümer, welche die Sitten betreffen, sind die gefährlichsten. Und wenn die Erkenntniß nicht mit Werken verzeßelhaftet ist, und der Glaube keinen Einfluß auf die Gemüthsfassung und den Wandel hat: so ist unsere Erkenntniß eitel, und der Glaube von keiner Würde, Joh. 14, 15. Röm. 1, 21. Gal. 5, 6. Ephes. 4, 20. ff. Tit. 1, 16. Cap. 1, 6. c. 2, 4. c. 4, 20. c. 5, 3. Aber diejenige Erkenntniß von Gott und Christo, welche auf einen guten Wandel Einfluß hat, wird zum ewigen Leben endigen, Joh. 17, 3.: man vergleiche damit Jes. 53, 11. Ephes. 1, 17. Col. 2, 2. **Henson.**

**B. 4. Wer da saget: ich kenne ihn, und 1c.** Ihn ist so viel, als Gott oder Christum. Dieses thäten die Gnostiker, welche eine große und vollkommene Erkenntniß in göttlichen Dingen zu besitzen vorgaben: aber sie hatten nicht Acht auf die göttlichen Gebote. **Gill, Wels.**

**Der ist ein Lügner, und in demselben 1c.** Man lese die Anmerk. über den vorhergehenden Vers und Cap. 1, 6. **Henson, Polus.**

**B. 5. Aber wer sein Wort bewahret 1c.** Durch das Wort verstehe man das Wort Christi. Und sein Wort bedeutet in diesem Verse eben so viel, als seine Gebote in dem vorhergehenden <sup>1123</sup>. **Henson.**

**In dem ist wahrhaftig die Liebe Gottes vollkommen geworden.** Die Liebe Gottes kann hier entweder die Liebe Gottes zu uns, oder unsere Liebe

zu

Zeiten disputivet worden ist, ist wol meistens ein Mißverstand gewesen, welcher verschwindet, wenn man die Frage recht schriftmäßig und genau bestimmt. Man erwäge Zelters Erinnerung Logomach. piet. c. 13. 9. p. 159. sq.

(1123) Alles was die Heilsordnung nach der Vorschrift Christi von uns fordert. Das Wort, Gebot, wird hier in dem weitläufigsten Verstande genommen, wie es den ganzen Inbegriff der Vorschrift des Evangelii

haftig die Liebe Gottes vollkommen geworden: hieran erkennen wir, daß wir in ihm sind.

v. 5. Joh. 13, 35.

6. Wer

zu Gott und Christo bezeichnen. Die erste Bedeutung hat statt, wenn es heißt: wer wird uns von der Liebe Gottes scheiden, welche in Christo Jesu ist, Röm. 8, 39.; und, die Liebe Gottes ist durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist, in unsere Herzen ausgegossen, Röm. 5, 5.; man sehe Jud. v. 21. Msdenn ist diese Liebe in uns, durch die Versicherung, welche der heil. Geist davon thut, und durch das demüthige Vertrauen, das wir davon haben, weil wir seine Gebote bewahren, vollkommen, Cap. 3, 21. 22. So scheint der Apostel diese Vollkommenheit in der Liebe, Cap. 4, 16. 17. 18. zu erklären. Die zweite Bedeutung aber, daß unsere Liebe zu Gott und Christo dadurch bezeichnet werde, kömmt vor, wenn Christus den Pharisäern den Mangel an der Liebe Gottes Luc. 11, 42. verweist, und Joh. 5, 42. zu den Juden sagt: ich kenne euch, daß ihr die Liebe Gottes in euch selbst nicht habet; imgleichen wenn Christus sagt, wer meine Gebote hat, und dieselben bewahret, der ist es, der mich lieb hat; und wer mich lieb hat, wird von meinem Vater geliebet werden, Joh. 14, 21.; und v. 23. wo jemand mich lieb hat, der wird mein Wort bewahren: und mein Vater wird ihn lieb haben, und wir werden zu ihm her: men und Wohnung bey ihm machen. Diese Liebe man wird in uns, durch die Beobachtung seiner Gebote, vollkommen: weil jedes beweist, daß wir vollg. von der Natur der Liebe unterrichtet sind, welches ein Bestand von der Vollkommenheit ist; man lese die Anmerk. über 1 Cor. 2, 6.; und weil sie uns zu einer aufrichtigen Beobachtung unserer ganzen Pflicht gegen Gott anspornet, welches ein anderer Bestand des Wortes, Vollkommenheit, ist. Auch

wissen wir eben hierdurch, daß wir in ihm sind: nämlich durch den Geist, durch welchen Gott in uns wohnt, Cap. 3, 24. und das Gefühl von der göttlichen Liebe in unsere Herzen ausgeist. *Whitby*. Die Liebe Gottes wird zwar bisweilen für diejenige Liebe genommen, die Gott zu uns trägt: allein, gleichwie die Furcht Gottes so viel ist, als unsere Furcht, dem göttlichen Wesen mißfällig zu werden, und der Glaube Christi so viel, als unser Glaube an ihn; so bedeutet auch die Liebe Gottes diejenige Liebe, welche fromme Menschen gegen Gott hegen, und welche allen Menschen gegen dieses allerliebstenwüirdigste Wesen zu hegen gebühret. Man sehe Luc. 11, 42. Joh. 5, 42. c. 14, 21, 23. Cap. 2, 15. c. 4, 12, 17. Und in diesem letzten Verstande muß die Liebe Gottes in der gegenwärtigen Stelle genommen werden. Wenn jemand den Regeln des Evangelii gehorchet: dann wird die Liebe Gottes in ihm zur Vollkommenheit gebracht, oder hat vollkommen ihr Ziel und Augenmerk in ihm erreicht <sup>1224</sup>. *Wenson*.

Hieran erkennen wir, daß wir ic. In ihm ist so viel, als, in Christo: nicht bloß dem Namen oder Bekennnisse nach, wie alle diejenigen, die den Namen Christi nennen, und zu dem äußerlichen Kirchenstaate des Evangelii gehören, für solche erklärt werden können; sondern in der That, zuerst im Verborgenen, durch die Liebe Christi, die Erwählung Gottes, und den Bund der Gnade; und darnach öffentlich, in der Bekehrung und kräftigen Berufung, durch den Glaub an Christum, wenn sich zeigt, daß die Heiligen in ihm, wie Neben im Weinstock, sind, welches aus ihren Früchten erkannt wird. *Hill*. Es ist gar keine Nothwendigkeit vorhanden, warum man diese Worte, hieran erkennen wir, daß wir in ihm sind,

gellü erfordert. In diesem Verstande heißt es auch das Gesetz Christi, Gal. 6, 2. das Gesetz des Glaubens, Röm. 3, 27. das Gesetz der Freyheit, Jac. 1, 25. dessen Hauptsumme ist: thut Buße und glaubet an das Evangelium, Marc. 1, 15.

(1124) Obgleich beyde Erklärungen nicht nur an sich wahr sind, und auch hier statt finden können, in dem es richtig ist, daß derjenige, der aus der lebendigen Erkenntniß Jesu Christi ihm und seiner gebotenen Heilsordnung gehorsam wird, dadurch sowohl seine rechthaffene, wirkliche und thätige Liebe gegen Gott erweist, als auch sich der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist unserm Herrn, mit dem Inbegriffe aller daraus stießenden Gnadenschätze vollkommen zu versehen hat: so ist doch dem Zusammenhange des Textes gemäßer, es in dem letztern Verstande vornehmlich zu erklären; denn es will damit Johannes eben das sagen, was er vorher durch die Gemeinschaft mit Gott angezeigt hat: damit wird aber gedachtermaßen der erste Verstand und Bedeutung nicht aus, sondern vielmehr eingeschlossen, und dieß apostolische Wort sagt eben dieses, was der Heiland Joh. 14, 23. gesprochen hat: wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Der folgende Ausdruck: daran erkennen wir, daß wir in ihm sind, das ist, daß wir seiner Gemeinschaft und deren Wirkung und Ausflusses genießen, bekräftiget diese Erklärung; und die andere folget Johann von selbst daraus, nach des Apostels eigener Anweisung, c. 4, 9: 29.; denn der Genuß der Liebe Gottes gegen uns und unserer Liebe gegen Gott lassen sich nicht von einander trennen.

6. Wer da saget, daß er in ihm bleibet, der muß auch selber also wandeln, wie er gewandelt hat. 7. Brüder, ich schreibe euch kein neues Gebot, sondern ein altes Gebot,

v. 6. Joh. 13, 15. 1 Petr. 2, 21.

v. 7. 2 Joh. v. 5.

Das

sind, an den Anfang des 6ten Verses verknüpfen sollte. Denn, in Christo seyn, oder in ihm bleiben, heißt eben so viel, als ihn kennen. Man lese die Anmerk. über v. 3. Und die Worte, hieran erkennen wir, v. 3. werden hier gegen den Beschluß der Schlußrede so wiederholt, wie sie bey dem Anfange derselben gesetzt waren: um zu erkennen zu geben, daß der Apostel noch beständig von eben derselben Sache gesprochen hätte; nämlich, hieran erkennen wir, daß wir Christum recht kennen, in ihm sind, und in ihm bleiben, wenn unsere Liebe zu Gott so beschaffen ist, daß sie uns bewegt seine Gebote zu bewahren. Die Art des Ausdrucks unterscheidet sich v. 6. und enthält ein deutliches Gebot: aber dasselbst wird nicht von einem Kennzeichen oder Beweise, wie v. 3: 5. gesprochen. Benson.

3. 6. Wer da saget, daß er ic. Man lese die Anmerk. über v. 5. In Christo bleiben, ist eben so viel, als ein wahrer Christ zu seyn beharren. Es ist hieweilen eine Anspielung auf jemandes Aufenthalt in einem und eben demselben Hause, oder in eben der Wohnung, zum Gegensaße von einem Reisenden oder Fremdlinge, der nur auf eine Nacht seinen Aufenthalt nimmt; man sehe Joh. 1, 39. c. 5, 38. c. 14, 23. Cap. 4, 12, 13.: bisweilen aber eine Anspielung auf das Bleiben der Heben am Weinstocke, um Frucht zu tragen, Joh. 15, 1. ff. <sup>1125</sup>. Benson, Wels.

Der muß auch selber also wandeln, wie ic. Die Worte, *αὐτῷ*, ihm, und *ἐκείνος*, er, gehen auf Jesum Christum, wovon so oft in den vorhergehenden Versen gesprochen war <sup>1126</sup>. Ein jeder, der ein Christ zu seyn bekennt, muß also wandeln, wie Christus gewandelt hat. So lange Jesus Christus hier auf der Erde war, hat er mit einem menschlichen Leibe umgeben, herumgewandelt, und ist den Prüfungen und Versuchungen des gegenwärtigen Standes unterworfen gewesen. Dem ungeachtet aber ist er vollkommen heilig und ohne Sünde gewesen. Dieses ist das große Beyspiel, dem wir nachfolgen müssen: und wo

wir seinem Beyspiele nicht nachfolgen, ist es vergebens, daß wir den Namen von Christen führen. Man lese Joh. 13, 15. c. 15, 10. Röm. 8, 9. 1 Petr. 2, 21. Cap. 3, 16. Benson. Er muß also wandeln: weil wir allein durch die Gemeinschaft des Geistes in Gott dem Vater und dem Sohne bleiben, Cap. 3, 24. c. 4, 13. Daher ist derjenige, der in Christo ist, ein Geist mit ihm, 1 Cor. 6, 17. und wer den Geist Christi nicht hat, kömmt ihm nicht zu, Röm. 8, 9. Wir, die wir durch denselben Geist, der in Christo war, lebendig gemacht sind, werden auch, nachdem wir dadurch geschickt gemacht sind, dadurch verpflichtet, nach seinem Beyspiele zu wandeln, oder in dem Lichte zu wandeln, gleichwie er in dem Lichte ist, Cap. 1, 7. Whithy.

3. 7. Brüder, ich schreibe euch kein neues ic. Die meisten Ausleger sind der Meinung, dieses gehe auf das Gebot von der christlichen Liebe: weil dieses das Gebot ist, wovon gesagt wird, daß sie es vom Anfange gehöret hätten, Cap. 3, 11. und daß es in dieser Absicht kein neues Gebot wäre; da es gleichwol von Christo, Joh. 13, 34. ein neues Gebot genannt wird. Des Episcopus Gründe wider diese Erklärung sind nicht entscheidend. Er wendet ein, daß diese Worte gesprochen zu seyn scheinen, von dem Gedanken von einigen, daß er eine neue Lehre vorkellete, die sie nicht gelernt hätten, vorzubeugen: da niemand, der von dem mosaischen Gesetze, oder auch nur von dem Gesetze der Natur, Kenntniß hätte, gedenken könnte, daß das Gesetz der Liebe neu wäre. Ich antworte: Es ist nicht das Gesetz der Liebe überhaupt, welches unser Herr und seine Apostel ein neues Gebot nennen: sondern das Gebot, einander zu lieben, wie er uns geliebet hat, Joh. 13, 34. 35. Dieses aber mochte mit Recht als ein neues Gebot angesehen werden: in so fern es ein Gebot war, sein Leben für die Brüder hinzugeben, Cap. 3, 16. und folglich ein Gebot, welches in dem Gesetze der Natur oder des Moses nicht begriffen ist <sup>1127</sup>. Wenn er

(1125) Beyde Gleichnisse können zwar wohl bey einander stehen, doch ist das zweyte von der Einpflanzung in Jesu viel nachdrücklicher, weil es nicht nur die Gnabengegenwart Jesu Christi, sondern auch seinen Gnabeneinfluß ausdrückt, so wie Glieder an einem Haupte nicht nur einen Leib mit demselben ausmachen, sondern auch von ihm belebet und regieret werden.

(1126) Sie haben einen besondern Eindruck und Nachdruck, denn es sind Wörtlein, die das Subject mit seinem ganzen Begriffe auszeichnen, so wie David Ps. 37, 5. das Wörtlein *war* gebraucht hat. Man erwäge hier Wolfs Anmerkung.

(1127) Man muß die Beschreibung des ganzen Subjects, oder des gebietenden Lehrmeisters zusammennehmen, wie sie der Apostel gegeben hat, wenn man urtheilen will, wie und in was 3. Verstande er das Gebot der Liebe alt und neu nenne: denn daß er von diesem Gebote rede, ist aus dem v. 8. deutlich genug, wo er sich darüber erklärt. Dieses Gebot war freylich ein altes Gebot, da es der Grund des Naturgesetzes war, das

das ihr vom Anfange gehabt. Dieses alte Gebot ist das Wort, das ihr vom Anfange

er 2) beyfüget, daß diese Worte, ich schreibe euch, nicht auf etwas, das folgen sollte, sondern auf das, was schon geschrieben war, zu geben und diesen Verstand zu haben scheinen: „Wenn ich euch dieses schreibe, schreibe ich nicht etwas neues:“ so antworte ich darauf folgendes. Es sey also: denn, da er gefaget hat, daß, wer in Christo bleibt, auch also wandeln muß, wie er gewandelt hat; so kann man sich gar wohl vorstellen, daß er dabey ein besonderes Absehen auf das große Beyspiel der Liebe gehabt habe, welche Christus dem menschlichen Geschlechte in seinem Leben und durch seinen Tod bezeiget hat. Jedoch, auch die Erklärung: „Ich schreibe euch kein neues Gebot, wann ich euch so ermahne, im Lichte zu wandeln, wie er im Lichte ist, oder so zu wandeln, wie Christus gewandelt hat: sondern ein altes Gebot, welches ihr vom Anfange von Christo gehabt habt, Joh. 3, 21. c. 8, 12. c. 13, 35.“ scheint wegen der folgenden Worte, die Finsterniß geht vorbei, und das wahre Licht scheint nun, nicht unwahrscheinlich. Daher habe ich Achtung für beyde. Whitby, Wels. Man kann hierdurch das, was v. 9. 10. 11. gemeldet wird, verstehen: nämlich, daß die Christen einander lieb haben sollten, das ist, so, wie Christus sie geliebet hätte. Dieses war schon von Christo selbst befohlen, und den Christen vom Anfange an bis auf dieselbe Zeit eingedröget. Das Gegentheil aber war eine Neuerung, welche die falschen Lehrer, die sich in Menge hervorthaten, einföhreten. Als ob der Apostel sagte: „Ich weise euch auf das Beyspiel Christi, und insbesondere, daß ihr einander lieb haben müßt, wie er euch geliebet hat. Einige werden vielleicht sagen, dieses sey Christi neues Gebot, und werden sich dawider, als eine Einführung von

etwas neuem auflehnen. Zur Beantwortung für solche will ich anmerken, daß es ein altes Gebot ist, eben so alt, als das Evangelium selbst. Gleichwol werde ich auch nicht läugnen, daß es ein neues Gebot Christi ist, welches von ihm vorgestellt, und ins Werk gerichtet worden, auch zu einem Werksethen, daß wir seine Jünger sind, gesehet ist. Und als ein solches anbefehle ich es euch.“ Dieses ist des Johannes eigene Erklärung, Joh. 13, 34. 35. Cap. 3, 11. 2 Joh. v. 5. 6. Benson.

Sondern, ein altes Gebot, das ihr 10. Von dem Anfange der Welt, oder von der Empfangung des Gesetzes an. Wels. Ein Gebot, das von Christo und den Aposteln im Anfange der Predigt des Evangelii gelehret ist: so daß dieses nicht die erste Zeit der Bekanntmachung desselben ist. Gesells. der Gottesgelehrten.

Dieses alte Gebot ist das Wort, das ihr 10. Das alte Gebot, wovon ich rede, nämlich, was den Gehoram gegen die Gesetze Gottes, und den Wandel im Lichte, oder die Heiligkeit des Lebens, angeht, ist kein anderes, als der Hauptbegriff von dem Worte, das ihr von dem Anfange an gehöret habt. Wels. Da diese Lebensart, von dem Anfange, hier mit einer Handlung von diesen Gläubigen, nämlich, daß sie gehöret haben, zusammengefüget wird: so erhellet daraus, daß sie auf eine spätere Zeit geht, als der Anfang Cap. 1, 1. Wievol dieselbe, wenn man diese Menschen, voran der Apostel schrieb, als Juden betrachtet, bis auf die Ertheilung des mosaischen Gesetzes, oder auch wol selbst bis auf die Schöpfung und den ersten Eindruck des Gesetzes der Natur, (wovon dieses Gebot ein Haupttheil war,) in das Herz des

das die Stadt Gottes stüßete; es war ein altes Gebot, das nicht erst zu Johannis Zeiten aufgekomen war, sondern, das vom Anfange der Predigt des Evangelii vom Heilande als eine Grundlehre eingeschärfet worden war, und welches die Apostel gleich im Anfange zum Grunde gelegt hatten, da sie die Einrichtung der christlichen Kirche machten; es war aber ein neu Gebot, nicht nur der Erneuerung wegen, da es zumal unter den Juden fast vergessen, wenigstens sehr verfälscht und verderbt worden war, wie aus Matth. 5, 6. zu ersehen, sondern, weil es auch eine neue Nichtschnur, den Wandel und die Nachfolge Jesu Christi, eine neue Quelle, die Mittheilung des Geistes der Kindshaft, einen neuen Grund, die Gemeinschaft mit dem Vater und Jesu Christo, einen neuen Trieb, den kindlichen Geist der Liebe, eine neue Gestalt nach dem Inhalte des neuen Bundes, der Wiedergeburt und Begnadigung bey Gott, neue Bewegungsgründe aus der Verfassung des geistlichen Körpers an Jesu Christo u. s. w. bekommen hatte. Von dieser aus den Umständen der Schlußfolge des Apostels stießenden deutlichen Erklärungen auf dunklere und ungewissere abzuweichen, ist um so weniger nöthig, da man auf diese Art den Gegensätzen, welche zu machen der Apostel sehr liebet, ihren zureichenden Grund ohne Zwang anweisen kann. Welche mit Harpertzern p. 274. durch dieses alte und neue Gebot, das Gebot von der Nachfolge Jesu Christi erklären wollen, müssen sich in vielen einen Zwang anthun, und doch gehts endlich auf eben dieses hinaus, daß Jesu Liebe das vornehmste Muster unsers Liebeswandels seyn müsse, wie Whitby wohl bemerkt hat. Hieraus ist die folgende Bensonsche Erklärung zu erläutern.

fange gehört habt.

8. Wiederum schreibe ich euch ein neues Gebot: was wahrhaftig in ihm ist, sey auch in euch wahrhaftig: denn die Finsterniß geht vorbey, und das wahrhaftige

v. 8. Joh. 13, 34. c. 15, 12.

des Menschen, hinausgeleitet werden kann <sup>1128</sup>.  
Polus.

8. Wiederum schreibe ich euch *κ.* *Wie* *derum*, *πάλιν*: oder an der andern Seite. Der Apostel verbessert gleichsam sich selbst in dem, was er, v. 7. gesagt hatte. Man sehe das Wort auf dergleichen Weise Matth. 4, 7. gebraucht. Eben dasselbe Gebot mochte, um verschiedener Ursachen willen, oder in verschiedenen Absichten, alt und neu genannt werden. 3. E. das Gebot, (daß die Christen einander lieb haben müßten, wie Christus sie geliebt hätte,) mochte wol zu der Zeit, da Johannes diesen Brief schrieb, ein altes Gebot genannt werden: weil es damals schon seit langer Zeit, oder vom Anfange an, eingepreget war. Dennoch aber war es Christi neues Gebot, das von ihm zuerst vorgestellt und anbefohlen, und zu einem Merkzeichen, seine Jünger von der übrigen Welt zu unterscheiden, gegeben war, Joh. 13, 34. 35. Er legte sein Leben für seine Jünger ab. Und dieses ist sein neues Gebot, daß wir einander lieb haben sollen, wie er uns geliebt hat: das ist, daß wir bereit seyn sollen, wann die Gelegenheit uns dazu ruft, unser Leben für unsere Christenbrüder zu lassen. Man lese Joh. 15, 12. 13. Cap. 5, 16. Benson. Das Gebot von der brüderlichen Liebe <sup>1129</sup> ist ein neues Gebot: das heißt, ein vortreffliches Gebot; gleichwie ein neuer Name ein vortrefflicher Name, und ein neuer Ge-

sang ein vortrefflicher Gesang ist. Es ist von Christo unter der evangelischen Haushaltung erneuert: es ist aufs neue durch ihn erklärt, und von den falschen Auslegungen der Schriftgelehrten und Pharisäer gesäubert, (man sehe Matth. 5, 43. 44.) auch vor ihm mit einem neuen Bewegungsgrunde, und durch ein neues Beyspiel an seiner eigenen Person, durch seine eigene Liebe zu seinem Volke, eingeschärft worden <sup>1130</sup>. Gill.

Was wahrhaftig in ihm ist, sey auch *κ.* Die Sache, welche in diesem neuen Gebote Christi anbefohlen wird <sup>1131</sup>, war durch Christum selbst wahr gemacht, oder im Beyspiele bezeugt worden. Er hatte seine Jünger auf die kräftigste Weise geliebt, so daß er sein Leben für sie abgelegt hatte. Es war auch ebenfalls, wenigstens zum Theile, durch das Verhalten der Christen, an welche Johannes schrieb, wahr gemacht, oder im Beyspiele gezeigt worden. Und die Juden und Heiden merkten nachher von den ersten Christen an: „Siehe, wie lieb die Christen einander haben.“ Johannes aber preiset den Christen die Liebe zu einander an, um sie zu erwecken, daß sie darinne fortgehen, und überflüssiger werden möchten. Benson.

Denn die Finsterniß geht vorbey, und das wahrhaftige Licht *κ.* Derjenige Theil des Geseges, der die fenseliche Gebrauche betrifft, wird bisweilen ein Schatten, aber nirgends Finsterniß, genannt.

(1128) Das hat zwar an sich selbst wol seine Richtigkeit: allein aus des Apostels Beyfage: dieses Gebot ist eben das Wort, das ihr vom Anfange gehört habt, ersieht man, daß er nicht so weithinaussteige, sondern in dem Bezirke der evangelischen Haushaltung des neuen Bundes bleibe, so wie derselbe entweder von dessen ersten Eröffnung des Predigtamtes Jesu Christi bestimmt, oder bey der ersten Anlegung der Gemeinden, an welche der Apostel schrieb, und vom Anfange ihrer Bekehrung an, zum Grunde gelegt worden ist, und welcher die allerwesentlichsten Wahrheiten der Lehre Christi begreift, wie dieselbige die Aufklärung des ganzen göttlichen Snadenwillens in sich fassen, den er v. 8. unter dem Wort Lichte zu verstehen giebt. In diesem besonders bestimmten Verstande gieng dieser Vortrag Juden und Heiden an, und war ihnen ein aufs neue, vom Anfange an eingeschärftes Gebot.

(1129) Wie es aus der Gemeinschaft mit Gott und Jesu Christo fließt, und daher die wahre, wesentliche Eigenschaft und Gestalt des Evangelii annimmt; von dieser aus dem vorübergehenden heruleitenden Bestimmung lassen sich alle diese Prädicate, welche der Apostel braucht, aufschließen.

(1130) Es fließt auch aus ihm und seinem Vater eine neue Kraft durch die Wirkung des heil. Geistes in die Herzen. Der Apostel erklärt sich hierüber unten c. 4, 15. 16. 17.

(1131) Der Artikel, der die Beziehung macht, und in dem ungewissen Geschlechte ausgedrückt wird, folglich nicht aus das Wort *κ* gehen kann, beweiset die Richtigkeit der 1128. 1129. Anmerkungen. Damit wird Christus zum Mittelpuncte aller Realitäten, wie wir es heutiges Tages ausdrücken, gemacht. Paulus hat eben so gelehret, Ephes. 4, 21. Das war schon damals nöthig, da das äußerliche Scheinwesen schon so viele Seelen verführer hatte, daß die Apostel so oft über die herrschenden Lügen sich aufhalten mußten. Was würden sie erst zu unserer Zeit sagen? Wo ist Gnade und Wahrheit in Jesu Christo? Er ist und bleibt zwar die allerwesentlichste Wahrheit, Joh. 14, 6. aber der Apostel setzt auch hinzu; diese Wahrhaftigkeit, dieses wahre Wesen, sey auch in euch. Anders kann es auch nicht seyn, wenn man den Sinn des Wahrhaftigen hat, 1 Joh. 5, 20.

genannt. Ob nun gleich die alexandrinische Handschrift, *σνία*, ein Schatten, liest: so lesen doch alle andere Handschriften, *σνορία*, Finsterniß; und die folgenden Worte, v. 9. und 11. zeigen, daß diese die wahre Lesart sey. Und weil in der abgekürzten Art zu schreiben, *σνορία* leicht übel für *σνία* angesehen sein kann: so kann man der Erklärung dieser Worte, die sich auf solche Lesart gründet, keinen Platz verstaten. *Whirby*. Das Evangelium hatte die Welt über die Maassen erleuchtet. Die Finsterniß der vorhergehenden Haushaltungen war vorbeygegangen, Röm. 13, 12. 1. Thess. 5, 5. 8. Apg. 17, 30: und das wahre Licht schien nunmehr; man lese Joh. 1, 9. c. 8, 12. c. 12, 35. 46. Ephes. 5, 8. Cap. 1, 6. 7. Einige haben diese Worte, die Finsterniß geht vorbey, und das wahrhaftige Licht scheint nun, für das neue Gebot, das im Anfange dieses Werkes gemeldet wird, angesehen. Allein, sie scheinen gar kein Gebot in sich zu fassen. Eigentlich können sie als ein Grund, warum diesen Christen dieses neue Gebot zu üben, und die große Liebe für einander zu bezeigen gebührte, verstanden werden. Dasjenige, was durch Christum wahrgemacht, und

im Beyspiele gezeigt war, wurde auch an ihnen wahr gemacht: weil ihr Zustand von jüdischer Finsterniß und Aberglauben vorbeygegangen, und das wahrhaftige Licht des Evangelii nun unter ihnen erschienen war. Das hellerscheinende Licht des Evangelii vertreibt nicht allein die große Finsterniß der Abgötterey: sondern auch den Schatten und die dunklern Entdeckungen des göttlichen Willens unter der jüdischen Haushaltung. Und dieses offnete die Gemüther der von Vorurtheilen verblendeten Juden, welche von den Menschen von andern Völkern abgeneigt, und mit ihrem eigenen Volke sehr eingenommen waren. In dem Gesetze war gesagt: du sollst deinen Nächsten, (oder wie es 3 Mos. 19, 17. 18. erklärt wird, deinen Bruder) lieben, als dich selbst. Dieses Wort, Nächsten oder Bruder, verstanden die Juden bloß von ihren Landesleuten allein. Als aber das Licht des Evangelii unter ihnen zu scheinen anfing, lehrte sie dasselbe, alle Christen, sie mochten Juden oder Heiden gewesen seyn, zu lieben, und für alle Menschen Liebe zu hegen <sup>1132</sup>. Benson, Doderidge.

W. 9.

(1132) Obgleich diese Erklärung an sich ganz gut ist, so erschöpft sie doch die Sache nicht genug, weil die Schatten des jüdischen Gottesdienstes, und der mosaischen Haushaltung, das Gesetz der Liebe nicht verbergen, sondern genugsam einschärften, ja so gar unter den Heiden leuchtete dieser Funke so hervor, daß Seneca de Beneficiis lib. 7. c. 31. diese gutthätige und reelle Liebe auch gegen die Undankbaren, gegen Feinde und Helediger aus der Liebe Gottes gegen uns herleitet: non est mihi relata gratia: quid faciam? quod dii omnium rerum optimi auctores, qui beneficia ignorantibus dare incipiunt, ingratis persulerant. — imitemur illos, demus, etiam si multa in irritum data sint: demus nihilominus aliis, demus ipsis, apud quos jactura facta est. Der Kaiser Antoninus aber, lib. 7. l. 13 schreibt: *ἐπιτηροῦν τὸ ἀνθρώπινον γένος, ἀκολούθησον Θεῷ*, liebe das menschliche Geschlecht, und folge darinnen Gott. Und bey den Juden war ja das Gesetz der Liebe bey denen, welche die heil. Schrift allein annahmen, das größte Gebot, das nicht in Schatten eingewickelt, sondern vor jedermanns Augen offenbar war, Luc. 10, 26. 27. Matth. 22, 37. Man muß demnach das Wort Finsterniß weiter hinaus, als auf die mosaische Haushaltung und Zuchtmeisterschaft erstrecken, so wie es Paulus Röm. 13, 12. u. f. genommen hat, und der Aufgang des Lichtes in Jesu Christo denselben von dem Apostel selbst Joh. 1, 5. 11. 12. entgegengesetzt worden ist, welches Johannes von seinem Meister gelernt hat, c. 3, 19. 20. wo Finsterniß nichts anders als Unglaube, und ungöttliches Wesen, oder, wie es der Heiland dafselbst beschreibet, Arges thun, bedeutet. Und diese Finsterniß bedeckte freylich das ganze Erdreich, Ef. 60, 2. indem nicht nur die Heiden in der Eitelkeit ihres Sinnes, in Verfinsternung ihres Verstandes, in Unwissenheit und Blindheit ihres Herzens, in Muthlosigkeit und Lieblosigkeit, wandelten, Ephes. 4, 17. 18. Röm. 1, 29. 30. 31. sondern auch der pharisäische Sauerteig und Verkerrung des Gesetzes alles so düstern gemacht hatte, daß man dem Gesetze Gottes, 3 Mos. 19, 17. 18. du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, nach Zorn halten gegen die Kinder deines Volkes, du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst, denn ich bin der Herr, diese schändliche Verdrehung aufbürdete: du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen, Matth. 5, 43. so daß es, als Christus, das ewige Licht in die Welt kam, es in der That hieß, die Menschen liebten die Finsterniß mehr, denn das Licht, denn ihre Werke waren böse, Joh. 3, 19. und Zacharias von der Beschaffenheit der ganzen Welt sagen konnte, sie sey in der Finsterniß und Schatten des Todes gefessen, Luc. 1, 79. Von dieser Finsterniß, in welcher der Mangel einer wahren Menschen- und Bruderliebe ein großes Stück war, gieng bey der Erscheinung des ewigen Lichtes Jesu Christi vorbey, der Verstand wurde durch die Lehre des Evangelii erleuchtet, und Gott gab einen hellen Schein in die Herzen, zur Erkenntniß Jesu Christi, und der Klarheit Gottes, daß sie nicht nur die Größe der göttlichen Liebe in Jesu Christo gegen die Menschen erkennen, sondern auch fühlen und empfinden konnten, wie nahe ihr Heil sey, wie weit die Nacht vergangen, und der Tag herbey gekommen, wie notwendig es sey, abzulegen die Kleider der Nacht und Finsterniß, und anzuziehen die Waffen des Lichtes, Röm. 13, 11. 12. indem die

Haftige Licht scheint nun. 9. Wer da saget, daß er in dem Lichte ist, und seinen Bruder hasset, der ist bisher noch in der Finsterniß. 10. Wer seinen Bruder liebet, bleibet in dem Lichte, und kein Aergerniß ist in ihm. 11. Aber wer seinen Bruder

v. 10. 1 Joh. 3, 14. Joh. 12, 35.

hasset,

**9. Wer da saget, daß er in dem Lichte ic.** In Christo, der das Licht ist: daß er die wahre Erkenntniß des Evangelii hat, oder durch den Geist Gottes erleuchtet ist. Die Menschen können dieses vorgeben, ohne in der That solche zu seyn: darum saget der Apostel nicht, wer in dem Lichte ist; sondern, wer da saget, daß er in dem Lichte ist; Gift.

Und seinen Bruder hasset. Eine Sache, die ganz und gar mit der Absicht des Evangelii streitet. Polus.

Der ist bisher noch in der Finsterniß. Der Wahrscheinlichkeit nach haben die falschen Lehrer, welche damals in der christlichen Kirche aufgestanden waren, gegen die Christen, die von ihnen abwichen, Abneigung und Haß bezeiget, und nicht auf das neue Gebot Christi, daß die Christen einander lieben mußten, Acht gehabt. Sie führten sich eben so auf, wie sie in ihrem Stande der Finsterniß gethan <sup>1133</sup>, ehe das Licht des Evangelii sie besännen hatte. Benson. Dergleichen Leuten hatte das Evangelium keinen Nutzen geschaffet. Es war für sie ein unvermögendes und vergebliches Licht gewesen, mitten in welchem sie, durch Verschließung ihrer Augen, und durch Widerstand wider dieses reine und heilige Licht, sich selbst eine dicke finstere Nacht gemacht hatte. Polus. Da viele unter euch sind, (wollt der Apostel sagen,) welche so eifrig für das Gesetz des Moses sind, daß sie sich einkindeln, ihr Eifer dafür werde sie wegen des Hasses und Mordes wider diejenigen, die sich wider sie auflehnen, rechtfertigen <sup>1134</sup>: so müßet ihr wissen, daß, wer da saget, er verstehe den Willen Gottes,

und inzwischen doch seinen Bruder hasset, den Willen Gottes nicht recht versteht, wenn er gleich ein Christ zu seyn bekennet. Wels.

**10. Wer seinen Bruder liebet ic.** Hierdurch versteht der Apostel allemal seinen Mitschriften. Die Christen, welche vom Paulo insgemein Zeiligen, von den Evangelisten Jünger, genannt werden, nennet Johannes hier Brüder <sup>1135</sup>. Wall. Weil dieses Wort hier unbestimmt vorkommt: so muß es allgemein verstanden werden: wer, nicht diesen oder jenen Mitschriften, um gewisser persönlichen oder besondern Ursache willen, sondern alle, mit einer gleich christlichen Absicht liebet. Polus.

Bleibet in dem Lichte. Er zeigt oder beweiset das beständige Vermögen des wiedergeborenen göttlichen Grundwesens über sich. Er kennet und thut Gottes Willen. Polus, Wels.

Und kein Aergerniß, oder nach dem Englischen, kein Grund zum Aergernisse, ist in ihm. *Σκάνδαλον ἐν ἀδελφῷ ἐστίν*, das ist, es ist nichts da, worüber er fallen oder straucheln wird: wie Ps. 119, 165. die dein Gesetz lieben, haben großen Frieden, und sie haben keinen Anstoß. Die Arbeit der Liebe müssen sie übernehmen: aber das mancherley Unheil, dem sie bloß gestellet werden, wird sie nicht hindern, ihre Pflicht gegen Gott und ihren Bruder, um seinerwillen zu beobachten; sondern sie gehn darinne ruhig und willig fort, denn die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus, Cap. 4, 18. <sup>1136</sup>. Whydy. Durch diesen Ausdruck wird nicht verstanden, daß ein solcher Mensch

die Herzen kräftig erwecket, und in den Stand gestellet wurden, den Herrn Jesum mit aller seiner Gnade, Kraft, Wirkung und Beispiel anzuschauen, und also im Lichte der wahren Gottes- und Nächstenliebe zu wandeln, 1 Joh. 4, 7. u. f. und den ganzen Gehorsam dem Evangelio zu leisten. Lange hat h. l. p. 168. dieses wohl eingesehen, daher er, der Bedeutung des Wortes Finsterniß, da es theils die Schattenbilder des lewischen Gesetzes, theils die Dunkelheiten des prophetischen Wortes, (welche aber beyde in der heil. Schrift nicht Finsterniß, sondern Dunkelheit heißen,) die Finsterniß der menschlichen Auffäge und Verdrehungen, und der practischen Gottlosigkeit besetzt.

(1133) Man ziehe hier oben die 255. und nachfolgenden Anmerkungen zu Mathe.

(1134) Daß sich dergleichen Leute finden werden, das hat der Heiland seinen Jüngern vorhergesaget, Joh. 16, 2, 3. Und das war der eigentliche Charakter der jüdischen Werfolger.

(1135) Weil dieses ein jüdischer Ausdruck war, welcher sich auf die gemeinschaftliche Abkunft von Abraham gründete, Joh. 8, 34. 37. so ist diese Benennung keine verwerfliche Anzeige, daß diese Epistel vornehmlich an die Juden, die in der Zerstreuung wohnten, abgegangen sey. Benignstens ist die Redensart hebräisch: doch schließt der Apostel deswegen die Heiden nicht aus.

(1136) Man kann das Wort, Anstoß, auf zweyerley Art verstehen: entweder daß ein in dem Lichte des heil. Geistes wandernder Christ nichts in sich hat, was andere ärgern, oder Gelegenheit zum Anstoße und Falle geben kann: oder daß ein solcher Christ nichts in sich habe, woran er strauchle, oder im Laufe des Christenthumes gehindert werde, weil er, so lange er auf dem geraden Wege, den ihm dieses Licht zeigt

hasset, ist in der Finsterniß, und wandelt in der Finsterniß, und weiß nicht, wohin er geht: denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet. 12. Ich schreibe euch Kindlein,

v. 12. Luc. 24, 47. Apg. 4, 12, c. 13, 38.

denn

Mensch keinen Stein des Anstoßes für andere legt: sondern, daß für ihn kein Stein des Anstoßes im Wege ist. Er wandelt in dem Lichte: und darum vermeidet er alles, woran er sich stoßen könnte, und sieht seinen Weg klar vor sich, Joh. 11, 9. 10. Es sind über diese Stell. viele Erklärungen gegeben. Klein, da alle Ausleger die Wörtlein, *ἐν αὐτῷ*, (in ihm) auf die Person ziehen: so scheinen sie viel eher den Verstand anzugeben, als die Worte zu erklären; außer dem Grotius, welcher sagt: *ἐν abundant*, (ist überflüssig). Ich aber bin der Meynung, daß kein Grund vorhanden ist, auf solche Weise hier etwas überflüssiges anzunehmen, wenn *αὐτῷ* auf *φῶς*, (das Licht,) welches zunächst vorhergeht, gezogen wird. Denn alsdann wird der Verstand seyn: und es ist kein Aergerniß, (oder keine Gefahr zu stracheln) in demselben, das ist, in dem Lichte, oder indem ein Mensch seinen Weg vor sich sieht. Dieses wird auch sehr wohl mit dem folgenden Verse übereinkommen, worinne der Zustand eines Menschen in der Finsterniß zum Gegenfatz von dem, was hier durch den Ausdruck, im Lichte zu seyn, gesagt ist, abgebildet wird. Benson.

V. 11. Aber wer seinen Bruder hasset, ist in 2c. Das ist, er lebt in großer Unwissenheit, in Ansehung seiner Pflicht und des Weges des Lebens<sup>1177</sup>: weil er seine Thaten nicht durch das Licht des Evangelii, welches ihm erschienen ist, leitet und regieret. Whitsy.

Und wandelt in der Finsterniß, und weiß

fortgeht, er einen heiligen Weg vor sich findet, der für ihn hin ist, den er ganz übersehen kann, auf dem man gehen kann, daß auch die Ehren nicht irren mögen, Ef. 35, 8. und dieser Verstand bringt dem andern vor, weil ein Anstoß, *σκάδελον*, eigentlich das ist, woran wir anstoßen und fallen, dahergehen, wenn wir einem andern etwas in den Weg werfen, daß er darüber stolpern und fallen muß, es heißt, *τὸ ἐναντὶ πρόσωπον ἢ σκάδελον*, Röm. 14, 13. Das deutsche Wort, ärgern, ist eben so zweydeutig, und bedeutet bald über etwas ärger, schlimmer, oder auch unluftig und verdrießlich werden, Matth. 16, 23. bald einen andern ärger machen, verführen oder verderben, Matth. 18, 6. 9. Es ist demnach dieses ein großer Vortheil von dem Lichte, daß ein erleuchteter Christ alsbald den Stein des Anstoßes sieht, daß er in ihm keinen Schaden thun kann. Es heißt also kein Aergerniß in ihm haben, so viel, als, keine Wirkung des Aergernisses verspüren oder erliden. So kann man das Wörtlein, *ἐν αὐτῷ*, gar wohl auf den Menschen ziehen; da es, wenn man es mit Benson auf *φῶς* gehen läßt, das Subject mit dem Bindewörtlein *οὗ* nicht wohl zusammengehängt wird, als welches von dem Zeitworte *αὐτῷ* regiert wird.

(1137) Er ist geistlich todt, denn es heißt ihm nicht nur am Lichte des Verstandes, sondern auch an dem Leben des Willens; beydes steht nach biblischem Gebrauche allezeit bey einander, besetze Joh. 1, 4. Epheser 4, 18.

(1138) Weil in der Finsterniß seyn, dem Weiben im Lichte entgegen gesetzt ist, so folgt daraus, daß seyn und bleiben hier einerley heißen, und ein fortdauerndes Seyn anzeigen. Der Apostel giebt damit die Gefahr zu verstehen, in welcher sich diejenigen befinden, welche im Hasse wider den Nächsten leben, denn sie bleiben gar leicht in der Finsterniß: dieses Wort aber zeigt nicht nur den Verlust des Lichtes, sondern auch die Strafe der Sünde an. Matth. 22, 13.

nicht 2c. Man lese Weisß. 2, 21. Joh. 12, 35 und die Anmerkungen über v. 9. 10. Hier ist durch und durch eine Anspielung auf jemanden, der in dem hellen Lichte des Tages wandelt, und auf das Wandeln eines andern in der dunkeln Nacht. Der eine wandelt sicher, vermeidet Steine, Pfützen, Flüsse, gähe Ansehen, und alles, worüber er stracheln könnte, und sieht seinen Weg klar vor sich. Der andere ist bey einem jeden Schritte, den er thut, wie ein blinder Mann, in Gefahr: er weiß nicht zu sagen, welchen Weg er gehe, den rechten, oder nicht; und ihn ruhret die Gefahr nicht, die ihm sehr nahe seyn kann. Eben so hat ein Christ, der Gutes thut, seine Augen offen, und ist geruhig und sicher: da hingegen ein lieblos, zankfüchtiger oder böser Mensch in dicke Finsterniß versenkt ist, und seine Sünde und Gefahr größer sind, als wenn das Licht des Evangelii niemals erschienen wäre<sup>1139</sup>. Benson.

V. 12. Ich schreibe euch, Kindlein 2c. Ich betrachte das, was in diesem und den zweyen folgenden Versen gesagt wird, als eine Warnung für die Christen von allerley Alter, um sich vor den Versuchern, die in der Kirche aufgestanden waren, und vor allen ihren Versuchungen, worauf durch den ganzen Brief gesehen wird, zu hüten. Durch *καί*, Kindlein, verstehen einige hier alle Christen, an welche Johannes schrieb. Andere verstehen dadurch nur die jungen Christen allein. Es ist wahr; Johannes versteht durch *καί* in einigen Stellen dieses Briefes alle Christen, woran er schrieb, (man sehe die Anmerkung

denn die Sünden sind euch um seines Namens willen vergeben.

13. Ich schreibe euch,  
Väter,

merkung über v. 1.) und redet alle Christen mit dem Namen *παῖδια*, Kinder, oder Kindlein, an; man sehe v. 18. und Cap. 5, 21. auch hat unser Herr Joh. 21, 5. seine Apostel eben so genannt: gleichwohl aber bin ich geneigt, die Meinung vorzuziehen, daß wir durch *παιδία* hier die jungen Christen verstehen müssen, welche nachher in eben dieser Schlußrede *παῖδια*, Kinder oder Kindlein, genannt werden. Sechs Handschriften lesen hier *παῖδια*, anstatt *παιδία*. Allein, ich baue darauf nicht. Die Gründe, welche mich bewegen, dieß Worte so von jungen Personen zu erklären, sind, 1) daß Kindern hier den Jünglingen und Vätern entgegenst. hat: 2) daß alsoamit die Christen von allerh. Alter zw. 2mal an. werden u. n.; da im G. 2. steht, wenn man den zweiten Vers von den Christen überhaupt versteht, die jüngsten Befehrten nur einmal, edgleich die Alten und die Jünglinge zweymal, ang. redet sind <sup>1139)</sup>. Für einen solchen Unterschied kann ich keinen Grund finden. Ferner ist es sehr wahrscheinlich, daß Johannes durch Kinder oder Kindlein hier solche versteht, die unter zwanzig Jahren alt waren: junge Befehrte, die sonst in andern Stellen Neulinge oder Neubekehrte genannt werden, und bisher nur noch Kinder in Christi Schule waren. Man lese 1 Cor. 3, 1, 2. Ephes. 4, 13, 14. 1 Tim. 3, 6. Hebr. 5, 13, 14. Weil sie dann erst vor kurzem zum christlichen Glauben bekehrt waren: so gedenket der Apostel hier sehr schicklich, daß ihre Sünden ihnen, um seines Namens willen, vergeben wären. Sie waren erst ohnlängst aus dem Judenthume zu der christlichen Religion gebracht. Auf ihren Glauben, und die erste Annahme des Namens von Christen, waren ihnen alle ihre vorigen Sünden vergeben, oder durch die Taufe abgewaschen, Apg. 22, 16. Das war ihre erste Rechtfertigung, welche durch den Glauben war <sup>1140)</sup>. Benson, Polus.

Denn die Sünden sind euch um seines Namens willen vergeben: weil ihr mit Gott ver-

söhnet seyd; wenn ihr gleich nicht so weise und stark seyd, als andere Christen von mehrern Jahren und größerem Wachstume, 1 Cor. 3, 1. Dieses wird zum Troste schwacher Christen hinzugefügt, damit sie nicht gedanken möchten, daß nur die Sünden der Starken, und nicht auch die ihrigen, vergeben wurden. Gesellsch. der Gottesgel. Durch seinen Namen verstehen einige den Namen Gottes: andere den Namen Christi. Und *διὰ* wird auf verschiedene Weise übersetzt. Einige wollen, es sey so viel, als, durch: andere übersetzen es, wie die gewöhnlich: Wegen ist, durch, um — willen, oder wegen. Das Bezugsnamswort, seines, geht bisw. ſten auf das entferne- teste unter den vorhergehenden Worten, und kann hier auf Gott sein Abschen haben: es wäre dann, daß eini- ger Grund zu dem Gegenstände gefunden würde. Es ist wahr; im alten Testamente wird von Gott oft gesagt, daß er dieses oder jenes um seines Namens willen thue; das ist, zur Offenbarung seiner glanzrei- chen Vollkommenheiten, und insbesondere seiner Wahrheit und Güte; als, Ps. 23, 3, 25, 7. 11. 79, 9. 106, 8. 109, 21. 143, 11. Jes. 43, 25: aber in allen diesen Stellen steht bey den 70 Dolmetschern nicht *διὰ*, sondern *ὅτι*, oder *ὅτι*. Würde allenthalben *διὰ τὸ ὄνομα αὐτοῦ*, um seines Namens willen, gefunden: so würde ich gedacht haben, daß Gott hier gemeynet werden möchte; weil sich keine andere Stelle in der Schrift findet, wo von den Sünden des Mens- chen gesagt werde, daß sie um des Namens Christi willen vergeben sind. Der Name Christi bedeutet im neuen Testamente bisweilen sein Ansehen oder seine Macht. Man lese Matth. 7, 22. Marc. 9, 39. c. 16, 17. Luc. 10, 17. Apg. 4, 10. Phil. 2, 9. 10. und andere Stellen mehr. Allein, der Name Christi be- deutet auch so oft das Evangelium oder die Religion Christi, daß es nicht nöthig ist, dafür besondere Stel- len anzuführen. *διὰ τὸ ὄνομα*, um seines Namens willen, oder um seinen Namen, wird im neuen Tes- tamen-

(1139) Das macht die Sache wol nicht aus, weil der Apostel eine andere Ursache gehabt haben kann, warum er der Kinder nicht zweymal gedenket, da es auch in der That, wegen ihres kleinen Anfanges im Christenthume, keine so weiltläufige Wiederholung, wie jene, nöthig hatten, da es vornehmlich am ersten auf ihren Begnadigungsstand beim Vater ankam, und er die Vergebung der Sünden von allen drey Stufen der Gläubigen zum Grunde gesehen hatte. Man thut demnach besser, wenn man die Verbindung des Wortrages willen, *παιδία*, für einen allgemeinen Namen von allen diesen drey Stufen, das ist, von allen Christen, welche Johannes anredet, nimmt. Von dem leiblichen Alter ist hier wol die Rede nicht, sondern der Apostel richtet diese Benennung nach ihrem Wachstume in Christo, seiner Erkenntniß und sei- nem Leben ein. Von der Sache selbst verdient des sel. Probst Porffs Theolog. regenit. 1. Betracht. p. 1. 167. nachgelesen zu werden, der von dieser Stelle Gelegenheit genommen hat, von dem dreyfachen Alter der Gläubigen ausführlich zu handeln.

(1140) Man muß sich hüten, daß man hier durch den Glauben nicht die bloße Bekentniß des Glau- bens an Jesus verstehe, sondern die ganze Glaubenskraft darunter begreife, welche durch die empfangene heil. Taufe versiegelt wurde. Solche Seelen erlangten Vergebung der Sünden, Apg. 2, 38. Es war also Rechtfertigung oder Begnadigung, und Befehrung oder Heiligung beystammen.

Väter, den ihr habt ihn gekannt, der von dem Anfange ist. Ich schreibe euch, Jünglinge,

klamente durchgehends auf Jesum Christum gedeutet, und ist allezeit so viel, als um sein Evangelium, oder um das Bekenntniß der christlichen Religion. Man sehe Matth. 10, 22. c. 24, 9. Marc. 13, 13. Luc. 21, 17. Joh. 15, 21. Offenb. 2, 3. Wir mögen demnach *αὐτῶς*, seines, so ansehen, daß es eigentlich auf Christum gehe, wovon in verschiedenen der vorhergehenden Verse gesprochen ist, und durch seinen Namen, seine Religion, oder sein Evangelium, verstehen <sup>1141</sup>. Alsdann wird der Verstand seyn, daß diese Neubekehrten Vergebung ihrer Sünden erlangt, als sie zuerst den Namen Christi angenommen hatten: oder auf ihr erstes Bekenntniß seiner Religion. Hierdurch ist die Absicht zu erkennen zu geben, daß, wo sie diese Vergebung nicht wieder verlieren wollten, sondern die vollkommene Rechtfertigung an dem großen Tage zu erlangen wünschten, sie Verführer, welche ihr Verderben suchen würden, nicht Gehor geben mußten. Man lese Cap. 5, 13. Benson.

B. 13. Ich schreibe euch, Väter. Hier werden nicht bloß Väter, in Ansehung der Jahre, oder in Ansehung der langen Zeit, die sie in der Kirche gewesen; verstanden, welches der Fall wohl seyn könnte; wiewol besahrte Personen, und solche, die lange in der Kirche Stand gehalten haben, noch Kinder am Verstande und an Erfahrung seyn können: sondern es werden hier solche Leute gemeynet, die, in Vergleichung mit andern, vollkommen waren, und geistlichen Verstand hatten, folglich in dieser Absicht Männer und Väter, und nicht Kinder in Christo wa-

ren. So waren die Juden gewohnt, weise Männer unter sich *אבות*, Väter, zu nennen. Gill.

Denn ihr habt ihn gekannt, der vom *αὐτῶς*. Durch Väter verstehe ich hier die ältesten Christen: solche, z. E. die über funfzig Jahre alt waren. Und der Apostel redet von einem merkwürdigen Umstande, in Ansehung ihrer: nämlich, daß sie ihn, (das ist, Jesum Christum) gekannt hätten, der vom Anfange sey. Dadurch verstehe ich, daß sie noch während des Aufenthaltes oder Wandels unsers Herrn auf der Erde bekehrt waren, und daß sie Jesum im Fleische, oder vor seiner Himmelfahrt, mit ihren eigenen Augen gesehen, und seit dem beständig die christliche Religion bekannt hatten. Solche waren einige von den Augenzeugen und von den ehrwürdigsten Ältesten in der christlichen Kirche. Der Apostel Johannes aber hat mit Recht ihre lange und standhafte Beharrung in der christlichen Religion zu ihrer Ehre gemeldet, um dadurch zu erkennen zu geben, wie schändlich und ägerlich es für sie seyn würde, sich durch Verführer verleiten zu lassen. Aus dieser Stelle habe ich die Zeit, da dieser Brief geschrieben ist, zu bestimmen gesucht, und gesetzt, daß er an jüdische Christen in Judäa und Galiläa abgelaßen sey. Man sehe die Geschichte vor diesem Briefe. Ueber die Lebensart, vom Anfange, lese man die Anmerkung zu Cap. 1, 1. <sup>1142</sup> Benson.

Ich schreibe euch, Jünglinge, denn ihr habt *αὐτῶς*. Solche, die in der Blüthe ihrer Kraft und ihres Alters vom Christenthume waren, eignet et Sieg

(1141) In so fern es nämlich als eine göttliche Wahrheit angenommen, und dessen Anweisung zu Jesu also bekräftigt worden ist, daß in der seligen Wirkung der Rechtfertigung und Wiedergeburt ihnen Jesus Christus wurde zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, 1 Cor. 1, 30. Im Namen Jesu Vergebung der Sünden empfangen, heißt, auf sein Wort und Verheißung, auf sein Verdienst, um seinetwillen von Gott in den Gnadenstand der Kinder Gottes aufgenommen werden. Davon war die äußerliche Bekenntniß, nur ein öffentliches Kennzeichen, das zwar erfordert wurde, aber allein die Vergebung der Sünden nicht bewerkstelligen konnte. Den Grund davon entdeckte Johannes im Ev. c. 1, 12. 13. Dieser erstreckt sich hernach auf alle Stufen oder Alter des Gnadenstandes der Christen, in welchen alles weitere Wachsthum aufgebaut wird, nämlich, Rechtfertigung und Wiedergeburt durch den Namen Jesu, 1 Cor. 6, 11.

(1142) Daß der Apostel Johannes durch diese verschiedene Altersstufen mehr auf den Stand und Wachstum des Glaubens in Jesu Christo, als auf die Jahre, entweder des natürlichen Alters überhaupt, oder auch des Christenalters der Zeit der Aufnahme in die christliche Kirche angesehen habe, daran lassen die beygesetzten Prädicationen nicht zweifeln, welche alle die Eigenschaften des geistlichen Glaubensalters nach eines jeglichen Eigenschaften bestimmen. Indessen ist doch auch nicht zu läugnen, daß auch dieses bey jenem noch wohl stehen könne, in dem der Erfahrung gemäß ist, daß die Erkenntniß und Fertigkeiten der Seele in Verstand und Willen mit dem Wachstume des natürlichen Alters, oder der Dauer der Jahre durch die Uebung überaus zunehmen, und daß die Erkenntniß und das Christenthum eines Alten, in dem geistlichen Genuße des Evangelii grau gewordenen Christen viel reicher, größer und erfahrungsvoller seyn müsse, als eines Catechismuschülers, oder auch eines leiblichen Jünglings, der noch nicht so lange, oft und viel geschmecket hat, die Kräfte der zukünftigen Welt. Und so kann es gar wohl seyn, daß der Apostel auf diesen Nebenumstand bey seinen Ausdrücken auch ein Auge mag gerichtet haben: wobey dann die sinnreiche Bemerkung

Sieg zu: für die es daher schändlich seyn würde, die Ehre des Sieges über den Bösen, den Gott dieses Zeitalters, wie er sonst, 2 Cor. 4, 4. genannt wird, dadurch wieder zu verlieren, daß sie sich selbst wiederum in seine Bande verstricken ließen. Polus. Die 70 Dolmetscher haben das Wort, νεανίσκος, Jünglinge, für solche gebraucht, die im Stande waren, die Waffen zu tragen, oder in den Krieg zu ziehen, 2 Chron. 11, 1. c. 36, 17. Jer. 11, 22. c. 18, 21: womit man Marc. 14, 51. und andere Stellen vergleichen muß. So wird *romana inventus, die römische Jugend oder Jünglingschaft* für das römische Kriegesheer genommen. Ich möchte daher durch *Kindlein*, in Absicht auf das Alter, solche verstehen, die unter zwanzig Jahren waren, und von den Juden für allzu jung, die Waffen zu tragen, angesehen wurden: durch *Jünglinge*, Leute von zwanzig bis funfzig Jahren, Männer, die im Stande waren, zu Felde zu ziehen; und durch *Väter* diejenigen, die ausgedient hatten, und Euerkeit, oder über funfzig Jahre waren, und wegen ihres Alters Erlassung hatten, weiter in den Streit zu ziehen. Daß die jüdischen Jünglinge, von zwanzig Jahren und darüber, die

Waffen tragen mußten, das ist sehr klar: 4 Mos. 1, 3. 20. c. 26, 2. 2 Chron. 25, 1. Es ist wahr; ich habe in dem alten Testamente keine Stelle finden können, welche das Alter bestimme, wann die Juden Erlassung hatten, länger im Kriege zu dienen: allein die Leviten hatten mit dem Alter von funfzig Jahren Erlassung. Und ob sie gleich in diesen Dienst mit dreißig Jahren eintraten: so wurden sie doch nachher von zwanzig Jahren des Alters und darüber gezählt, und dienten von solchem Alter an in der Stiftshütte, 1 Chor. 23, 24. 27. 2 Chron. 31, 17. Est. 3, 8. Hieraus muthe ich, daß die Zeit, welche unter den Juden zum Kriegesdienste bestimmt war, das Alter von zwanzig bis funfzig Jahre gewesen seyn wird, und daß Johannes, da er an jüdische Christen schrieb, hierauf anspielt hat. Seine Versicherung, daß die Jünglinge ihren großen Feind überwunden hätten, diene zur Bestrafung, daß der Apostel seine Auaen auf einen solchen Unterschied von Jahren, nach Kriegsgebrauch gerichtet habe. Es wird hier von in der Anmerkung über v. 14. noch etwas mehr gesagt werden <sup>1143</sup>). Benfon.

Ich

nische Erklärung, auf welche schon Braun, Sel. S. p. 161. Schöttgen, und andere gekommen, Platz haben kann, daß Vater diejenigen seyn, welche den Herrn Jesum gleich bey'm Anfange der Predigt des Evangelii noch leblich, und von Angesichte gesehen, seine und seiner Apostel Wunderwerke mit eigenen Augen angesehen, und sich in Zeiten zur christlichen Kirche gewendet, und darinnen als alte, weise und hocherfahrene Greise, großen Wachsthum und Erfahrungen erlangt haben, hier von dem Apostel könnten mit gemeinet seyn. Demnach aber, wie dieses Letztere noch dieses wider sich hat, daß es gar unwahrscheinlich sey, daß damals, als der Apostel diesen Brief schrieb, noch viel so frinalte Männer in der christlichen Kirche seyn sollten gewesen seyn, welche ein dem Apostel gleiches Alter müßten erlebt haben, daß er eine eigene Classe und Eintheilung von ihnen machen können: also erzwingen auch dieses die Worte, ἐγγύαυτε τὸν ἀπ' ἀρχῆς, es noch nicht, als welche nicht von einem leblichen kennen, sehen und annehmen nothwendig zu verstehen sind, wie sich auf solche Art der Erkenntniß Christi der Apostel im Anfange des Briefes beruft, als vielmehr von der geistlichen, überzeitenden Erkenntniß der Lehre von demjenigen, auf den es vom Anfange der neuen Haushaltung Gottes abgesehen war, Christo, zu verstehen sind, welche Erkenntniß er so oft in diesem Briefe betreibt. Davon ist dieser Vers selbst ein Zeuge, wo von den Kindern, wo von den Kindern, sie mögen nur nach dem leblichen oder geistlichen Alter genommen werden, gesagt wird, daß sie den Vater kennen, welches ja von einem leblichen Kennen Gottes des Vaters, den niemand gesehen hat, und den man allein im Sohne lebendig kennen lernet, nicht gesagt werden kann. Es sind auch diese Benennungen dieses geistlichen Stufenalters und Classen der Jahre in der innersten Verfassung des lebendigen Christenthumes auf so mancherley Art und Weise aufs helleste und deutlichste gegründet, daß man dieser apostolischen Stelle eine ihrer reichsten Erbauungsquellen entziehen würde, wenn man dieselbe blos von dem natürlichen Alter und Aufenthalte der Christen in der Kirche, oder von einem bloß natürlichen Wachstume des äußerlichen Christenthumes nehmen wollte. Wie viel großes aber darinnen steckt, hat wol niemand besser, als der sel. Porck I. c. gezeigt, welcher seine ganze Theologiam regeneratorum auf diese Eintheilung gegründet, und unendlich viel erbauliches angebracht hat. Da Paulus hin und wieder, sonderlich Ephes. 4, 7. 16. in eben diesem geistlichen Verstande diese Eintheilung gebraucht hat, und sie schon unter den Juden im Schwange gegangen, wie der Titel Ab, und Abba beweiset, Matth. 23, 9. und Gill oben schon erinnert hat, selbiger aber jederzeit nur eine sittliche, nicht aber natürliche Beziehung anzeigt, so hat man keinen großen Grund, die Benfonische Erklärung vorzuziehen, und noch weniger eine Muthmaßung von dem Alter dieses Briefes darauf zu bauen.

(1143) Was thun aber hier die *maeria*, die Kinderlein dabey, die nicht die geringste Beziehung auf die Zeit der Kriegesdienste und Felzige haben konnten. Man sieht hieraus, daß diese ganze Erklärung mehr richtig, als gründlich, und mehr künstlich und gezwungen, als willig ist, zu geschweigen, daß die Allegorien, und die verblühten Prädicate, welche der Apostel einer jeden Classe beygelegt, nicht wohl auf diese also erklär-

ten

singe, denn ihr habet den Bösen überwunden. Ich schreibe euch, Kinder, denn ihr habet den Vater erkannt. 14. Ich habe euch geschrieben, Väter, denn ihr habet ihn gekannt, der

Ich schreibe euch, Kinder, denn ihr habet den Vater erkannt. Nichts ist nöthiger für Kinder, als einen Vater zu haben, zu dem sie in ihren Bedürfnissen Zuflucht nehmen können, und der für sie Sorge trage. Diese nun hatten Gott zu ihrem Vater gefunden. **Gesells. der Gottesgel.** Es sind : zenscheinlich überflüssige Worte in diesen dreyen Versen, daß man, so viel ich weiß, dergleichen Beispiel in der Schrift gar nicht findet. Einige haben sich eingebildet, die Bedeutung des hier gebrauchten Wortes, **Kindlein**, (in der Grimsprache *naudia*) sey von dem Verstande des v. 12. vorgekommenen Wortes (wo es *renvia* heißt) unterschiedl. den. Von dem letztem sazet Wolf, es werde gebraucht, die Christen überhaupt zu bezeichnen: da hingegen das Wort *naudia* entweder auf solche, die noch jung, oder auf Leute, die erst ohnlänzt zum Christenthume bekehrt waren, gehe c). Er nimmt dab. y an, die Meynung von des Apostels Ermahnung sey, daß, gleichwie eine von dem erst n Personen, woson Kinder Kenntniß bekommen, ihr Vater sey, also sie Gott kennen, und immer mehr und mehr in einer thätigen Erkenntniß von ihm zunehmen müßten: eine jede von diesen Anreden abefasse eine stillschweigende Ermahnung in sich, in dem, was er ihnen anbelehle oder zu ihrem Lobe sage, fortzugeben. Allein, in Ermägung aller Umstände bin ich nicht abgeneigt, wenn ich den Anfang des dreyzehnten Verses mit dem vierzehnten, wo eben dieselben Worte wiederholt werden, vergleiche, auf die Gedanken zu gerathen, daß, wo sie in der Urschrift ge-

schrieben gewesen, sie wieder ausgelassen, und nachher, auf eine bessere Weise, in dem vierzehnten Verse geschrieben sind: und daß folglich alles, was man behalten muß, der letzte Satz davon ist; in Verbindung mit v. 12: eure Sünden sind euch vergeben — weil ihr den Vater erkannt habet. So kann alles Ueberflüssige von Worten vermieden, und ein jeder Ausspruch und Ausdruck in einem jeden von den Versen beybehalten werden. Man kann alles, was ausgelassen werden sollte, als eine Zwischenebe einschließen, ohne den Verstand irgend zu verderben: und dann werden die Worte nicht mit unnöthigen Wiederholungen beschweret <sup>1149)</sup>. Doddridge, Wall.

c) *Curae philolog. vol. V. p. 279.*

B. 14. Ich habe euch geschrieben, Väter 1c. Ich mochte wol di. den vierzehnten Vers mit den Worten des vorhergehenden, ich schreibe euch Kinder, denn 1c. anfangen; wie die syrische und äthiopische Uebersetzung thut: weil ich der Meynung bin, der Apostel sagte hier an, zu seiner Anrede an eine jede von diesen Personen, zum zweyten male, hinüberzugehen. Dr. Will hat von eif Handschriften Erwähnung gethan, worunter auch die alexandrinische ist, welche anstatt, *ypaθw*, ich schreibe, *εγγαψω*, ich habe geschrieben, lesen. Die syrische und äthiopische Uebersetzung, einige Abschriften von der gemeinen lateinischen Uebersetzung, und auch einige von den Kirchenvätern, folgen eben der Lesart, und Dr. Will sieht sie für die wahre an d). Weil auch Johannes zum zweyten male die Alten und Junglinge anredet, und

ten Subjecte passen. Das kann man **Henson** wohl zugeben, daß der Apostel einem jeden geistlichen Alter einen solchen Charakter beleyet, welcher im sittlichen oder auch natürlichen Verstande bey einem jeden angetroffen wird; daß nämlich die Väter eine große lebendige Erfahrung des Urhebers aller Seligkeit haben: daß Männer und Jünglinge zu einer solchen Glaubenskraft gekommen sind, da sie als in ihrem blühenden Alter, voll Tapferkeit und Muth, Kraft ihrer Glaubensübung im Worte, den Feind und alles Böse überwunden haben. Nody genauere Beziehungen aber zu suchen ist unnöthig und unsruchtbar, weil dieses die Absicht des Apostels genugsam erhebt.

(1144) Das heißt, den Knoten zerschneiden, den man doch durch die Wolffsche Erklärung noch ganz wohl auflösen kann. Wir wollen den Unterschied zwischen *renvia* und *naudia* ich nicht betreiben, da aus Joh. 21, 5. verglichen hier unten v. 18. zu sehen, daß in freundschaftlichen Anreden eines wie das andere Wort gebraucht worden, auf eine liebreiche Weise die Gemüther zu gewinnen; der v. 1. dieses Capitels, der mit der Benennung *renvia*, Kindlein, sich anfängt, und ihnen die Vergebung der Sünden und Versöhnung Jesu Christi anpreiset, zeigt ja ganz deutlich, daß er wie daselbst, hier eben diese Wahrheit, als einen allgemeinen Grundsatz, der alle Kinder Gottes angeht, aufs neue einschärft: Kindlein, euch sind die Sünde vergeben, durch seinen Namen. Darauf redet er alle drey Classen der geistlichen klugen Väter, tapfere Männer oder Jünglinge, und zärtlicher Knaben an, nennet aber ganz wohlbedächtlich die ersten zu zwey Classen nochmals, weil auf sie die Standshaftigkeit vornehmlich ankam, und er sie demnach zweyfach zu erwecken für nöthig hatte. Nicht alle Wiederholungen in heil. Schrift sind unnöthig, sondern dienen, eine wichtige Sache desto nachdrücklicher und eindringender zu machen. Und wenn man es auch recht ansieht, so sagen sie nicht einetley, sondern drücken eine Hauptsache mit verschiedenen Nebenumständen aus.

und diese Anrede in beyden Fällen mit *ἔγραψα*, ich habe geschrieben, angefangen hat: so ist es wahrscheinlich, daß er die Kinder oder jüngsten V-kehrten auch zum zweyten male, auf gleiche Weise, aurede. Junge Kinder verjüngen sich daran, daß sie ihren Vater kennen. Sie nehmen ihre Zuflucht zu seiner Fürsorge, sind froh, wenn er ihnen zulacht, fürchten sich, wenn er misvernimmt ist, freuen sich aber sehr, wenn sie von ihm gepriesen werden: und wenn sie übel gethan haben und Zeichen der Reue von sich geben, erlangen sie insgemein leicht Vergebung. Auf diese Dinge scheint Johannes sein Auge gerichtet gehabt zu haben <sup>1142</sup>). Nachdem er also die neubekehrten Kinderlein genannt hat, verfolgt er eben dieselbe Anspielung in seiner Anrede an sie: und das auf eine besonders schickliche Weise. Sie hatten Christum nicht im Fleische gesehen: aber sie hatten ihren himmlischen Vater kennen gelernt, dessen Gunst sie erfahren hatten, und in dessen billigenden Vorfall sie hochst erfreuet waren. Sie hatten ihn, als den Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, und durch ihn, als ihren Vater, kennen gelernt: und seine Gunst war auf eine merkwürdige Weise an ihnen darinn bezeuget, daß er ihnen auf ihre Annehmung des Namens Christi, oder auf ihre Annehmung seiner Religion <sup>1143</sup>), bereitwillig ihre Sünden vergeben hatte. Hieraus wird erhellen, daß die beyden Redensarten, daß ihre Sünden um seines Namens willen vergeben

sind, und daß sie den Vater erkannt haben, einverley, oder beynahne einverley, bedeuten. Benzon. Die Worte, ich habe euch geschrieben, Väter ic. nebst dem Grunde, welcher beygefüget wird, werden wiederhollet, die Aufmerksamkeit der besahreten Knachte Christi zu erwecken, und diejenigen zur Beobachtung ihrer Pflicht zu ermuntern, welche in ihrem Eifer nachlassen, oder kaltstinnig und gleichgültig werden, der Welt und den Dingen derselben anleben könnten: wider welches sie im folgenden Verse ermahnet werden. Gill. Bey dem Hieb, Cap. 12, 12, wird gesagt: bey den Betagten ist die Weisheit, und in der Länge der Tage der Verstand. Die Stärke des Schlußes von der Anrede des Johannes an die besahreten Christen besteht hierinn, daß alte Menschen insgemein, was vor vielen Jahren vorgefallen ist, wissen, und sich desselben erinnern. Ihr Alter verschafft Erfahrung und Weisheit. Und da keine Erkenntniß oder Erinnerung von irgend einer Sache ihnen mehr zur Ehre gereichen, oder alle andere Dinge weiter übertreffen konnte, als, daß sie Christum in dem Fleische gesehen hatten, und darneben, daß sie ihm seitdem allezeit getreu geblieben waren: so fällt der Apostel auf die Meldung dieser Dinge; in der Hoffnung, daß ihre Weisheit und lange Erfahrung sie so bestiget haben würde, daß die falschen Lehrer ihnen nicht beykommen könnten <sup>1147</sup>). Benzon.

d) Vid. Prolegom. 985.

Ich

(1145) Man muß sich erinnern, daß Johannes den ersten und vornehmsten Grund von der Gemeinshaft mit Gott benommen habe. Deren Anfang secht ursprünglich in der Gnade der Vergebung der Sünde, in welcher neubekehrte Seelen die Größe und Zärtlichkeit des Vaterherzens Gottes am ersten empfinden, und wenn er mit ihnen zärtlich, freundschaftlich und vertraulich umgeht, ihnen dadurch sein Vaterherg in Jesu Christo völlig offenbaret. Das ist der selige Uebergang von den ängstlichen Zerknirschungen der Buße, Ps. 32, 4. 38, 3. zu dem gnadenhungrigen Sehnen nach der Erlösung Jesu Christi, und zu dem Zuge des Vaters zu Jesu Christo, Joh. 6, 44. und wenn sie denn so zum Leben durchdringen, daß sich der Vater in Jesu Christo mit allen seinen Watersabsichten offenbaret, werden sie dadurch in den Stand gestellt, ihn nach seiner gnadenvollen Gestalt vollkommen zu kennen, zu fühlen und gleichsam mit Händen zu greifen, welches dieses lebendige Kennen des Vaters ausmachtet, das hernach vom heil. Geiste versiegelt wird, Gal. 4, 6. Joh. 19, 7. 9. 149. Das nennet David schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist, Ps. 34, 9. Der einfältige, lautere, redliche Sinn, der sich in dieser Erkenntniß des Vaters spiegelt, machet hernach den Uebergang zu einem weitern Wachstume leicht, wenn sie so stark werden, daß sie nichts scheiden kann von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu unserm Herrn, und in allem als heranwachsende Jünglinge weit überwinden können, Rom. 8, 37. 38. 39. bis sie endlich geistliche Kinder zeugen, Männer werden, nach dem vollkommenen Alter Christi, Ephes. 4, 13. 16.

(1146) Das ist, auf ihren Uebergang von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu Gott, der den äußerlichen Uebergang zu der Bekentniß der christlichen Religion begleitete. Diese allein konnte ohne jene die Sache nicht ausmachen.

(1147) Diese Anmerkung tiefe sich recht wohl hören, wenn man nur wahrscheinlich voraussetzen konnte, daß in so langer Zeit, als von der Erscheinung des Herrn im Fleische bis auf die Zeit dieses Briefes verfloßen war, noch viele solche graue Altväter übrig gewesen wären. Doch es kam auf das leibliche Schen eben nicht an, und die langwierige Erfahrung der trostvollen Gemeinschaft mit Jesu Christo, welche auch auf die Kinder und Nachkommen fortgepflanget wurde, war hinlänglich genug, diesen apostolischen Charakter der geistlichen Väter zu bestimmen, wie sie den Herrn Jesum vom Anfange an gekannt haben, nämlich in einer vollkommenen Erkenntniß. Porfs Betrachtung Theol. reg. c. 50. p. 732. macht diese Sache überaus ersichtlich und faßig.

der von dem Anfange ist. Ich habe euch geschrieben, Jünglinge, denn ihr seyd stark, und das Wort Gottes bleibt in euch, und ihr habet den Bösen überwunden. 15. Habet

Ich habe euch geschrieben, Jünglinge, denn ihr seyd stark ic. Diese Wiederholung, mit einigem Zufuge, geschieht ebenfalls, um sie desto mehr zur Liebe der Heiligen zu erwecken: weil sie so sehr im Stande waren, durch die Lust des Fleisches, oder durch die Lust der Maan und den Stolz des Lebens, verführt zu werden, wovon ihnen v. 16. eine Warnung gegeben wird. Gill. Die berühmtesten von den griechischen und lateinischen Dichtern, von denen man urtheilet, daß sie das menschlich Leben sehr gut gekannt, haben oft von der Stärke und Kraft junger Menschen gesprochen. Was nun bey ihnen etwas sehr schickliches war, muß es bey dem Apostel, Johannes, nicht weniger seyn. Es liegt folglich diese dichterische Zielsicht in seiner Anrede an die jungen Leute: ihr seyd stark, und habet den Bösen überwunden ic. Das christliche Leben wird in vielen Stellen mit einem Streite verglichen. Der Satan wird als der Händelführer bey dem großen Abfalle von Gott: und unser Herr Jesus Christus als das Haupt oder der Hauptmann, von Gottes getreuen Unterthanen, abgegebend. So heißt es Cap. 3, 8: Wer die Sünde thut, ist aus dem Teufel, denn der Teufel sündigt vom Anfange. Hierzu ist der Sohn Gottes geoffenbarer, auf daß er die Werke des Teufels zerbrechen möchte. Man sehe auch Cap. 4, 4. Ephes. 6, 10. ff. 1 Petr. 5, 8. 9. 10. Gottlose Menschen befördern das Reich des Satans dadurch, daß sie die Gerechten verfolgen, Röm. 16, 20. 1 Thess. 2, 10. 1 Petr. 5, 8.: und Verführer thun es dadurch, daß sie verderbte Lehren ausbreiten, und zur Untugend, insbesondere zu sinnlichen Vergnügungen, ermuntern. Man lese v. 15. 16. 17. Jac. 4, 7. ff. Wer demnach den Versuchungen, die aus weltlichgefinntem Widerstreben, oder vom Stolze, von Reichthümern und sinnlichen Ergänzungen herrühren, widersteht, und in der Ausübung der Tugend und Gottesfurcht beharrt, der übervindt den Bösen. So hat unser segneter Herr selber die Welt überwunden. Joh. 15, 33.: und so hat er seine Jünger zu thun gelehret. Die hier gemeldeten Jünglinge werden dann als Kriegsknechte unter Christo, dem obersten Führer ihrer Seligkeit, angesehen, und so betrachtet, daß sie als junge Leute auf ihre Stärke und Herzhaftigkeit mutbig waren, und es für ihre höchste Ehre hielten, sich im Streite hervorzuthun, und den Sieg über die Feinde ihres Landes davon zu tragen. Hierauf spielt der Apostel Johannes an, und jauchet diesen jungen Christen zu, als solchen, die in ihrer völligen Stärke wären, und sich in dem geistlichen Streite und der Bestegung ihres großen Feindes Ruhm erwürben. Das Wort Gottes blieb in ihnen. Die falschen Lehrer suchten

das Wort Gottes aus ihnen wegzunehmen, und ihnen dafür ihre verderbte und nicht sittliche Lehre aufzudringen. Der Apostel aber weist dagegen den großen Vortheil von den wahren christlichen Grundfahen an. Dadurch hatten sie den Sieg davon getragen. Wo sie nun im Siege, und in der Absicht, damit sie überwinden möchten, fortgehen wollten: so mußten sie den Verführern, die das launtere Wort Gottes von ihnen wegnehmen wollten, nicht Gehör geben. Wie sehr sind demnach diejenigen zu bestrafen, die das Volk von Lesung der Schrift abhalten, ihnen diese geistlichen Waffen aus den Händen reißen, und sie so, daß sie in diesem wichtigen Streite überwunden werden, entblößt und wehrlos lassen wollen! Wie sehr gereichte es hingegen diesen jungen Leuten zur Ehre, daß, da ihre Lüste und Neigungen noch in ihrer völligen Stärke waren, und sie die Welt mit ihren Begierden rund um sich her, auch wider das Evangelium aufgelehnt, sahen, sie dennoch die Versuchungen, welche aus den sichtbaren Gegenständen kamen, überwandten, und sich durch die Betrachtung und den Widerstand, die das Evangelium fand, nicht abziehen ließen! Der jauchzende Zuruf des Apostels aber geschähe zu dem Ende, daß er sie ermuntern möchte, bis ans Ende zu beharren. Der Apostel wiederholte seine Anrede an diese drey Arten von Menschen, zum zweyten male, um einen desto tiefen und dauerhafteren Eindruck auf ihre Gemüther zu machen. Und wenn man den unermüdeten Eifer und Arbeit der falschen Lehrer bedenkt: so wird man leicht begreifen können, daß dazu Grund vorhanden gewesen ist. Benson. Man bemerke, daß diese Worte entweder auf das Vorbergehende oder Nachfolgende gehen können. Gehen sie auf das Vorbergehende: so müssen sie als Bewegungsgründe erklärt werden, in dem Lichte zu wandeln, und insbesondere in der christlichen Liebe zu wandeln. Die Erklärung ist alsdann diese: Ich habe euch geschrieben, Kinder, so viel diese Liebe, und den Wandel im Lichte und nach dem Beispiele Christi, betrifft; weil eure Sünden um seines Namens willen vergeben sind: und also gebühret euch, in Dankbarkeit gegen denjenigen, der euch die Vergebung derselben zweige gebracht hat, so zu wandeln, wie er gewandelt hat, und die Brüder zu lieben. Ihr habet auch den Vater kennen gelernt, und von seiner Liebe zu euch Erfahrung bekommen: daher seyd ihr verpflichtet, seiner Liebe zu euch nachzufolgen, und im Lichte zu wandeln, damit ihr allezeit mit ihm Gemeinschaft haben möget. Ich habe euch geschrieben, Vater, weil ihr ihn, der vom Anfange ist, das ist, Christum Jesum, gekannt habet, und also wiisset, wie ihr nach seinem Beispiele wandeln, und seinem Gehor:

ber die Welt nicht lieb, noch was in der Welt ist; wo jemand die Welt lieb hat, ist die

v. 5. Röm. 12, 2. Gal. 1, 10. Jac. 4, 4.

Geborsame gegen den Vater sowohl, als seiner Liebe zu den Menschen, nachfolgen sollet. Ich habe euch geschrieben, Jünglinge, denn ihr seyd stark, Krafft des Wortes Gottes, welches in euch bleibt: und durch das Schwert des Geistes und den Schild des Glaubens sehd ihr im Stande gewesen, wider den Bösen zu streiten, und ihn zu überwinden, der euch zu Werken der Finckerniß und zum Hass der Brüder verachtet hat, Cap. 3, 10. Haben sie aber ihr Absen auf das Folgende: so werden sie eine Ermahnung für die Kinder sein, um der Liebe und Gnade willen, die ihnen von Gott dem Vater durch Christum erwiesen ist, ihre Neigungen von der Welt abzuziehen, und auf Gott und Christum festzusetzen: für die Vater, eben so zu thun, weil sie Christum gekannt hätten, wie er der Welt gestorben wäre, und ihre Ergötzen, Ehre und Reichthümer verachtet hätte: für die Jünglinge, auch eben so zu thun, weil sie den Bösen überwinden hätten, dessen Versuchungen alle aus den Lechtungen oder Schreckungen der Welt entspringen. Oder endlich können die Worte sich auf alles erstrecken, was er ihnen in diesem ganzen Briefe gesagt hat: und dann können beyde Auslegungen Platz haben <sup>1148</sup>). Whitby.

R. 15. Habet die Welt nicht lieb. Diesen Worten einen Zusammenhang mit den vorhergehenden zu

geben, meynen einige, daß, weil die Jünglinge zuletzt gemeldet worden, diese Stelle nur für solche allein eine Warnung sey <sup>1149</sup>). Zur Bestätigung desselben kann auch angemerkt werden, daß alte Leute nichts mehr mit der Welt zu thun haben, und Kinder noch nicht zur Liebe zu derselben gekommen sind <sup>1150</sup>). Allein, manche alte Leute sind geizig; und andere ehrsüchtig: ja Menschen von allerley Alter, die zum Gebrauche des Verstandes gekommen sind, haben wohl, entweder mehr oder weniger, eine solche Warnung nothig. Andere haben angenommen, es werden hier und v. 16. drey Dinge verurtheilt, in Ansehung derer die verschiedenen Personen in den dreyen besondern Ständen des Lebens die meiste Gefahr laufen: nämlich, junge Leute werden vor den Begierden des Fleisches, alte vor dem Geize, und Kinder vor dem Stolze des Lebens gewarnt. Nun sind in der That gewoyn von diesen Lasten die gemeinsten Fehler von den zweyen dafür angegebenen Ständen des Lebens. Aber durch den Stolz des Lebens wird insgemein Ehrjucht, oder eine unmäßige Begierde nach weltlicher Ehre, verstanden: und diese ist gemeinlich eine stärkere Versuchung für Menschen von einem mittleren Alter, oder einem weiter in die Jahre gekommenen Leben, als für Kinder <sup>1151</sup>). Ich stelle es mit daher so vor, daß alle jüdische Christen hier angeredet wer-

(1148) Das ist auch wohl das allerrichtigste, da die Gemeinschaft mit Gott und Jesu Christo, wozu Johannes so getreulich ermahnet hatte, nicht nur diese göttliche Eigenschaften und Charakters eines wahren Christen mit sich brachte, und von selbst daraus floß, so daß der Apostel darauf durch das Zeitwort in der schon vergangenen Zeit sie daran hat erinnern können: ich habe euch geschrieben, sondern auch die Entziehung und Vermeidung des ungöttlichen Wesens, und der weltlichen Luste nach ihren Hauptquellen, daraus eben so nothwendig entsprung, so daß der Apostel sein *εγγραφον* noch einmal in der gegenwärtigen Zeit wiederholen und sagen können: ich schreibe es euch nochmals; welches die Wiederholung einerley Sache deutlich zu versprechen giebt, um zu zeigen, daß jeglicher besonderer Charakter des Christenalters in demjenigen Mittelpunct zusammenfließt, den er bisher betrieben hatte: da sie endlich alle auf eines hinausgingen, und einen allgemeinen Schluß machten. Man erwäge die Gedanken des sel. Canglers von Mosheim über diese Stelle, Sittenlehre P. IV. p. 437-446.

(1149) Dieses letztere widerleget die vorhergehende Anmerkung deutlich, und derjenige kennet das menschliche Herz noch nicht, welcher glaubet, es sey eine Art oder Classe des menschlichen Alters in der Welt, das dieser Liebe der Welt zur Versuchung nicht ausgesetzt wäre.

(1150) Diese Meynung verräth, daß sie nicht verstehe, was Johannes durch die Redensart: habet nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, sagen wollen. So lange Menschen in der Welt sind, und Theile derselben ausmachen, so lange bleibt auch die Neigung oder die Liebe zu dem, was in der Welt ist, wegen des Bandes zwischen Leib und Seele auf einer, und der Wirkung der Dinge, die in der Welt sind, auf unsere Seele, und sonderlich derselben sinnlichen Theil, nur daß die Wirkungen der Gegenstände dieser Weltliebe sich nach den Umständen der mit dem Körper wirkenden, und die Sinnlichkeiten dazu gebrauchenden Seele richten. Es hat also der Alte wie der Junge die Welt lieb, nur daß sich diese Weltliebe anders bey diesem als bey jenem äußert. Und da der Apostel von einer Weltliebe redet, welche der Liebe Gottes entgegenesetzt ist, die also nicht ein Werk Gottes sondern ein Werk der Sünde seyn muß, so folget daraus, daß sie auch eines alten Menschen Seele angreife, als in welcher ebenfalls die sündlichen Bewegungen, die wider die Liebe Gottes streit, u. wohnen.

(1151) Man nehme nur die Worte in ihrer richtigen Bestimmung, so wird diese an sich die Sache lange nicht

werden. Vielleicht hatten sie alle die weltliche Gesinnung, nach ihrer jüdischen Weise, noch nicht völlig abgelegt: und der Apostel kann gesehen haben, daß eine solche Warnung sehr nöthig wäre; vornehmlich weil eine solche Gemüthsfassung sie desto mehr der Gefahr aussetzte, durch die falschen Propheten und Verfälscher leicht verleitet zu werden. Oder, wo man ja die drey Dinge, welche verurtheilt werden, so ansehen will, daß sie auf die drey besondern Stände des Lebens gehen: so würde ich gedeynen, daß die Kinder oder jüngsten Bekehrten vor der Ergebung zu fleischlichen Begierden, alte Leute vor dem Geitze, und Jünglinge oder Personen von mittlern Jahren vor der Ehrsucht oder dem Stolge des Lebens gewarnt werden<sup>1152</sup>). Benfson.

Noch was in der Welt ist. Es wird nicht undienlich seyn, zu unteruchen, was man durch die Welt, und was in der Welt ist, zu verstehen habe. Einige Liebe zu dieser Welt ist erlaubt und unvermeidlich. Wir können un're zeitlichen Dinge nicht wahrnehmen, oder verstehen, so weit es uns're Pflicht erfordert, ohne daß wir einige Liebe dafür haben. Durch die Welt wird bisweilen die ganze Schöpfung; bisweilen der sichtbare Theil davon: noch gewöhnlicher aber die Erdkugel und was dazu gehört, verstanden. Bisweilen schließt das Wort auch dieses thierische Leben ein, zugleich mit dem Orte unserer gegenwärtigen Wohnung und den Dingen, welche dieses Leben zu erhalten und angenehm zu machen dienen: nämlich diese Erde, durch die Sonne, den Mond und die Sterne erleuchtet; mit Luft umgeben; durch den Thau des Himmels, oder angenehme und erfrischende Regen, besenget; in Meer und trockenes Land vertheilt; mit Quellen, Flüssen, stehenden Gewässern, Seen, Weltmeeren, Wäldern, Bergen, Hügeln, Thälern, fruchtbaren Feldern und großen Wüsteneyen, gleichsam, wie mit Stoffen von verschiedner Farbe und Be-

schaffenheit, ausgeleget, und mit einer großen Mannichfaltigkeit von Metallen und Bergstoffen, von Gewächsen und Thieren, vornehmlich aber mit Geschlechtern von Menschen, die so, wie wir selbst, zur gegenseitigen Hilfe! und zu gegenseitigem Dienste unter einander erschaffen, und mit der Sprache und andern Vermögen, zum Vergnügen der Gesellschaft versehen sind, wohl ausgerüstet. Wer, der einen thierischen Körper und solche Reizungen und Empfindungen hat, als wir ist, kann sich wol entbrechen, eine solche Welt, wie diese ist, einigermaßen zu lieben? Folglich ist die Liebe zu einem solchen Stande nur alsdenn sündlich, wenn sie unmaßig ist, und weiter geht, als der Werth desselben: wenn er für das höchste Gut des Menschen angesehen und um seinerwillen die gehörige Ehrerbietung gegen Gott, die Religion, die Tugend und eine bessere Welt vernachlässiget wird. Weil nun der gemeine Haufe den gegenwärtigen und sichtbaren Dingen einen allzugroßen Werth beygelegt: so heißt er die Welt, Joh. 7. 7. c. 12, 31. c. 14, 17. 30. c. 15, 18. c. 16, 8. 11. und in verschiedenen andern Stellen von des Apostels Schriften. Will jemand einwenden, daß wir die Gottlosen, ja alle Menschen lieben müssen: so ist die Antwort bereit, daß wir alle Menschen mit einer Liebe von gutem Willen und Wohlthätigkeit lieben müssen. Aber mit einer Liebe des Wohlgefallens oder Vergnügens müssen wir eine gottlose Welt nicht lieb haben. Wir müssen ihre Gesellschaft meiden, so viel wir können, damit wir nicht durch ihre Geselschaft befeckt, und durch ihre böse Beispiele verderbt werden, Röm. 12, 2. 1 Cor. 5, 9. ff. 2 Cor. 6, 14. 2 Petr. 2, 8. Offenb. 2, 2. Durch die Dinge, die in der Welt sind, verleihe ich die Güter, die in den Genuss dieser Welt. Die unmaßige Liebe für eben dieselben wird in dem folgenden Verse auf drey Hauptstücke zurück gebracht, und mit Recht verurtheilt<sup>1153</sup>). Benfson, Doddridge.

Wo

nicht erschöpfende Meynung gleich dahinfallen: denn es sind alle Stände des menschlichen Alters dieser unordentlichen weltlichen Lust Anfall unterworfen, zugeschwigen daß diese Eintheilung auf den Charakter und die Sitten dieser Alter nicht wohl passen; wie dieses an den Kindern und Jugend zu sehen ist, welche viel weniger als ältere Leute dem Stolge oder Ehrgeize nachhängen, Matth. 18, 3.

(1152) Auch damit kömmt man nicht hinaus, weil der Apostel allen drey Stufen des Menschenalters diese Warnung vorschreibt.

(1153) So deutlich als auch unsere englischen Ausleger gemerket, worauf es eigentlich in dieser Stelle ankomme, wenn man sie nach der Gedenkungsart des Apostels in die Augen fallend erklären will, so unbestimmt haben sie sich doch ausgedrückt, weil sie die Worte, lieb haben, Welt und in der Welt seyn, Liebe des Vaters u. s. w. nicht deutlich genug bestimmt haben. Will man dieses thun, so muß man auf den Gegensatz des Apostels Acht haben, der die Welt und den Vater, und die Liebe der Welt und die Liebe des Vaters einander entgegensetzt. Alle Bedeutungen, demnach dieser Worte, welche nicht in diesen Gegensatz einfließen, gehören nicht daher. Lieben heißt, etwas für einen Theil unsrerer wahren Glückseligkeit ansehen, und deswegen darnach trachten, daß man dardrinnen seine Zufriedenheit, Vergnügen und Empfindung des Genusses seiner Glückseligkeit finden und besitzen möge. Die Geschichte unsers Herzens beweist diese Bestimmung. Welt heißt hier das ganze Weltgebäude in und um uns, und alle darauf befindlichen Dinge, welche in uns're Sinnen einen Eindruck machen, und von welchen sich die nach diesem Eindrucke urtheilende und

Wo jemand die Welt lieb hat, ist die Liebe die alexandrinische Handschrift und die äthiopische Ue-  
des Vaters u. Das ist, die Liebe Gottes, wie bersezung lesen, welcher der Vater Christi und aller  
Aus.

sich richtende Seele einbildet, daß sie in deren sinnlichen Genuße ihre wahre, beständige und dauernde Glückseligkeit und Zufriedenheit finden könne. So wenig nun an sich die Neigung unserer Seele gegen das Sinnliche, und die daraus entstehende Zufriedenheit, oder auch Begierde nach unserer Glückseligkeit an sich böse und sündlich ist, da sie von dem weisen, heiligen und gütigen Schöpfer um des Bandes willen zwischen Leib und Seele, und der darauf beruhenden Selbsterhaltung, und um der Verknüpfung willen, welche die ganze Stadt Gottes, die Welt, unter einander hat, selbst der menschlichen Seele eingepflanzt ist; so wenig ist die Welt, das ist, der Inbegriff der Creaturen, sündlich und Gott zuwider, sondern ist ein weises und gutes Werk Gottes, das er sehr gut geschaffen hat, und alle Creatur Gottes ist an sich gut und nichts verwerflich an ihr, das mit Dankfagung empfangen wird, 1 Tim. 4, 4. folglich kann sie ein Gegenstand der Liebe des menschlichen Herzens seyn, in so fern sie nämlich zu der Erhaltung des menschlichen Bandes zwischen Seele und Leib, und beyder Theile Einfluß in einander etwas Gutes befragen, und nach den Endzwecken des Schöpfers bewirken kann. Und nach dieser aus der Hand des weisen und gütigen Schöpfers herkommenden Einrichtung und Verbindung des Menschen in der Welt, kann derselbe nicht nur die Welt lieben, das ist, zu seiner Erhaltung und Glückseligkeit in seiner Ordnung gebrauchen, sondern sie wird ihm auch zu einer Anleitung, in demjenigen, der die Welt um sein selbst willen zur Verherrlichung seiner Ehre erschaffen hat, diejenige unendliche Glückseligkeit zu suchen, welche alles scheinbar sinnliche, aber endliche und eingeschränkte Gut nicht geben kann: worüber sich Paulus, Apg. 14, 17. Röm. 1, 17. deutlich erklärt hat. Diese Liebe der Welt ist demnach der Liebe Gottes des Vaters so gar nicht zuwider, daß sie vielmehr diejenige Hand ist, womit der unendlich gütige Schöpfer und Vater der Welt, die Herzen der Menschen von dem Dienste der Eitelkeit hinweg, und auf sich, als das allein unsere Seele sättigende, glücklich und vollkommen machende Gut zieht; worüber Paulus, Röm. 8, 18. u. f. eine nachdenkliche Betrachtung angestellt hat. Von diesem allem redet nun der Apostel nicht, und kann auch nicht davon verstanden werden, weil diese Liebe der Welt der Liebe des Vaters nicht entgegensetzt, sondern subordiniret, und in und durch ihn geheiligt ist. Es muß demnach der Apostel die Welt und was in der Welt ist, aus einem andern Augenpuncte ansehen, aus welchem sie der Liebe des Vaters entgegensteht, und wodurch, wie der Apostel ausdrücklich jaget, sie nicht bestehen kann. Wie und woher aber dieses entstehe, das zeigt der Apostel deutlich genug an, wenn er jaget: alles was in der Welt ist, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Es ist demnach die Welt der Eindruck in die Seele des Menschen durch die Sinnen, und die daraus entstehenden Sinnlichkeiten aus den Dingen der Welt, welche eigentlich dasjenige sind, was die menschliche Seele suchet, und welche im Genuße dieser sinnlichen Empfindungen ihre höchste Glückseligkeit suchet, denselben einzig nachjaget, dadurch aber von den unendlich guten Gegenständen, die in Gott sind, und die allein die wahre Glückseligkeit und Vollkommenheit dem Menschen zu verschaffen vermögend sind, sich losreißt, die Ordnung verkehrt, die Creaturen, die Welt zu seinem Höhen machet, und sein Herz an diejenigen Bewegungen und Begierden hängt, welche durch den unordentlichen Mißbrauch ihre Erfüllung suchen, aber Gottes Ordnung verkehren, sein heiliges Bild in der Seele verdecken, und sie gänzlich untüchtig machen zur Vereinigung mit Gott. Kurz, es sind diejenigen sinnlichen Bewegungen und Lüste, die aus den Dingen der Welt in der Seele entstehen, die der Ordnung und dem Willen Gottes in der Heiligung entgegenstehen, oder wie es der Apostel nennt, die verkehrte, unordentliche und der Glückseligkeit, die die Seele in Gott suchen soll und finden kann, entgegenstehende Lust der Welt, welche an sich keine wesentliche Vollkommenheit hat, da sie bald und schnell, wie ein Luftzeichen, das nichts hinter sich hat, verschwindet, und am Ende gar, wie alle endliche Dinge, vorbegehen muß (παράγει), und dem Menschen keinen bleibenden Genuß seiner Glückseligkeit in Ewigkeit verschaffen kann, welches doch das unbefonnene Herz des Sünders darinnen zu suchen pflegt. Ist das nun was anders als Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen? Es heißt demnach: alles was in der Welt ist, so viel, als, alles was aus der endlichen und vergänglichem Welt entspringt, und von der Seele zur Erlangung einer wahren und immerdauernden Zufriedenheit, Lust und Glückseligkeit gebraucht, und also in der That aus seinen Schranken herausgesetzt und zu Gott gemacht wird. Alles dieses geht nun auf die Lust der Sinnen, welche die Einbildungskraft der Seele vorstellt, hinaus, und deren Genuß und Empfindung erzeugt Wollust, Stolz, Habgierde, und das ganze Heer fleischlicher Bewegungen, Leidenschaften und Begierden, welche der an Gott hangenden Seele im Wege stehen, folglich nicht vom Vater, sondern von der Welt sind, und welche die geistlichen und göttlichen Bewegungen des Herzens, wodurch seine Liebe, Verlangen und Sehnsucht nach der ewigdauernden unvergänglichen Glückseligkeit im Vater, und in Himmel gezogen werden soll, unterdrücken und unkräftig machen, weil dieser unendlich ewige Gegenstand der Liebe des Herzens neben dem vergänglichem Scheingute, das der Eindruck der Sinnen aus den Dingen der Welt erwecket,

die Liebe des Vaters nicht in ihm. 16. Denn alles, was in der Welt ist, nämlich die

Auserwählten in ihm ist <sup>1154</sup>). **Gill.** Gott wird als der Schöpfer und Vater aller Menschen: insbesondere aber der Christen, für die er seine väterliche Zuneigung auf eine ausnehmende Weise geoffenbaret hat, angesehen. Eine unmäßige Liebe zu irdischen Dingen kann mit derjenigen Liebe, die wir unserm himmlischen Vater schuldig sind, nicht bestehen. Wenn unser Gewissen uns regieret, und die Leidenschaften und Neigungen dadurch eingeschränkt werden; wenn wir uns durch die Regeln des Evangelii leiten lassen: dann stehen wir unter der Aufsicht Gottes. Wann uns aber weltliche Gesinnung beherrscht, und die Luste und Leidenschaften den Reiffen spielen: dann ist die Liebe des Vaters nicht in uns, und wir verhalten uns nicht, als seine gehorsamen Kinder, Matth. 6, 24. 10. Luc. 14, 33. c. 16, 13. 1 Cor. 7, 31. Gal. 1, 4. 10. Tit. 2, 12. Jac. 1, 21. c. 4, 4. Datum geschähe es, daß die ersten Christen der Welt, das ist, unerlaubter Nachjagung nach Reichthümern und Ehre, oder der unerlaubten Liebe dazu; ferner dem Fleische, das ist, allen unreinen Lüsten oder sündlichen Ergötzlichkeiten; und dann dem Teufel, das ist, der Abgötterey und allerley Untugenden, welche damit verknüpft waren, oder Ermunterung dazu, gaben, entsagten. Es stehen aber die Christen allezeit unter eben denselben Verpflichtungen. Denn die Liebe zu diesen Dingen kann mit der Liebe zu Gott nicht bestehen. **Benson.**

**V. 16.** Denn alles, was in der Welt ic. Der Apostel erklärt nun seine Meynung, was er unter dem Namen dieser Welt, und der Dinge, welche darinnen sind, versteht, und was wir nicht lieben müssen,

oder unter welchem Begriffe wir es nicht lieben müssen: nämlich die Welt, in so fern sie die Gegenstände und die Nahrung der gemelbten Lüfte in sich faßet. Johannes will also nicht sagen, daß die natürliche Welt, und alles, was darinnen ist, häßlich oder böse sey: noch auch, daß unter dem menschlichen Geschlechte nichts als Untugend und Gottlosigkeit, nichts, was liebenswürdig und schön sey, in der Einrichtung des Menschen, gefunden werde. Wäre dem also: wie sollten wir dann aus dem Baue und der Einrichtung der Welt schließen, daß es einen Gott und eine Vorsehung gebe? **Polus, Benson.**

Nämlich die Begierde des Fleisches. Das Fleisch hat für sich selbst keine Begierden, keine Leidenschaften oder Lüfte, von was für Beschaffenheit sie auch seyn möchten. Wenn aber der menschliche Leib mit einem vernünftigen Geiste vereinigt ist, und dieselben auf einander Einfluß haben: so erhellet, daß gewisse Leidenschaften, Begierden und Neigungen den Menschen eingepflanzt sind, und daß das Fleisch der vornehmste Sitz von vielen derselben ist. Eine menschliche Seele würde keine solche Begierden haben, wenn sie nicht mit einem solchen thierischen Körper vereinigt wäre. Die Verunft oder das Gewissen ist in uns gesetzt, diesen Lüsten und Neigungen Regeln vorzuschreiben und sie zu regieren. Wenn man ihnen aber auf eine verkehrte Weise, über ihre gehörigen Schranken nachhängt: so werden sie Untugenden, und als fleischliche Lüfte, welche wider die Seele streiten, verdammt, Matth. 5, 27. ff. Röm. 8, 7. Gal. 5, 16. ff. Ephes. 5, 3. ff. 1 Petr. 2, 11, 2 Petr. 2, 10, 12, 13. **Sud.**

und auf das Vergängliche, Gottes Ordnung zuwidere und Unheilige zieht, nicht stehen noch mit demselben gepaaret werden kann: da nur ein einiges allerhöchstes Gut, der Vater, ist, der ewig bleibt, und ewig selig machen kann. Und daran ist nicht die Welt selbst, die als Gottes Geschöpfe gut ist, sondern die verderbliche Luft der Welt schuld, welche hernach in den der Ordnung Gottes zuwiderlaufenden sündlichen Bewegungen ausbricht, und die Laster erzeugt, wodurch die Welt sündlich wird. Auf diese Weise, dünkt uns, lassen sich diese apostolischen Begriffe am ordentlichsten auseinander setzen, welche durch allerlei unrichtige oder doch dunkle Erklärungen Noth gelitten haben. Wer die ganze Sache übersehen, und diese Sätze in ordentliche deutliche Begriffe gesetzt lesen will, dem wird die **Mosheimische Sittenlehre** P. IV. p. 283. seqq. wo eine weitläufige Erklärung dieser Stelle zu finden ist, eine vollkommene Genüge thun, auf welche wir uns hier Kürze wegen beziehen müssen. Das haben nun unsere Ausleger ebenfalls sagen wollen, wenn sie die Liebe der Welt, von der unmäßigen Liebe zu irdischen Dingen erklären, welches aber nicht bestimmt und deutlich genug ist, aber doch genugsam anzeigt, daß die Herrschaft der Lüfte, welche aus den irdischen Dingen der Welt entspringen, diejenige Weltliebe sey, welche der Apostel der Liebe des Vaters, die wir ihm schuldig sind, entgegensetzt. Darauf gründet sich die Lehre von der Kreuzigung des Fleisches, sammt den Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24. von der Verläugnung seiner selbst u. s. w. wovon in der christlichen Sittenlehre gehandelt werden muß.

(1154) Der Gegensatz zeigt, daß von einer solchen Liebe der Welt die Rede sey, wo die Scheingüter der Welt das Herz so von Gott abzulenken, daß es Gott, sein Wort, seinen Willen vergißt, wider denselben handelt, und diese Empfindungen aus der Welt Gegenständen zu seinem Gott macht, an dem es hängt: denn da kann man nicht zweien Herren dienen, Matth. 6, 24. wo es Jesus durch anhangen und dienen ausdrückt, und die Sache deutlich erklärt.

die Begierde des Fleisches, und die Begierde der Augen, und der Stolz des Lebens, ist nicht

Jud. v. 10. 13. 19. 23. Durch die Begierde des Fleisches verstehen die Ausleger überhaupt, Uebermaaß, Trunkenheit und Unzucht. Benson.

Und die Begierde der Augen. Die Begierde der Augen nach unerlaubten Gegenständen; und diese kann so viel seyn, als unkeusche und üppige Augenweide, Anacn voll Ehebriuchs, und wodurch Ehebriuch begeben wird; man sehe Matth. 5, 28. Aber alsdenn kommt dieses mit dem Vorhergehenden überein: es wäre dann, daß man jenes bloß auf die Unmäßigkeit allein einschränken wollte. Vielleicht wird eigentlicher damit auf eine sinnliche Neugierde, eitle Dinge und Vorstellungen zu sehn, wovon das Auge eines Mensch niemals gesättiget ist, Pred. 1, 8. und wider der Psalmist, Ps. 119, 37. begehrt, gezelet. Mit mehrerer Wahrscheinlichkeit aber ist zu glauben, daß hier auf den Geiz gesehen werde, dessen Gegenstände sichtbare Dinge sind, als Gold, Silber, Landereyen und Güter, von welchen Reichthümern die Augen der Menschen niemals gesättiget sind. Gill. Geizige Begierden werden durch die Augen entflammt, und schleichen sich durch diesen Weg in das Herz, Pred. 2, 8. 9. 10. Und wenn wir durch die Begierde der Augen Geiz verstehen: so wird dieses zweyte Stück von der Begierde des Fleisches und dem Stolge des Lebens sich unterscheiden. Ja, was noch mehr ist, es kömmt mit der jüdischen Art zu reden überein, durch die Begierde der Augen, Geiz zu verstehen. Dr. Lightfoot hat in seiner Erklärung über die Worte, wenn dein Auge böse ist, Matth. 6, 23. die folgende Anmerkung e): „Daß das Gespräch hier ein geiziges oder nicht geiziges Gemüth betreffe, das kann 1) aus dem Zusammenhange von beyden Seiten abgeleitet werden. Denn v. 20. 21. wird von Schätzen, wie sie mögen nun irdisch oder himmlisch seyn, gesprochen: und v. 24. wird davon, daß man Gott oder dem Mammon diene, Meldung gethan. Es kann 2) aus einer sehr gebräuchlichen Art zu reden bey dem jüdischen Volke geschlossen werden. Denn ein gutes Auge ist bey den Juden eben so viel, als ein wohlthätiges Gemüth; und ein böses Auge so viel, als ein geiziges Gemüth f). 3. E. dieß ist das Maaß der Truma (oder der Aufopferung an die Priester): ein gutes Auge giebt eines von vierziggen, das ist, einen vierzigsten Theil. Die Schule des Schammai saget, eines von dreyßigen. Ein mittelmäßiges Auge, eines von funfziggen. Ein böses Auge, eines von sechziggen ff). Wer eine Gabe giebt, der gebe mit einem guten Auge, und wer ein Ding darbringt, der bringe es mit einem guten Auge dar. Man lese Matth. 20, 15. Darum wird der Geiz i Joh. 2, 16. Begierde der Augen genannt. Und unser Seligma-

Her zeigt Matth. 6, 23. mit was für großer Finsterniß das Gemüth durch Geiz und allzgroße Sorgge für weltliche Dinge bedeckt werde.“ Es giebt noch andere Stellen der Schrift, welche zur Befräftigung oder mehrern Aufklärung der Anmerkung von Lightfoot dienen können. Dem Pred. 4, 8. stellet der weise Mann es als einen großen Theil von dem Glücke des Geizhalses vor, daß sein Auge nicht von Reichthum gesättiget wird. Ingleichen Pred. 5, 10. 11. giebt er zu erkennen, daß ein geiziger Mensch von seinen Reichthümern keinen andern Nutzen hat, als das Gesicht der Augen. Nicht weniger heißt es Eprv. 27, 20: Die Hölle (oder das Grab) und das Verderben werden nicht gesättiget: also werden die Augen des Menschen nicht gesättiget. Auf gleiche Weise findet sich in den apocryphischen Büchern, Eccl. 14, 9. 10: Das Auge des Geizhalses wird mit keinem Theile gesättiget, und die Ungerechtigkeit des Bösen machet, daß seine Seele austrocknet Ein böses Auge ist über Brodt neidisch, und leidet Mangel an seinem Tische. Endlich hat auch der römische Dichter brynabe eben dieselben Gedanken, wenn er einen Geizhals von Athen abschildert und saget:

— Populus me sibilat, at mihi plaudo  
Ipse domi, simul ac nummis contemtor in arca.  
Hor. Sermon. L. 1. Sat. 1. v. 66.  
das ist:

— Zischt mich das Volk gleich aus:  
So klar ich doch für mich dahaim in meine Hände,  
Wenn ich das Aug aufs Geld in meinem Kasten  
wende.

Hierauf läßt der Dichter die Geschichte von Tantalus folgen, der bis an das Kinn in das Wasser gefesselt war, und schöne Äpfel vor seinen Augen hängen sahe, dennoch aber tödlichen Hunger litte und vor Durst verschmachete. Diese wendet er dann auf einen geizigen Menschen an, der keinen andern Nutzen von seinen Reichthümern hat, als die Beschauung derselben mit seinen Augen. Einige sterbende Geizhälse haben ihre Augen auf ihr Gold, als den letzten Gegenstand, und dasjenige, wovon sie mit dem größten Widerstreben schieden, geschlagen. Der Geiz wird Luc. 12, 15. ff. c. 21, 34. 1 Cor. 6, 10. Phil. 4, 5. c. 1 Tim. 6, 5. 11. Hebr. 13, 5. verurtheilet. Benson.  
e) Oper. vol. II. p. 162. f) Trumach, cap. 4. hal. 3. ff) Hierof. Bara Bathra, fol. 14, 4.

Und der Stolz des Lebens. Erasmi Schmidius versteht dieses vom eitlen und leichtfertigen Ruhme auf die Länge des Lebens, und von Entwürfen, die man in einem zukünftigen Telle desselben auszuführen gedenkt, welches Jacobus, Cap. 4, 16. verdammt.

Xaphelius scheint anfangs eben der Meinung gewesen zu seyn g): nachher aber aus dem Gebrauche des Wortes ἀλαζονεία, bey dem Polybius h) andere Gedanken gefaßt zu haben, um dadurch überhaupt den Glanz und die Pracht zu verstehen, welche hoffärtige Menschen in ihrer ganzen Lebensart zu zeigen suchen. In einem engerm Verstande aber geht die Redensart, Stolz des Lebens, auf diejenige ehrstüchtige Gemüths, Tug, welche die Menschen zu allem antreibt, was ihren Stolz zu unterstützen dienen kann, und sie in den Stand setzen mag, in der Welt eine große Person vorzustellen, oder sich ein großes Ansehen zu geben i). Doderige. Abaleich für be hiezu das Leben selbst, bisweilen weltliche Mittel oder Vorrath zu leben, bedeutet: so bestimmt was nach das nicht, die Redensart, Stolz des Lebens, allein von dem Hochmüthe und dem Stolze der Menschen auf ihre Reichthümer zu verstehen. Denn Ehrsucht und ein ungeziemendes Bestreben nach ansehnlichen und mächtigen Ehrenstellen, hohen Titeln und großem Staate, dem Putze und der Pracht dieser Welt, oder der Fihler, sich allzu hohe Gedanken

von sich selbst zu machen, und andere, aus diesem oder jenem Grunde, zu verachten, mag mit Rechte Stolz des Lebens genannt werden. Eine große te Geschicklichkeit oder bessere Erziehung, Puß, Haus, Hausrath, Kunst, leibliche Etäcke und Gesundheit, hoch aufgeschossene Länge, Gestalt und Schönheit, Kutsche, Pferde und dergleichen sind der gemeinste Grund von des Menschen ungebührlicher Achtung für sich selbst, und Verachtung seiner Nachbarn. Und eine solche Gefinnung und Aufführung mag mit Rechte als Stolz des Lebens verurtheilt werden. Ein Bestreben nach Macht und Ansehen, Ehre und Würde, um desto mehr und allgemeiner nützlich seyn zu können, und eine Begierde nach ausnehmenden Vorzügen in Tugend und Geisteskraft, in wahrer Ehre und Lustigkeit, in Demuth, Liebe und Wohlthätigkeit, bringt einen Menschen nicht unter die Würdammüß von Etolze, oder unter die Strafe desselben <sup>1155</sup>). Benson.

g) Vid. Annot. ex Xenoph. in loc. h) Annot. ex Polyb. in loc. i) Vid. Wolfii Cur. philolog. in loc.

38

(115) Nichts ist gewöhnlicher, als bey der Abtheilung aller bösen Lüste, diese drey Hauptclassen zu machen, daß sie alle andere darunter begreifen sollen, nämlich, Wollust, Stolz und Habsucht oder Geiz. Man besche nach Grotio de I. B. P. lib. 2. c. 26. §. 29. anstatt aller andern des hl. Buddai Sittenlehre, P. I. c. 1. Sect. I. §. 43. p. 153. Wir wollen hier nicht disputiren, ob die von dem Apostel genannten bösen Lüste, welche die Dinge dieser Welt zum Gegenstande haben, unter diesen griechischen Namen beartiffen werden, und ob man nicht allgemeine Lüste hier mit besondern bösen Begierden verwechsle. Nur das geben wir dem Leser zu bedenken, ob auch diese Eintheilung den Gesetzen der Vernunftlehre eine Genüge thue? ob alle böse Lüste und Begierden ohne Zwang sich unter diese drey Classen bringen lassen? oder ob es Lüste gebe, welche man bey den Haaren zu dieser allgemeinen Abtheilung zwingen muß? Ob es auch nicht vermischte Lüste des Fleisches gebe, die an zwoen, oder gar an allen drey Hauptclassen einen Theil nehmen, nachdem sich nämlich ihre Mischung durch die Verfassung des Körpers, des Temperamentes, der äußerlichen Umstände und Gelegenheiten zeigt und offenbart? Ob nicht die Wollust des Geistes, die gar nichts mit Sinnlichkeiten zu thut hat, sondern eine bloße Einbildung, leere und grundlose Betrachtung, Vorurtheil, Einbildung u. s. w. zum Gegenstande hat, außer diesem dennoch zu den Lüsten, die in der Welt sind, gehöre? Ob gewisse Lüste, sordertlich, die ihren Gegenstand und Sitz am meisten allein in der Seele haben, z. E. Neid, Feindschaft, eigene Einbildung vorzüglicher Seelenkräfte, Nachhängen der Schwermuth, Kleinmüthigkeit, und andere dergleichen, bequom und ohne Zwang zu dieser Abtheilung können egeogen werden, wenn man an ihnen das erwägt, was Mosheim Sittenlehre, P. I. p. 209. seqq. scharffinnig von ihnen angemerkt hat? Wir wollen nicht mehr häufen, da dieses unlänglich ist, einzusehen, daß man nicht wohl damit hinauskommen kann, wenn man annimmt, daß Johannes eine allgemeine Abtheilung der sündlichen Weltlüste damit habe machen wollen. Man hat dieses aber nicht nöthig, da man keinen Grund sieht, warum man es behaupten solle. Der Apostel redet von den weltlichen Lüsten, oder wie es Paulus nennt, dem unzüchtlichen Wesen überhaupt, und giebt davon eine allgemeine Beschreibung, sie seyn solch: aus den Gegenständen der Welt entstandene, und unter dem Vorwande des Wohlseyns von den Sinnen veranlaßte, und von den sinnlichen Empfindungen der Seelen hervorgerabrachte Bewegungen, Begierden und Lüste der Seelen, welche der Liebe des Vaters, seiner Ordnung, Einrichtung, Heiligkeit, u. s. w. entgegenstehen, und von Gott und der Glückseligkeit in ihm losreißen. Hiervon will der Apostel ein Exempel geben: er hätte es von dem Heilande entziehen können, der mehr Classen dieser Ausbrüche der bösen Lüste gemacht hat, Matth. 15, 19. welchem hierinnen Paulus Gal. 5, 22. gefolget ist. Er begnügt sich aber, diejenigen, welche sich damals am meisten ausnahmen, und sowol unter den Juden als Heiden am meisten in die Augen fielen, zu benennen, weil man sodann von den übrigen daraus leicht ein Urtheil fallen konnte. Und das waren nun Augenlust, Fleischlust und hoffärtiges Leben. Wer den damaligen Zustand der Juden, welche in sinnlichen Din-

Ist nicht aus dem Vater, sondern ic. Diese Wäuerden werden so angesehen, daß sie mit der Liebe zu dem Vater nicht bestehen können, als die nicht aus ihm, sondern aus der Welt, nicht aus dem Geiste Gottes, sondern aus dem Geiste der Welt, sind. Pelus. Die Worte, Begierde des Fleisches, Begierde der Augen, und Stolz des Lebens, müssen, als eine Zwischenrede in einem Einschlusse gelesen werden. Alsdann wird der übrige Theil des Verses, ohne Zwischenrede, also lauten: denn alles, was in der Welt ist, ist nicht aus dem Vater, sondern aus der Welt. Es wird von einer Sache oder Person gesagt, sie sey aus Gott, wann sie mit dem göttlichen Willen übereinkömmt, Joh. 8, 47. Dasjenige aber, was aus einer weltlichen Gesinnung oder Begierde entsteht, ist aus der Welt. Von einem Menschen, der eine solche Gesinnung hat,

wird gesagt, er sey aus der Welt. Von dem hingegen, der sie nicht hat, heißt es, er sey nicht aus der Welt, Luc. 16, 8. Joh. 8, 23. c. 15, 19. c. 17, 14. 16. womit man 1 Cor. 2, 12. vergleichen muß. Keine Untugend ist aus Gott: sondern aus der Welt. Gott selber ist ein heiliges und unbeslecktes Wesen, und liebet Heiligkeit in allen seinen vernünftigen Geschöpfen. Er hat den Menschen recht gemacht: aber sie haben sich viele sündliche Erfindungen gesucht. Er gebietet den Menschen niemals Sünde, oder zwingt oder versucht sie dazu niemals, Jac. 1, 13. Auch heißt er niemals die Untugend gut: sondern er verziehet und verurtheilet dieselbe icht, und wird sie endlich strafen <sup>1159</sup>). Die Aufführung, daß man sich nach den lafterhaften Gewohnheiten und Gottlosigkeit der Welt richtet <sup>1157</sup>), entsteht nicht aus Liebe zu Gott, und wahrer Frömmigkeit,

gen fast zerfloßen, wovon Luc. 16, 19. ein Beyspiel steht, imgleichen, des in der Ueppigkeit, Geilheit, Pracht und Ausgelassenheit ganz versunkenen Roms überdenken mag, der wird den Beweis hierbey gleich selbst finden. Sonderlich ist die vom Apostel gleich zum Anfange genannte Augenlust ein merkwürdiges Beyspiel davon. Unsere Ausleger haben zwar kurz vorher Stellen beygebracht, wo der Geiz von den Hebräern eine Augenlust benennet wird. Und der Hr. D. Keumann hat es in Hebdom. Ioan. p. 23. den Auslegern, die dieses nicht gelten lassen wollen, für einen Fehltritt angerechnet, weil er das, was ohnehin niemand läugnet, erwiesen, daß die Hebräer durch die Begierden der Augen den Geiz, oder vielmehr die unerfüllliche Habgucht verstanden haben. Allein, irren wir, oder es gilt dieses nur von der Sorte von Geizigen, die aus dem Anschauen des Goldes und Silbers eine Wollust empfinden, und begreift noch lange nicht alle Sorten des Geizes unter sich, noch weniger drückt es die Unerfülllichkeit der Seelen in solchen Gütern, welche die Apostel *πλεονεξία*, und wir die Habgucht nennen, aus. Und es ist hieraus deutlich, daß die hebräische Redensart, Sprw. 27, 20. Pred. 4, 8. u. s. w. nicht einmal von den Augen des Leibes, sondern von der Sättigung des Gemüthes zu verstehen sey. Hat man da nicht Ursache, unter der Augenlust dasjenige eigentlich zu verstehen, was den Augen vornehmlich Wollust macht, dergleichen alle in die Augen fallende prächtige Aufzüge, Pracht in Kleidern, Hausrath, Wohnungen, ja selbst in Büchern und Büchersammlungen u. s. w. sind. Sonderlich aber kann man Mosheimen l. c. p. 213. wohl Unrecht geben, wenn er die heftige Begierde nach Schauspielen, welche damals das römische Reich bezaubert hatte, und die dem Volke so nahe am Herzen lag, als das liebe Brodt und die Nothdurft des Lebens selbst, diese Pompam diabolici, wo so erschreckliche Ausgelassenheiten vorgiengen, darunter angezeigt zu seyn behauptet? Und was ist der entsetzliche Aufwand, den die Verschwendung der damaligen Zeiten anwendete, und der zu unserer Zeit, mehr als jemals wieder auflebet, das hoffärtige Leben, das nach seiner Maasse den prächtigsten Höfen es nachmachen will, und sich im Kleinen brüstet, wie die Großen der Welt, anders als des Apostels *μαζωρία*? So brauchet Polybius dieses Wort, bey Kappel. p. 709. Wollte Gott! daß unsere in der Sittenlehre so sehr verfallene Zeiten hiervon nicht eine lebendige Auslegung machen könnten!

(1156) Hier verdienet abermals eine wichtige Mosheimische Anmerkung P. IV. der Sittenlehre, p. 290. angezeigt zu werden, worinnen der sel. Lehrer recht geschickt erinnert, der Apostel sehe auf den irtigen Lehrsaz, den er bestreite: alle Lüste und Bewegungen der Seelen kommen von Gott unmittelbar her, und könnten also keine Sünde seyn. Er erläutert es aus dem Lehrgebäude der so genannten Caussarum occasionalium, und beweiset aus Jac. 1, 13. 14. daß es damals Leute gegeben habe, welche die Versuchungen der Lüste auf Gott gehoben haben. Wir lassen dahin gesteller seyn, ob in Cartesischem oder Malbrancheischem Sinne dieses Lehrgebäude damals schon bekannt gewesen, ob nicht die Academici dergleichen gelehret u. s. w. Wir erinnern nur, daß es eine eigenthümliche Lehre der morgenländischen Philosophie gewesen, welche die Materie, wie alle Bewegungen derselben aus Gott hergeleitet, und durch einen aus der Ordnung getretenen Neon die irdischen Lüste in die Welt gebracht worden zu seyn vorgegeben haben. Wir berufen uns auf alle gnostische Lehrverfassungen.

(1157) Da heißt aber die Welt so dann nicht die irdischen Dinge dieses Lebens, sondern die gottlosen Menschen in der Welt, wie Joh. 3, 16. 1 Joh. 3, 3. Ephes. 2, 3. u. s. w. Man muß diese metonymischen Bedeutungen nicht

nicht aus dem Vater, sondern ist aus der Welt. 17. Und die Welt geht vorbey,

u. 17. Wf. 90, 10. Jef. 40, 6. 1 Cor. 7, 31. Jac. 1, 10. c. 4, 14. 1 Petr. 1, 24.

und

migkeit, sondern aus einer gottlosen und weltlichen Gemüthsfassung. Die Begierde des Fleisches, die Begierde der Augen, und der Stolz des Lebens, sind die drey Götzen der Welt. Johannes meldet dieselben, als alle, die in der Welt sind. Man möchte daher fragen, ob er die Absicht gehabt habe, alle andere Untugenden der Welt darunter zu begreifen? Zur Antwort kann dienen, es sey gewiß, daß es verschiedene Untugenden gebe, die hier nicht besonders genannt sind. Allein, es würde auch nicht schwer fallen, zu zeigen, wie andere Fehler unter diese drey gebracht werden können, oder damit genau verbunden sind: wie der Geiz und Stolz des Lebens die Menschen zu heimlicher Ungerechtigkeit und Verletzung anderer, oder zu offenbarem Mord, zur Gewalthatigkeit und Grausamkeit, zum Hass, Rache und Rache, zur Uebertretung aller, sowohl göttlichen, als menschlichen Gesetze, verführt<sup>1159</sup>). Diese sind die gemeinen Fehler einer gottlosen Welt. Und auf solche Weise kann diese Eintheilung der Untugenden des menschlichen Geschlechtes vertheidigt werden. Jedoch, Johannes scheint seine Augen auf die große Versuchung, wodurch unsere allgemeine Mutter, Eva, verführt ward, 1 Mos. 3, 6. gerichtet zu haben. Das Weib (siehe, daß der Baum gut zur Speise, (Das war die Begierde des Fleisches); und eine Lust für die Augen, (Das war die Begierde der Augen); und ein Baum wäre, der begehrenswürdig wäre, verständig zu machen, (das ist, die Menschen zu dem

Ränge der Götter zu erheben, man sehe 1 Mos. 3, 5. Das war der Stolz des Lebens): und Dr. Lightfoot meynet, daß die großen Versuchungen, welche der Satan bey unserm Herrn anwandte, unter eben dieselben Hauptstücke gebracht werden können. Benson.

13. 17. Und die Welt geht vorbey u. Die Gestalt dieser Welt, 1 Cor. 7, 31. Königreiche, Städte, Flecken, Häuser, Geschlechter, Staaten und Völker leiden beständige Veränderungen, und kommen in verschiedene Hände und unter verschiedene Gestalten. Die Menschen; die Einwohner der Welt, gehen beständig vorbey: das eine Geschlecht verschwindet, und das andere kömmt hervor. Es kommen beständig neue Auftritte auf den Schauplatz. Reichthum und Achtung verweken, und sind vorübergehende Dinge<sup>1159</sup>). Will.

Und ihre Begierde. Die kurze Dauer dieses Lebens wird hier als ein anderer Grund wider die weltliche Gesinnung vorgestellt. Marcus Antoninus vergleicht oft dieses kurze Leben mit einem schnellen Flusse oder gewaltigen Strome, der schnell vorbeygeht. Man lese die Abschilderungen, welche die Schrift von der vorbegehenden Natur des gegenwärtigen Standes macht: Wf. 40, 9. 10. 103, 15. 16. Jef. 40, 6. 7. 1 Cor. 6, 13. c. 7, 31. Jac. 1, 10. 11. c. 4, 14. Was für eine vortreffliche Ermahnung giebt uns Marcus Antoninus k): „Es ist eine gewisse Zeit für dich bestimmt: wenn du diese nicht

nicht mit einander vermischen, welches von so vielen, übrigens sehr erbaulichen Auslegern dieser Stelle, sonderlich, welche sie in Predigten öffentlich abgehandelt haben, oft geschehen, und dadurch manches, das sonst ganz deutlich ist, verwirret worden ist.

(1158) Wer es versuchen will, aus ächten moralischen Grundfäßen und ohne Zwang der Worte, es zu thun, der wird finden, wie schwer es sey. Endlich läßt sich unter gewissen frey und willkührlich angenommenen Erklärungen alles aus allem machen.

(1159) Hietaus erheller, daß das Wort, Welt, hier nicht nur in sittlichem, sondern vornehmlich in natürlichem Verstande für die Vergänglichkeit aller Dinge in dieser Welt, an welche sich die Einbildung und Sehnsucht des Herzens, als etwas bleibendes und unvergängliches hängt, genommen werde. Es ist aber hier nicht von dem Untergange und Ende dieses Weltgebäudes, und seiner Geschöpfe die Rede, die gehen nicht so geschwinde vorbey, wie das Wort *παράγειν* anzeigt, das von Träumen, Wolken, Lustereinigungen u. d. g. gebraucht wird; das sich zu jenem nicht reimet, weil es bis zu der von Gott bestimmten Veränderung bestehen soll: sondern von den Gegenständen der Einbildungskraft, welche durch die von den Sinnen ergriffenen und ihr vorgestellten Dinge der Welt rege gemacht und entzündet wird, derselben Genuß dem Herzen als werthentliche und bleibende Theile seiner Glückseligkeit und Ruhe vorzustellen. Sowa diese Dinge selbst verändern sich wie alles sinnliche gar bald, und der Eindruck selbst, den die Seele durch die Sinnen empfindet, verändert sich auch oft plößlich; sie wird satt und überdrüssig, und sucht etwas neues, da sie das vorige noch nicht recht genossen hat. Kann dieses, will der Apostel gleichsam sagen, die unerfüllliche und unendliche Sehnsucht des Herzens vergnügen, und ein Gegenstand seiner Liebe werden? einer Liebe, welcher Wunsch ist, daß ihr Gegenstand ewig bleibe, wie dieses der Gegenstand der Liebe des Vaters ist. Und was kann dieser Gegenstand anders seyn, als was der Wille Gottes dazu bestimmt. Damit wird der unerlaubten Eigenschaft des alten Menschen die Kehle abgeschnitten, und sie von der vom Schöpfer angeschaffenen ordentlichen Eigenliebe, und Verlangen der Erhaltung seiner Selbst unterschieden.

und ihre Begierde: aber wer den Willen Gottes thut, bleibet in der Ewigkeit. 18. Kindlein, 18

.. nicht anwendest, (nämlich, durch eine beständige .. Neigung der Tugend und Frömmigkeit), alles inwendig in dir zur Stille und Gleichmäßigkeit zu bringen; so wird sie, und du mit ihr, vorbegehen, und niemals wiedertreten. Einige haben sich eingebildet, Johannes hätte die Absicht gehabt, durch das Vorbegehen der Welt zu erkennen zu geben, daß die Verwüstung Jerusalems zu derselben Zeit nahe bevorstünde <sup>(160 a)</sup>. Ich sehe auch, daß, da er in dem folgenden Verse erklärt, es wäre die letzte Stunde, er wohl hätte zu erkennen geben wollen, wie bald die unglaublichen und gottlosen Juden vorbegehen würden. Allein, mir scheint dieses nicht alles zu seyn, was er sagen wollte. Vielmehr scheint er die kurze Dauer dieser gegenwärtigen Welt anzuzeigen, *Nl.* 37, 38. Die Welt selbst wird endlich vorbegehen, oder durch Feuer verzehret werden, *2 Petr.* 3, 7. Der Tod aber macht noch schneller ein Ende, in Absicht auf uns, und die Menschen überhaupt <sup>(160 b)</sup>. *Henson*. Ihre Begierde bedeutet die Dinge in der Welt, welche begehret werden, wie v. 16. So wird *Röm.* 8, 24. *Col.* 1, 5. die Hoffnung für das gehoffte Gut, und *Jud.* v. 3. der Glaube für das, was geglaubt wird, genommen. *Gesells. der Gottesgel.*

*k)* *Lib.* 2. §. 4.

Aber wer den Willen Gottes thut, bleibet etc. In diesen dreien Versen wird ein Gegensatz gemacht, welcher dem Verstand bestimmen hilft. Dieß Welt wird dem künftigen Zustande entgegengesetzt. Die unnütze Liebe zu der Welt wird gegen die Vollbringung des göttlichen Willens gehalten. Die Gründe der Handlungen, bey guten und bösen Menschen, werden auch einander entgegen gesetzt: die einen sind aus Gott; die andern aus der Welt. Endlich werden die verschiednen Endschaften vorgestellt: diese Welt mit allen ihren Gütern und Begierden geht schnell vorbei; aller Genuß eines frommen Menschen hingegen wird ewig währen. Die Frommen sowohl, als die Gottlosen, werden die große Schuld der Natur bezahlen müssen. Aber, wer ist den Willen Gottes thut, der wird zu einer herrlichen Unsterblichkeit aufgeweckt werden, und dann in demselben glückseligen Zustande ewig dauern: *Matth.* 22, 30. *Marc.* 12, 25. *Luc.* 20, 35. 36. *Joh.* 11, 25. 26. *1 Thess.* 4, 17. 18.

(1160 a) Das ist Lampens Gedanke, *Prol.* in *Eu. Johann.* p. 107. der keinen Grund hat, weil *πρόσως* hier nicht anders gebraucht wird, als wie in den andern Stellen dieses Capitels.

(1160 b) Heydes betrifft den Ausdruck noch nicht so genau, als die kurze Dauer und schnellen oft plötzlichen Veränderungen der sinnlichen Empfindungen, und daher entstehenden Lusten. Das will das Wort *συχμα*, *1 Cor.* 7, 31. sagen. Der Apostel sehet selbst zur Erklärung das Wort *ἐπιθυμία* hinzu.

(1161) Man könnte ehender sagen, junge Kinder sind durch Spielwerke, durch glänzende, und doch nichts seyende Dinge leichter zu bewegen, als Leute, die ihren Verstand zum Unterscheiden gebrauchen können. Doch scheint hier vornehmlich eben der angenommene zärtliche Altersaffect der Grund dieser Hinneigung zu seyn.

*1 Petr.* 1, 23. 24. 25. Was für ein großer Unterschied wird endlich zwischen den Frommen und den Gottlosen seyn: wann diese nach einem kurzen und nichts werthen Genuße vorbegehen, und in das Verderben dahinsinken; jene aber zu einer vollkommenen Herrlichkeit und einer Freude ohne Ende erhoben werden! Die Ewigkeit Gottes ist für die Frommen eine Versicherung von einer ewigwährenden Glückseligkeit. Einige alte Kirchenväter lesen übrigens die Worte also: derjenige, der den Willen Gottes thut, bleibet in der Ewigkeit, gleichwie Gott ewig ist. Allein, das ist ihre Erklärung, und nicht die ursprüngliche Lesart. *Henson*.

*B.* 18. *Kindlein.* Der Hr. *Craddock* hat anmerkt, daß *Kindlein* nicht so geschickt sind, die Welt lieb zu haben <sup>(161)</sup>, aber auch, wegen der Schwäche ihres Verstandes, leicht durch listige und betrügerliche Menschen zu verführen sind. Darum stellet er sich vor, daß hier ein besonderer Grund zu dieser Benennung sey *h)*. Man sehe von diesem zärtlichen und lieblichen Namen die Anmerkung über v. 1. und v. 12. Ich sehe es so ein, daß hiermit alle Christen, woran der Brief gerichtet ist, angedeutet werden. *Doddridge, Henson*.

*l)* Man sehe *Crad. Apost. hist.* p. 469.

Es ist die letzte Stunde, oder nach dem Englischen, Zeit. Wenn man den Zusammenhang dieser Worte ausmachen will: so kann man sie so ansehen, daß sie mit den Versen, welche unmittelbar vorhergehen, verknüpft sind, und einen Grund enthalten, warum diese Christen die Welt und die Dinge, welche in derselben sind, nicht lieb haben müßten; nämlich, weil es die letzte Stunde wäre, und aller Genuß der Welt nur auf eine kurze Zeit dauern könnte. Man lese die Anmerkung über *Jac.* 5, 3. Oder dieser Vers kam mit allem, was vorhergeht, verbunden werden. Als dann wird man sich die Verbindung auf diese Weise vorstellen müssen. Nachdem der Apostel den Christen einige Hauptlehren und Pflichten des Christenthumes vorgehalten hat: so setzet er dafür, daß die falschen Lehrer sie nicht betrügen, und vort der standhaften Beharrung bey denselben Lehren, und einer getreuen Beobachtung der Pflichten, die er ihnen anbefohlen hatte, abziehen möchten. *Doddridge,*

*Ben-*

es ist die letzte Stunde: und gleichwie ihr gehört habt, daß der Antichrist kömmt, so sind auch

v. 18. Matth. 24, 5. 2 Thess. 2, 3.

**Benfon.** Es ist die letzte Zeit: nicht von dem burgerlichen und Kirchenstaate der Juden; denn derselbe war nun schon einige Zeit zu Ende gewesen; und dieser Brief ist einige Jahre nach der Zerstörung Jerusalems geschrieben. Auch nicht die letzte Stunde von der evangelischen Haushaltung oder der zukünftigen Welt, denn davon war es nur noch die erste Zeit; und noch viel weniger die letzte Stunde der Zeit, oder der gegenwärtigen Welt selbst, denn dieselbe ist noch viele Jahre darnach stehend; <sup>g. blick m.</sup> sonderndie letzte Stunde der apostolischen Zeit. Alle Apostel waren ist tot: Johannes war der letzte von ihnen. Es stunden gefährliche Zeiten nahe bevor: es sollten bald Betrüger und Keger vor den Tag kommen, vor welchen der Apostel seine Kinder warnet. Gill. Daß die letzte Stunde die ganze evangelische Haushaltung, oder die lange Zeit von Christi Himmelfahrt an, bis auf seine Zukunft zum jüngsten Gerichte einschliesse sollte, das ist ganz unwahrscheinlich <sup>1162</sup>. Auch werden die Worte niemals in diesem Verstande gebraucht. Die Redensart, der letzte Tag, oder die letzte Stunde, hat eine gewisse Bedeutung, wenn sie auf die Welt überhaupt angewandt wird: wird sie aber auf den jüdischen Staat und dessen Einrichtung, oder auf den herannahenden Ablauf der Zeit von den sechzig Wochen Daniels, gesagt; so hat sie eine ganz andere Bedeutung. Oder, mit andern Worten, sie

bezeichnet das Ende von verschiedenen Zeitrechnungen, oder von verschiedenen Sachen. Wenn der Apostel Johannes gesagt hätte, daß der letzte Tag, oder die letzte Stunde der Welt damals nahe wäre: so würde er etwas gesagt haben, was nicht wahr gewesen seyn würde. Wir wissen, daß seit dem beynähe 1700 Jahre verlaufen sind, und daß die letzte Stunde der Welt noch nicht gekommen ist. Daß die Apostel aber auch das Ende dieser Welt, und die Zukunft Christi zum letzten Gerichte nicht vor ihrem Tode erwartet haben, davon sehe man die Anmerkung über 2 Petr. 3, 8. und daß dieser Brief vor der Zerstörung Jerusalems geschrieben sey, davon lese man die demselben vorgelegte Geschichte <sup>1161</sup>. Ich halte demnach dafür, daß die jüdischen Kriege bereits ausgebrochen waren, und das römische Kriegsheer schon in Judäa stand. Da nun Johannes dieses wußte: so versichert er sie, daß es nicht allein der letzte Tag, sondern auch selbst die letzte Stunde von Jerusalem und dem jüdischen Staate wäre. Man lese die Anmerk. über Jac. 5, 2. und über 1 Petr. 4, 7. m) Benfon.

m) Man sehe auch Mede's Werke, S. 663. n.

Und gleichwie ihr gehört habt, daß der Antichrist kömmt. Nämlich, damals, in der letzten Stunde. Weil dieses nun als das Merkzeichen vorgekeltet wird, woran sie wissen könnten, daß die letzte

Stun-

(1162) Hiervon sieht man keinen Grund, der da nöthigte, diese Erklärung zu verwerfen, daß die ganze Periode von Christi Himmelfahrt an, bis ans Ende der Welt die letzte Zeit, in Gegensatz der vorigen Zeiten unter dem Gesetze heiße, davon sind schon mehrere Beispiele angeführt, und zu Hebr. 1, 2. von Peirce, und der 69. 70 a) Anmerkung T. VI. p. 55. seq. erinnert worden. Dem steht nicht im Wege, daß noch so viele Jahrhunderte die Welt stehen sollen, daß also ohne Verletzung der Wahrheit der Apostel nicht hätte sagen können: es sey die letzte Stunde, nämlich der Dauer der Welt. Denn in diesem Verstande nehmen diejenigen das Wort Stunde nicht, welche diese Erklärung belieben, und beziehen die Zeiten der Dauer der Welt nicht unter einander, sondern sie verstehen durch das Wort Stunde, einen gewissen sich auf etwas vorhergehendes beziehenden Zeitraum, so daß das Wort: es ist die letzte Stunde, so viel heißt, als, es ist die letzte Bestimmung der Zeit, auf welche keine andere folgen wird, wie diese etwa der Zeit unter dem Gesetze binde gefolget ist. Nimmt man das Wort so, so hängt bey dem Apostel alles wohl zusammen: er will die Christen erwecken, auf ihrer Hut zu seyn, weil der letzte Zeitraum gekommen, von welchem vorher gesagt worden, daß der Widerchrist darinnen kommen werde; das werde nun nicht nur erst künftig bey der Ankunft des großen Antichrists geschehen, sondern das äußere sich auch iho schon, da so viele Widerchristen aufgestanden seyn, wodurch dasjenige erfüllt worden, was Daniel, Christus selbst, Paulus, und die übrige alte Sage vorher prophezehet habe. Es scheint auch der Apostel hier ein mehreres nicht gedacht zu haben, als damit zu zeigen, daß man in demjenigen Kreisläufe der Dinge lebe, auf den kein anderer neuer mehr kommen werde, und von welchem die Ankunft des Antichrists ein besonderes Zeichen seyn werde. In welchem Verstande seine Zeit Paulus Hebr. 1, 2. die letzten Tage, und 1 Cor. 10, 11. Hebr. 9, 26. das Ende der Welt nennt, weil nach den Zeiten des N. T. nichts anders zu erwarten ist, als das Ende der Welt. Nach dieser Bedeutung war der letzte Zeitlauf der Welt, allerdings schon vor 1700 Jahren gekommen, da in demselben, in Ansehung des Begriffes, tausend Jahre sind, wie ein Tag, gegen die Ewigkeit.

(1163) Aber auch die dazü gemachten Anmerkungen und Erinnerungen, warum die Zeit dieses Briefes nicht wohl noch vor der Zerstörung des jüdischen Staates könne gesetzt werden.

Stunde ist gekommen wäre: so ist es sehr klar <sup>(1164)</sup>, daß die letzte Stunde nicht das Ende der Welt bezeichnen, oder die Zeiten des Gerichtes einschließen kann, sondern auf die letzten Zeiten des jüdischen Staates, welche damals allein nahe, und vor der Hand waren, eingeschränkt werden muß. Ferner, wo der Antichrist, der damals im Wesen war, auf irgend ein Volk Beziehung haben soll: so muß es das Volk der ungläubigen Juden seyn, die dem Christenthume widerstand, es mit aller ihrer Kraft verfolgten, und läugneten, daß Jesus der Christus, oder der verheißene Messias wäre; und dann können die Menge der Antichristen, wovon hier gesprochen wird, die falschen Propheten und betrüghchen Arbeiter seyn, die sich in Apostel Christi verwandelten, 2 Cor. 11, 13, 14, 15. die Christum nicht aufrichtig predigten, sondern durch Trüßel, Phil. 1, 15. die so, wie Jannes und Jambres dem Moses widerstanden, sich der Wahrheit widersetzten, 2 Tim. 3, 8. Leute von einem verderbten Verstande, und der Wahrheit beraubt, 1 Tim. 6, 5. <sup>(1165)</sup> Whitty. Der Antichrist fing nun an, sich in den falschen Lehren und Verführern, die seine Vorläufer waren, zu offenbaren. Dieses aber hatten sie aus den Worten Christi, Joh. 5, 43. <sup>(1165)</sup> oder, aus dem, was Paulus davon an die Thessalonicher, 2 Thess. 2, 3, 4, 7-10. geschrieben hatte, gehört oder verstanden: oder es könnte auch seyn, daß sie es aus dem, was derselbe Apostel den Aeltesten der Gemeinde zu Ephesus, wo der Hohepriester Johannes ist, als er dieselben zu Miletus antraf, Apg. 20, 29, 30. gesagt hatte, erkannt haben möchten. Gill.

So sind auch nun viele Antichristen etc. Die hebräische, arabische und äthiopische Uebersetzung haben das Wort, kömmt, durch kommen wird, ausgedrückt: und es ist klar, daß *ἔρχεται* für *ἔλθεται*, oder die gegenwärtige Zeit für die zukünftige, sowol hier, als Cap. 4, 3. gesetzt ist. *Καί* steht hier für *ἔτι*, eben so, um sich auf *καθὼς*, gleichwie, zu beziehen. Eben so muß *καί* Luc. 6, 31. Joh. 6, 57. c. 15, 9. erklärt werden. Auch wird das *καί*, Vau, im Hebräischen bisweilen so gebraucht. *Κεχρησται* heißt, sie sind aus öffentlichen Christen solche geworden.

(1164) Dieser Schluß gieng nur an, wenn man durch die letzte Stunde, den letzten Zeitpunkt, und dessen Bestimmung verstände, wo die ganze Dauer der Welt ihre Endschafft erreichen wird. Allein, in diesem Verstande wird es nicht genommen, sondern von dem ganzen Zeitlaufe, der von Eröffnung des neuen Bundes an, bis ans Ende der Tage ablaufen wird, und welcher damals wirklich schon gekommen und eröffnet war, von der Zeit des neuen Testaments.

(1165) Der Ungrund dieser Whitty'schen Meynung, der Antichrist sey das jüdische Volk, ist schon zu 2 Thess. 2, T. VI. p. 425. seq. in der 805-809. 812. u. f. Anmerkung beleuchtet und überzeugend dargethan worden.

(1166) Oder noch wol vielmehr aus Matth. 24, 21. verglichen mit Dan. 11, 36. Doch diese heißen denselbst *ἄνθρωποι*, Leute, welche vorgeben, sie seyn Christus; dahingegen *ἀντιχριστος* einen Widersacher Christi in einem ausnehmenden Verstande hier bezeichnet, so wie *ἀντιλογος* einen Widersacher, der einem gerade entgegenseht, und widerspricht; Joh. 19, 12. Das kann zur Unterscheidung der folgenden Erklärung angewendet werden.

Diese Antichristen waren nicht aus den ungläubigen Juden oder Heiden aufgestanden: man sehe v. 19. Apg. 20, 37. Gal. 2, 4. Es ist hier dienlich, das Wort, Antichrist, zu erklären und zu zeigen, wie sie von der Ankunft desselben gehört hatten. Das Wort, Antichrist, wird in der Schrift nirgends, als in diesem und dem zweyten Briefe des Johannes, gefunden. Einige verstehen dadurch einen falschen Christus, oder einen, der sich unrechtmäßiger Weise den Namen des Messias anmaßte. Andere verstehen dadurch einen, der Christo widerstrebet. Alle die falschen Propheten und verderbten Lehrer, die vor der Zerstörung Jerusalems aufstanden, gaben nicht vor, daß sie selbst der Messias oder Christus wären. Eine jede Person, die sich wider Christum auflehnet, oder das Evangelium verderbet, kann ein Antichrist genannt werden. Man sehe eine Beschreibung von solchen, 2 Cor. 11, 13, 14, 15. Die Person, worauf Johannes vornehmlich das Auge gerichtet hat, läugneten, daß Jesus, der ins Fleisch gekommen war, der Christus wäre: man lese v. 22. Cap. 4, 3. 2 Joh. v. 7. Ich gedenke, sie werden von den Doctoren gewesen seyn, welche behaupteten, daß Christus bloß den Schein gehabt, als ob er Fleisch gehabt, und gelitten hätte. Durch den Antichrist, und durch viele Antichristen wird einleyer verstanden. Wann von den falschen Lehrern zusammengenommen geredet wird; so werden sie in der einzelnen Zahl, der Antichrist: werden sie aber abgesondert betrachtet; so werden sie viele Antichristen genannt. Zur Bekräftigung dieser Erklärung kann beigebracht werden: 1) daß das Geschlechtswörtlein, (der Artikel) bisweilen überflüssig ist; 2) daß Johannes auch v. 22. Cap. 4, 3. und 2 Joh. v. 7. das Geschlechtswörtlein gebraucht, und der Antichrist, gesagt hat, wo er doch augenscheinlich von den mancherley falschen Lehrern, die damals in der Kirche von dem Tag gekommen waren, redet. Es ist auch alsdann 3) die Schlußrede des Apostels bündig und entscheidend. Jedoch, hiervon wird alsbald bey den letzten Worten dieses Briefes mehr gesagt werden. Die jüdischen Christen hatten es gehört, daß, kurz vor der Zerstörung Jerusalems viele Antichristen, oder viele falsche Propheten

pheten und verderbte Lehrer aufstehen würden. Ich gedente, die Apostel werden es ihren Brüdern, überhaupt gesprochen, allenthalben, wohin sie kamen, vorgestellt haben. Allein, die berühmteste Weissagung von dieser Art, war von unserem Herrn selbst, Matth. 24, 1 ff. Marc. 13, 1 ff. Luc. 21, 5 ff. gethan. Dieser hatte Matth. 24, 5. ausdrücklich gesagt: viele werden unter meinem Namen kommen, und werden viele verführen: und v. 11. viele falsche Propheten werden aufstehen, und werden viele verführen. Wiederum v. 24. denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und werden große Zeichen und Wunder thun; also, daß sie, (wenn es möglich wäre), auch die Auserwählten verführen würden. Imgleichen, wann er auf eine sehr lebhafteste Weise die Zerstörung des Tempels, der Stadt und des Volkes, nebst den unbeschreiblichen Widerwärtigkeiten, welche über das Volk kommen würden, beschreibet, versichert er seine Jünger, daß dasselbe Geschlecht nicht vorbegehen sollte, bis alles geschehen seyn würde: und aus solchen, und solchen Zeichen würden sie abnehmen können, daß diese große Begebenheit nahe, und vor der Hand wäre. Denn alsdann würde, τὸ τέλος, das Ende, seyn, Matth. 24, 14. Worauf unser Herr ihnen diese Warnung giebt: siehe, ich habe es euch vorhergesagt. Daniels 7, 27. Vollendung, nun, Dan. 9, 27. τὸ τέλος, das Ende, nach den Worten unsers Herrn, Matth. 24, 6, 14. und des Petrus Ausspruch, 1 Petr. 4, 7. das Ende aller Dinge ist nahe, kommen alle mit dem, was Johannes hier sagt, es ist die letzte Stunde, auf eines hinaus. Und, wenn Johannes sie wieder daran erinnert, daß sie diese Dinge gehört hätten, sagt er so viel, als: sehet zu, und hütet euch, dadurch, daß ihr auf die Ermahnungen, die euch geschehen sind, Acht gebet. Man sehe 2 Joh. v. 7. 8. Der Wahrscheinlichkeit nach, sind es jüdische Christen in Judäa gewesen, woran Johannes igt schrieb. Er

selber war einer von den vier Aposteln, die auf dem Delberge im Gesichte des Tempels gesessen, und diese merkwürdige Weissagung von der Zerstörung des Tempels, der Stadt und des Volkes, nebst der Meldung, daß viele falsche Christi, und viele falsche Propheten aufstehen würden, aus dem Munde unseres Herrn gehört hatten. Johannes hatte, sonder Zweifel, in seinem Umgange und seinen Gesprächen, den Christen diese Dinge das eine und anderemal erzählt. Izt aber berührt er sie in einem Briefe, worinne er ihnen wieder in die Gedanken bringt, was sie bereits gehört hatten. Eine so deutliche Vorherverkündigung dieser Dinge, einige Jahre zuvor, konnte seine Sendung und Lehre kräftig bestärken, als der Ausgang so genau damit übereinkam. Sie konnte auch dienen, die Vermahnungen solcher Betrüger wider wahre und aufrichtige Christen zu vereiteln, und diese vorzubereiten, daß sie Jerusalem und Judäa verlassen, wann dieselbe Verwüstung nahe kommen würde. Endlich mußte es ein ungemeiner Trost für die aufrichtigen Christen seyn, zu gedenken, daß für sie eine Ausicht zur Entrinnung wäre, und daß ihre meisten und ärgsten Verfolgungen und Beschwerden in kurzem ein Ende nehmen würden <sup>1167</sup>. Henson. Einige erklären die Worte, die letzte Stunde, von der letzten Zeit der Kirche und des gemeinen Wesens der Juden: weil das die Zeit war, wovon unser Heiland vorhergesagt hatte, daß darinne viele falsche Lehrer aufstehen würden. Und diese Erklärung ist gewiß erhehlich. Allein, wenn der Ausdruck von der letzten Stunde mit andern Stellen der Schrift verglichen wird: so scheint er eine weitläufigere Bedeutung zu haben. Dr. Whitby versteht durch viele Antichristen ungläubige Juden, die sich wider das Christenthum auflehnten. Ich verstehe darunter lieber solche Abtrünnige, die sich vorher zum Christenthum bekant, und schädliche Meynungen eingeführt hatten <sup>1168</sup>. Doddridge. Der Apostel hat mit Recht sagen können, daß viele

Antichristen

(1167) Der ganze Schluß Hensons fällt über einen Haufen, wenn man bedenket, daß alle Umstände des Apostels und dieses seines Briefes zusammengenommen, nicht wohl zugeben, daß man mit genugsamen Grunde behaupten könnte, er sey noch *πρὸ τέλος*, vor oder um das Ende der jüdischen Republic geschrieben worden, welches doch seyn müßte, wenn der Apostel auf diese Weissagungen Christi seine Absicht hätte. Es ist auch in der vorhergehenden Anmerkung schon erinnert worden, daß der Apostel von *ἀντιχριστοῦ*, der Hefland aber von *ψευδοχριστοῦ* rede, und daß dieses zweyen verschiedene, und nicht einerley sagen wollende Begriffe seyn. Es ist auch der Schluß falsch, Christus hat von zukünftigen falschen Christen geredet, die um die Zeit der Ausführung seiner Gerichte sich hervorthun werden, darum sind es die von Johanne angezeigten Antichristen. Wer endlich den Unterschied zwischen beyden bemerket, daß jene sich für Christum ausgaben, diese sich der Person und Amte Jesu Christi zu dessen Verriachtung durch ihre Schwärmereien und Irthümer entgegensetzten, der wird vollends leicht begreifen können, daß die Hensonische Erklärung, so scheinbar er sie auch vorträgt, es doch nicht getroffen habe. Sie verdienet demnach nicht für so erhehlich gehalten zu werden, als sie Doddridge aus Hochachtung seiner Landesleute erklärt, da er selbst gesehen hat, daß man damit nicht hinauslange.

(1168) Das kann man Doddridgen wohl eingestehen, denn der Apostel sagt im folgenden Verse, sie seyn von den Christen ausgegangen. Das macht es aber allein nicht aus, um erkennen zu können, wer diese Widerchristen gewesen seyn.



19. Sie sind aus uns ausgegangen, aber sie waren aus uns nicht; denn wenn sie aus uns

v. 19. 1. Pl. 41, 10. 1. Pg. 20, 30.

W. 19. Sie sind aus uns *ic.* Aus Judäa. Denn einige, die von Judäa herabgekommen waren, lehrten die Brüder (und sagten), wenn ihr nicht nach der Weise des Moses beschnitten werdet, könnt ihr nicht selig werden. Apg. 15, 1. Auch waren sie aus den Aposteln. Denn diese redeten also: Da wir gehört haben, daß einige, die von uns ausgegangen sind, euch mit Worten beunruhiget, und eure Seelen wandend gemacht haben, indem sie sagen, daß ihr beschnitten werden und das Gesetz halten müßet, v. 24. Die Personen, welche diese Lehre lehrten, heißen Gal. 2, 4. *ψευδῶδες ἄποστολοι*, falsche Brüder; 2 Cor. 11, 13, 15. *ψευδοπρόσωποι*, falsche Apostel, betrügliche Arbeiter, Diener des Satans; Phil. 3, 2. Hunde, böse Arbeiter, die Verschneidung. Ihre Lehre gereichte zur Verkehrung der Seelen, Apc. 15, 24; zur Verderbung und Abfehrung der Sinne der Menschen von der Einfalt, die in Christo ist, 2 Cor. 11, 3; zur Verhinderung, daß die Wahrheit des Evangelii bey ihnen bliebe, Gal. 2, 5; zur Verursachung, daß Christus vergebens gestorben wäre, v. 21. und daß die Christen von der Gnade fielen, so daß Christus ihnen nicht nütze seyn könnte, Gal. 5, 2, 4. Also waren sie falsche Propheten, falsche Apostel und Antichristen, in dem ärgsten Verstande. Und daraus, daß sie aus den Aposteln und den Gemeinen von Judäa ausgegangen waren, den Heiden diese verderbliche Lehre zu predigen, welche sonol die ganze Kirche von Judäa, als die Apostel, die sich zu dem Ende versammelt hatten, schlechterdings mißbilligten und verdamnten, erhellet genugsam, daß alle Prediger dieser wider das Christenthum so freitiger und für dasselbe so verderblicher Lehren, nicht aus ihnen waren. Diese sind demnach unstreitig einige von den vielen Antichristen gewesen, wovon der Apostel hier redet, als der an die Juden schrieb. Dieselben machten Spaltungen, oder sonderten sich selbst von der Kirche ab und wurden Ketzer, unter den Namen von Cerinthianern, Nazarenern und Ebioniten. Cerintus n) breitete seine Keterey in Asien, der Landschaft des Johannes, aus, sagt Theodoret, und war ein Zeitgenosse der Apostel o): weswegen die Gemeine ihn bath, wider den Cerintus und die Ebioniten zu schreiben p) <sup>1173)</sup>. Und Johannes verließ das Bad, weil Cerintus, der Feind der Wahrheit, darinn war. Wirthy. Ob die falschen Lehrer, vor denen der Apostel Johannes hier die Christen warnet, von den Aposteln ausgegangen sind, und einigen Befehl von denselben zu haben vorgewandt, das zeigt sich nicht deutlich. Jo-

hannes aber schreibt, als ob er solchen und dergleichen Schwierigkeiten vorbeugen wollte. „Was! sollte die christliche Kirche dergleichen Dingen ausbrüten? oder sollte sie dieselben in ihrem Schooße aufziehen? Haben nicht diese Menschen ihr Christenthum von den Aposteln und wahren Christen gelernt? Haben sie nicht mit dieser Gemeinschaft gehalten, und Umgang gehabt? Und sollten wir sie, als solche, nicht hören?“ Auf dergleichen Fragen nun antwortet Johannes: Ja, sie sind aus uns ausgegangen: aber schon vorher, ehe sie uns verließen, waren sie nicht von den rechten Christen. Waren sie solche gewesen: so würden sie bey uns geblieben seyn. Allein der Umstand, daß sie uns verlassen haben, hat die gute Folge gehabt, euch und der ganzen Welt offenbar zu machen, daß keiner von ihnen allen zu uns gehorte. Deses wird uns von der üblen Nachrede befreyen, womit die ungläubigen Juden und Heiden uns wegen der Auf- führung dieser falschen Lehrer anschwärzen mochten, und muß euch billig abhalten, im geringsten auf dieselben zu achten. Vielleicht haben einige von diesen falschen Lehrern den wahren Glauben anfangs angenommen, und einige Zeit nach dem Regela des Evangelii gelebt. Aber eine Weile vorher, ehe sie die wahren Christen verlassen hatten, waren sie abgefallen, und hatten deswegen mit der Zeit die Masse abgelegt und entdeckt, was für Leute sie wären, Joh. 6, 66. Apg. 20, 30. Benson. Es waren also diese Antichristen (wie der Apostel sie nennet) nicht solche Ungläubige oder Heiden, die niemals den Glauben des Christenthums bekant hatten: sondern solche, die sich vormals unter die Christen begeben, und den Gottesdienst oder den Namen davon angenommen, aber durch ihre falschen Lehren und ihr unzüchtiges Leben denselben zu verderben und zu vergiften gesucht hatten, und nun bittere Feinde der wahren Christen geworden waren. Dergleichen war Simon der Zauberer, der vormals getauft war: dergleichen waren auch Menander, Cerintus *ic.* und von solcher Art ist der Charakter des großen Antichristes. Wall. Es wird hiermit nicht auf diejenigen Personen gesehen, die von Judäa nach Antiochien ausgingen, und den Heiden verderbliche Lehren verkündigten, welche von den Aposteln und der Gemeine von Judäa verworfen wurden: denn diese Erklärung würde den Verstand geben, daß diese Antichristen keine andere, als Prediger, gewesen wären; da sie doch im Gegentheile, ohleich viele von denselben Prediger gewesen seyn können, nicht alle Prediger waren; indem ein jeder, der für sich, oder nach seiner eigenen Vorstellung, den Vater und den Sohn läugnete, oder behauptete, daß

(1173) Man vergleiche die 1039. 1041. Kammer über das Evangelium Johannis, T. II. p. 605. 608.

uns gewesen wären, so würden sie mit uns geblieben seyn: aber dieß ist geschehen, auf  
 v. 19. 1 Cor. 11, 19. daß

daß Christus nicht ins Fleisch gekommen wäre, der Antichrist war. Diesen werden die gemeinen Gläubigen in dem folgenden Verse eben entgegen gesetzt. Auch würde die gedachte Erklärung dem Worte uns die Bedeutung geben, daß dadurch die Apostel verstanden werden müßten, welche doch, außer dem Johannes, schon alle todt waren. Ferner waren diese Antichristen Menschen, die in der letzten Zeit aufgefunden waren, weswegen von ihnen nicht eigentlich gesagt werden konnte, daß sie von den Aposteln ausgegangen wären. Ueberdieß schließt der Apostel allenfalls, wo er das Wort, uns, gebraucht, sich selbst mit allen wahren Gläubigen ein. Er wird also, der Wahrscheinlichkeit nach, hier insbesondere sein Absichten auf die Gemeinen von Asien, oder lieber, auf die Glieder der Gemeine von Ephesus, wo er sich aufhielt, gehabt haben. Ganz unwahrscheinlich hingegen ist es, daß er seine Gedanken auf die Gemeine von Judäa, und einen schon vierzig Jahre vorher bey derselben vorgenommenen Fall gerichtet haben sollte. Hierzu kommt noch, daß eine solche Erklärung das Ausgehen bloß zu einem durch den Ort bestimmten und leiblichen Ausgange macht, welcher an sich selbst nicht sündlich ist. Die Personen, die aus Judäa nach Antiochien giengen, waren wegen ihres Abguges dahin nicht tadelnswürdig oder strafbar, oder sie waren nicht deswegen strafbar, weil sie von den Aposteln dahin gegangen waren: sondern deswegen, weil sie die Jünger mit Worten, zur Verkehrung ihrer Seelen, beunruhigten und verwirrten. Die leibliche Absonderung von den Aposteln war kein Beweis, daß sie nicht einerley Gesinnung mit ihnen hegten: denn sie schieden oft von einander, blieben aber deswegen doch einerley Meynung und in einerley Glauben. Die Meynung ist demnach vielmehr, daß zu der Zeit des Johannes einige Menschen waren, die sich vormals

zu der Religion bekannt hatten, und Glieder der Kirche, einige vielleicht auch Prediger, gewesen, aber von dem Glauben abgewichen waren, das Bekenntniß verlassend, und sich von der Gemeine, oder denen Gemeinen, wozu sie gehörten, abgefondert hatten, und für sich selbst besondere Versammlungen hielten. Gill.

n) Theodoret. Haer. Fab. lib. 2. c. 3. o) Ibid. c. 1.  
 p) Euseb. Hist. eccles. lib. 6. c. 14.

Aber sie waren aus uns nicht. Allein vorher schon, ehe sie uns verließen, waren sie nicht wirklich aus uns. Sie waren auch schon damals nicht mehr wahre Christen. Sie waren nicht eigentlich aus uns; oder geborten nicht zu den Unstigen: ob sie gleich äußerlich uns anzuhängen schienen. Benson, Doddr. Sie waren nicht aus uns, den wahren Gläubigen, die nicht abfallen können, Matth. 24, 24. Joh. 6, 36. c. 10, 28. 29. Röm. 8, 28. 29. 38. 39. 2 Tim. 2, 9. <sup>1174)</sup> Wundert euch nicht, oder laßt es euch nicht beunruhigen oder verwirren, daß viele die Gemeine Gottes verlassen. Wären sie gesunde Glieder gewesen: so würden sie es nimmermehr gethan haben. Sie waren aber bloß dem Leibe nach, nicht mit dem Geiste in der Gemeine <sup>1175)</sup>; und die Gemeine hat dadurch, daß sie von ihr ausgegangen sind, nichts verloren: gleichwie das Korn nichts verliert, wenn die Spreu davon geht (sondern nur reiner wird); und gleichwie der Leib nichts verliert, wenn böse Feuchtigkeiten von demselben ausgetrieben werden. Gesells. der Gottesgelehrten.

Denn, wenn sie aus uns gewesen wären, so würden sie ic. Sie würden in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft der Kirche geblieben seyn, wie wahre Gläubige thun. Wenn ihre Herzen vor Gott rechtschaffen gewesen wären: so würden sie sich standhaft an ihn, an sein Evangelium und seine Wahrheiten gehalten haben. Gill.

Aber

(1174) Was saget aber Petrus 2 Epist. 2, 1. es werden unter euch seyn falsche Lehrer, die neben einführen werden verderbliche Secten, und verläugnen den Herrn der sie erkauf hat, und werden über sich führen ein schnelles Verdammniß? Haben diese die Kräfte der zukünftigen Welt vor ihrem Abfalle nicht geschmeckt, Hebr. 6, 5. 6.? Der Heiland saget: eine Zeitlang glauben sie, aber zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab, Luc. 8, 13. Damit vertratht sie, daß sie nicht von den bis ans Ende getreuen Gläubigen sind, von welchen die angeführten Stellen allein reden. Vergl. Harperger h. I. p. 421. Und von diesen getreuen Seelen waren diese Verführer nicht.

(1175) Das ist wol der richtigste und geradeste Verstand dieser Worte, wo man eine geistliche und eine kirchliche Gemeinschaft von einander unterscheiden muß. Jene setzet eine gleichförmige Ueberzeugung und Erleuchtung des heil. Geistes voraus: diese besteht bloß in dem äußerlichen Bekenntnisse. Jene ist eine Frucht und Wirkung des erleuchtenden und bewahrenden heiligen Geistes, diese gar oft ein bloßes äußerliches Werk des Verstandes. Jene bewahret die Herzen vor dem Argen; diese hat viel niemals redlich gewesene Seelen in sich. So lange aber Seelen redlich sind, und es mit der Salbung des heil. Geistes redlich meinen, so lange sind sie vor dem Ab- und Rückfalle sicher, und bleiben in der innerlichen Gemeinschaft der wahren unsichtbaren Kirche. Und so lassen sich alle Bedeweise, die man aus dieser Stelle hernimmt, um zu erkätten, die einmal Erleuchteten könnten unmöglich wieder abfallen, leicht beantworten, ohne sich in ein Gedränge einzulassen, das die Stelle mehr erschweret, als erleichtert.

daß sie offenbar werden möchten, daß sie nicht alle aus uns sind. 20. Jedoch ihr  
 habet die Salbung von dem Heiligen, und ihr wisset alle Dinge. 21. Ich habe

v. 20. Pf. 45, 8. 133, 2. 2 Cor. 1, 21. Hebr. 1, 9.

Aber dieß ist geschehen, auf daß sie offenbar werden möchten, daß sie nicht alle ic. *Ὅτι ἐκ σοῦ πάρες*, daß sie alle nicht aus uns waren. So heißt es v. 21: *καὶ ψεύδος ἐκ*, keine Lügen ist aus der Wahrheit: ungleich, *ἐκ ἐν ἐσθῶν πάρα ἀπέξ*, kein Fleisch würde erhalten werden, Matth. 24, 22.; *ἐ δὲ δικαιοσύνησιν πάρα ἀπέξ*, kein Fleisch wird gerechtfertigt werden, Rom. 3, 20. Man sehe. 1 Mos. 4, 15. Pf. 143, 2. Luc. 1, 37. Whitby. Das Wort, *ἴνα*, auf daß, bedeutet hier nicht die Absicht dieser falschen Lehrer bey ihr. r Absfonderung von den wahren Christen: sondern nur den Ausschlag, oder die Folge von dieser Absfonderung. Gott läßt das Böse in der Welt zu, damit diejenigen, die getreu sind, offenbar werden mögen, 1 Cor. 11, 18-19. Die Kirche von Rom machte die Ketzer (wie sie dieselben nennt), das ist, die Protestanten, darinn, daß sie von ihr ausgegangen sind, gern für eben so schuldig erklären, als diese falschen Lehrer darinn waren, daß sie von den Aposteln und wahren Christen ausgiengen. Aber es fehlt sehr weit, daß diese beyden Fälle einander gleich seyn sollten. Denn die Protestanten haben die Kirche von Rom verlassen: weil diese verderbte Kirche die Apostel verlassen hatte, und von der Schrift, von der reinen Lehre des Evangelii abgewichen war, wozu die Protestanten wiedergekehret sind <sup>1176</sup>). Henson.

B. 20. Jedoch ihr habet die Salbung ic. Durch die Salbung wird hier und v. 27. der heilige Geist verstanden, dessen Gaben über die ganze Gemeine ausgebreitet, und einem jeden von ihren Gliedern mitgetheilet waren. Denn der Beystand desselben ist für alle gleich notwendig: für Gelehrte sowol, als für Ungelehrte; für Lehrer nicht weniger, als für Zuhörer. Lindsay.

Von dem Heiligen ist so viel, als von Jesu Christo, der Apg. 3, 14. Offenb. 3, 7. vorzugsweise so ge-

nannt wird. Aber alsdenn ist die Salbung der heilige Geist, den er denen, die da glauben, gegeben hat. Denn da er mit dem Vele der Freude vorzüglich vor seinen Mitgenossen gesalbet ist, Pf. 45, 8.; da er von Gott mit dem heiligen Geiste gesalbet ist, Apg. 10, 38.: so ist diese Gabe den Christen, nach dem Maaße der Gabe Christi gegeben, Ephes. 4, 7.: und wir alle, die wir die Herrlichkeit des Herrn, als in einem Spiegel anschauen, werden (nach) demselben Bilde an Gestalt verändert, wie durch des Herrn Geist, 2 Cor. 3, 18. Man lese die Anmerk. daselbst. Whitby. Es wird hier das Wort *χρίσται*, welches Salböl bedeutet, und nicht, *χρῖσται*, welches so viel ist, als Salbung, oder gesalbet seyn, gebraucht. Hierinn liegt in dieser Stelle eine Anspielung; nicht auf die Salbung der Kämpfer, ehe sie in die Ertritbahn giengen: sondern auf die Salbung der Propheten, Priester und Könige, wenn sie zu ihrer hohen Bedienung und Würde eingeweihet wurden. Von denen Christen, woran Johannes diesen Brief schrieb, konnte schwerlich gesagt werden, daß sie das Salböl hätten, bloß weil sie durch die Apostel, welche wunderthätige Gaben und Vermögen hatten, gelehret waren. Weil aber die Jünger Jesu überhaupt allenthalben, wohin die Apostel kamen, die wunderthätigen Gaben empfangen zu haben scheinen: so hatten diese Christen, insbesondere, den Geist. Man lese Cap. 4, 13. Darum wird dann von ihnen gesagt, daß sie das Salböl von dem Heiligen hätten <sup>1177</sup>). Henson.

Und ihr wisset alle Dinge. 5 Mos. 30, 11. ff. Jer. 31, 33. 34. Hiem. 10, 6. ff. Hebr. 8, 10. 11. Die Apostel und Propheten, welche das größte Maaß von den wunderthätigen Gaben hatten, erkannten, oder wußten, nur zum Theile, 1 Cor. 13, 9. Folglich mußten die Worte, alle Dinge, mit merklicher Einschränkung verstanden werden (man lese die Anmerk. über

(1176) Davon muß in der polemischen Theologie das mehrere abgehandelt werden. Weil es auf den innerlichen Charakter der wahren Kirche Gottes vornehmlich ankommt, wie er von dem gepredigten lauteren Worte des Evangelii hervorgebracht wird, so ist hieraus deutlich zu schließen, daß von der äußerlichen Absonderung von den muthwillig Irrenden hier nicht die Rede sey. Auf die Protestanten läßt sich dieses um so weniger anwenden, da sie nicht sowol ausgegangen als ausgestoßen worden sind. Diese Materie, von der Trennung der protestantischen Kirche, ist schon so oft in ihr Licht gesetzt worden, daß man sich wundern muß, wenn ein Gegner mit diesem ungeschickten Vorwurfe noch aufgezogen kommen mag.

(1177) Es ist nicht von den Wundergaben des heil. Geistes, sondern von dessen Wirkung in der Erleuchtung die Rede; bestiehe die Worte des Heilandes Joh. 14, 26. c. 16, 13. 14. Es kann auch nicht bewiesen werden, daß alle Gläubigen ohne Ausnahme, wo die Apostel hinkamen, die außerordentliche Gabe der Weißsagung empfangen haben, wie hier Henson ohne Beweis und nur muthmaßlich angeht. Der Apostel Paulus giebt 1 Cor. 12, 8. deutlich zu verstehen, daß nicht alle einerley Geist gehabt, sondern einem sey gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit, dem andern von dem Erkenntniß: nichts war davon allgemein, wie die Salbung ist, welche alle Anhänger Jesu Christi betreffen sollte, Pf. 45, 8.

euch nicht geschrieben, weil ihr die Wahrheit nicht wißet, sondern weil ihr dieselbe wißet, und

über 1 Petr. 4. 7.) und diese Einschränkung muß aus dem Zusammenhange festgesetzt werden. Durch alle Dinge müssen wir hier alle Dinge verstehen, die sich auf das reine Evangelium beziehen, so weit es zur Seligkeit, oder 34. wider die Verführungen der falschen Lehrer, die damals unter ihm n. aufgestanden waren, oder sich einschlichen hatten, nothwendig war. Benson, Whirby. Man könnte fragen, wie die Christen, woran Johannes schrieb, alle diese Dinge wußten? War ihnen der ganze Abriß des Evangelii durch Eingebung mitgetheilt? Oder hatten sie das Evangelium von den Aposteln empfangen, und stärkten d. wunderthätigen Gaben ihr Gedächtniß, dasjenige zu behalten, was die Apostel sie gelehret hatten? Hierauf antworte ich: Den ganzen Abriß des Evangelii scheinen nur die Apostel allein durch unmittelbare Offenbarung gehabt zu haben: und diesen allein scheint unser Herr die Weissagung von der Ankunft der falschen Lehrer, eben vor der Zerstörung Jerusalems, mitgetheilt gehabt zu haben. Diese Christen müssen sowohl dieselben Dinge von den Aposteln gelernt, und seit einiger Zeit gewohnt haben. Auch hatten sie die außerordentlichen Gaben des Geistes, welcher ihnen in Gedanken brachte, was sie vormals gelernt hatten. Und fürwahr, ehe die Völker des new. T. s.aments geschrieben und unter die Gemeinden ausgebreitet waren, waren solche wunderthätige Gaben nothwendig, oder wenigstens sehr nützlich. Diese Erklärung wird durch dasjenige, was v. 7. 18. 24. anfaßt wird, noch bestärket: indem daraus deutlich erhellet, daß sie das Evangelium durch Anhörung der Predigt desselben von andern, und nicht durch unmittelbare Eingebung gelernt hatten. Und v. 27. giebt Johannes zu erkennen, daß, da sie vorher solche Unterweisungen gehabt, und stets die Salbung des Geistes hätten, sie nicht nöthig hätten, daß jemand sie lehrte. Wofern also die Antichristen, oder falschen Lehrer, jemals den heiligen Geist empfangen hätten: so hätten sie denselben durch ihren Abfall ausgelöscht. Die Christen aber, woran Johannes schrieb, hatten sich durch sie nicht abziehen lassen, und behielten daher den Geist beständig. Er rühmet

sie, damit er sie ermuntern möge, sich in Zukunft auch wohl so zu verhalten. Auf eine eben so einnehmende Weise war auch Paulus gewohnt zu schr. ihnen, Röm. 15, 14. Hebr. 6, 9. c. 10, 39. <sup>1178</sup>). Benson.

B. 21. **Ich habe euch nicht geschrieben.** Entweder diesen Brief, oder insbesondere das, was jene von dem Glauben Abtrünnig angeht, dieselben zu meiden und sich von ihnen nicht verführen zu lassen. Der Apostel beugt hier einem Einwurfe vor, wovon er sahe, daß er wider seine letzte Erklärung, sie wüßten alle Dinge, gemacht worden wüßte. Wenn ihm also war: so konnten sie fragen, warum er dann diese Dinge an sie schriebe? Hierauf antwortet er, er schriebe nicht an sie, als an Unwissende, sondern als an wohlerfahrene Menschen. Ob Johannes hier gleich das Wort *ἔγραψα*, ich habe geschrieben, gebraucht: so redet er doch von dem, was er nun schrieb. Denn es ist kein Grund, zu denken, daß er irgend einen andern Brief, noch vor diesem, an eben die Christen geschrieben haben sollte: wie hier die Anmerk. über 1 Petr. 5, 12. Und Beza hat sehr wohl angemerkt, daß er die vergangene Zeit, mit einem Absehen auf die Zeit, da der Brief gelesen werden möchte, gebrauche. Eine solche Art zu reden ist auch bey den Lateinern sowohl, als bey den Griechen <sup>1179</sup>), gebräuchlich. Gill, Benson.

**Weil ihr die Wahrheit nicht wißet, sondern weil ihr.** (Die Meinung des Apostels ist): Dasjenige betreffend, was ich nun gesagt habe, habe ich an euch nicht geschrieben, weil ihr die Wahrheit nicht wißet: oder ich habe mich über diese Sache nicht weitläufigt herausgelassen, wie sonst nöthig gewesen seyn würde; sondern ich habe im Gegentheil vielmehr die Dinge nur eben berührt, weil ihr sie wißet. Doddridge.

**Und weil keine Lüge aus der.** Selbst auch Menschen, welche wunderthätige Gaben hatten, hatten wiederholte Warnungen und Ermahnungen von den Aposteln nöthig. Durch die Wahrheit verstehe man das reine Evangelium; (man sehe die Anmerk. über Jac. 5, 19.) durch die Lüge, die falsche Lehre, und insbesondere die Lehre der Antichristen und Vorfürer,

(1178) Die Christen zur Zeit der Apostel hatten die Erkenntniß des Evangelii aus der Lehre der Apostel, die von Anfang der Kirche N. T. unter ihnen erschollen war: diese Lehre aber, wie sie vom heil. Geiste, dem himmlischen Salböl, den heiligen Männern Gottes eingegeben war, wurde den Zuhörern in der Verkündigung des Geistes und der Kraft vorgetragen, und bestand in der Kraft Gottes und seines Geistes, darmit sie wissen konnten, wie reichlich sie von Gott begnadiget waren, 1 Cor. 2, 4. 12. Es wurden demnach die Seelen zum Gehorsam des Evangelii gebracht durch Wort und Werk, durch Kraft der Zeichen und Wunder, und durch Kraft des Geistes Gottes, Röm. 15, 18. 19. Das war nun theils das Salböl, theils die Salbung, welche die Christen so weise und geschickt machte, daß sie die irrigen Lehren von den gesunden leicht unterscheiden konnten, da selbst Geschmac und Erfahrung das Wahre von dem Falschen unterscheiden lehrte.

(1179) Die unbestimmte Zeit des Zeitwortes hat bey den Griechen gar oft diese Bedeutung, daß sie eine fortwährende Handlung einer schon zu gesehen angefangenen Sache bezeichnen.

und weil keine Lüge aus der Wahrheit ist. 22. Wer ist der Lügner, als, der da läugnet,

führer, die sich damals in der Gemeinde hervorthaten; man sehe v. 22. Wer die Wahrheit weiß, der wird durchgehends im Stande seyn, über die Falschheit eines jeden Dinges, das mit derselben geradeswegs streitet, zu urtheilen <sup>1180</sup>). Die arabische Uebersetzung liest: und daß kein Lügner aus der Wahrheit ist. Benjon, Gill.

B. 22. Wer ist der Lügner, als ic. Wer anders, als der da läugnet, Jesus sey derjenige Christus und der wahre Messias, wovon alle Propheten vom Anfange der Welt an gesprochen haben, und der von den Heiligen des alten Testaments so lange erwartet ist. Wer da läugnet, Jesus von Nazareth sey der Messias der Propheten, der ist zwar nicht eigentlich der einzige Lügner in der Welt: aber er ist der größte von den Lügneren <sup>1181</sup>); es ist dieses eine vorfällige Lügen, wider eine augenscheinlich klare Wahrheit, und eine unwidersprechliche Begebenheit, welche nicht allein auf dem Zeugnisse Jesu beruhet, der die Wahrheit selbst ist, und mehr, als einmal, erklärt hat, er wäre der Christus; sondern die auch noch zur Unterstützung für sich hatte, daß alle Kennzeichen des Messias, und alles, was in den Propheten von ihm gesagt war, an Jesu gesehen wurde, und daß die durch ihn verrichteten Wunderwerke augenscheinliche Beweise und unlängbare Proben waren, daß er der Christus Gottes wäre. Auch glaubeten alle Apostel und waren versichert, daß er der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, wäre. Hierzu mag noch das Zeugniß Johannis des Täufers gesetzt werden, der gesandt und gekommen war, um von ihm zu zeugen, wie er that, und ein Prophet und Mann von

untadelicher Frömmigkeit und Aufrichtigkeit war. Aber es war noch ein größerer Zuge, als er: Gott selber gab ihm durch eine Stimme vom Himmel Zeugniß. Auch erklärte die Engel bey seiner Menschwerdung, daß er der Seligmacher wäre, welcher Christus der Herr ist. Ja der Teufel selber, der in andern Dingen ein Lügner, und der Vater der Lügen ist, wußte und erkannte, daß Jesus der Christus wäre: so daß diejenigen, die ihn läugneten, die argsten Lügner, ja ärger, als der Teufel selber, waren. Dieses kann nun sein Absehen nicht allein auf die Juden haben, welche läugneten, daß Jesus der Messias wäre: sondern vornehmlich auf solche, die den Namen von Christus führten, und entweder seine eigentliche Gottheit, oder seine wahre Menschheit, läugneten, wie Ebron und Cerinthus, welche läugneten, daß er der wahr: Gottmensch, der Mittler und Messias wäre. Nicht weniger ist es auch von allen denen wahr, die ihn in irgend einem von seinen Aemtern, oder Dingen, die zu ihm gehören, läugnen: als in seinem Evangelio, oder in irgend einem der von ihm vortragenen besondern Lehren, wodurch sein prophetisches Amt geläugnet wird; oder in irgend einer von seinen Einsetzungen und Verordnungen, als des Befehlgebers in seinem Hause, und des Königs der Heiligen, so daß sein königliches Amt geläugnet werde; oder wenn einige ihn als den einzigen Seligmacher verwerfen, ihre eigenen Werke ihm in dem Werke der Seligkeit zur Seite setzen, seinem Opfer und seiner Genugthuung widersprechen, seine Gerechtigkeit verschmähen, und ihn also in seinem priesterlichen Amte meistern <sup>1182</sup>). Diese nun sind einige von den Lügneren, und diese Lehren

(1180) Der Apostel sieht nicht nur auf die Wahrheit selbst, in so fern sie ihre innerliche Kennzeichen der Richtigkeit hat; sondern auch auf die Wahrheit, wie sie in den Rechtgläubigen war, sich ihnen überzeugend offenbarete, und den Verstand gewiß, das Herz aber bewegt machte. Fast auf gleiche Weise schloß Christus, Matth. 7, 18.

(1181) Es ist eine besondere Redensart, die so viel sagen will: Wenn dieser kein Lügner ist, der da läugnet, daß Jesus sey der Christ, der Sohn Gottes, so ist kein Lügner mehr in der Welt. Man muß aus dem Vorhergehenden wiederholen, daß es der Apostel unter diejenigen großen Wahrheiten zählte, von welchen die Gläubigen, an welche er schrieb, so gewiß und unfehlbar überzeugt waren, als es nur von den unlängbarsten Grundwahrheiten erfordert werden kann. Er hält also denjenigen für einen Hauptlügner oder den größten Lügner, der von den Aposteln ausgegangen war, ein Christ seyn wollte, und doch läugnete, daß Jesus sey der Christ der Sohn Gottes, oder solche Lehren vortrug, welche diesen Felsen des Heils umzustößen und zu überwinden sich unterfanden.

(1182) Ueber diesen Inhalt hat der sel. Hoppred. D. Marperger p. 464. seqq. eine weitläufige Betrachtung, um die Lügen, die der Widerschrift wider diesen Grundartikel vorbringen würde, auseinander zu setzen. Daß von solchen Lehren der Irgeißer und Feinde Jesu Christi die Rede sey, welche, da sie äußerlich sich zu Jesu bekennen, oder von ihm reden wollen, solche Dinge vorgeben, die da die Wahrheit von ihm, daß er der Christ, der Sohn Gottes sey, aus dem Grunde umkehren und verderben, das kann man aus dem von dem Apostel gebrauchten Worte, Antichrist, richtig schließen. Denn der ist von Juden und Heiden, welche Christum Jesum verläugneten und lästerten, unterschieden, und doch einer der größten Lügner, weil er vorgiebt, er sey ein Christ, und kehret doch Jesu Person, Amt, Werk und ganze Heilslehre um, und machet

net, daß Jesus der Christus ist? Dieser ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn läug-

ren einige von den lügenhaften Lehren, welche nicht aus der Wahrheit sind: wie es im vorbergehenden Verse heißt. Will. Einige sind der Meinung, dieses sey wider Cerinthum geschrieben, der in seiner Lehre Jesum von Christo unterschied, und behauptete, daß sie zwei besondere Personen waren, auch launete, daß er der Sohn Gottes wäre q). Herr Baxter setzt noch die Simonianer, Menandrier, Carpocratianer und andere Ketzer in diesen frühen Zeiten, hinzu r). Doddridge.

q) Man sehe Dr. Berrymans Geschichte von der Dreieinigkeith, S. 38. r) Baxters Werke, Th. III S. 218.

Dieser ist der Antichrist, der den Vater ic. Den Vater läugnen ist hier nicht so viel, als läugnen, daß er der wahre Gott sey: sondern 1) so viel, als die Wahrheit seines Zeugnisses läugnen; denn wer das Zeugniß, das Gott von seinem Sohne zeuget, nicht geglaubt hat, der hat ihn zu einem Lügner gemacht, Cap. 5, 10. da hingegen derjenige, der sein Zeugniß angenommen, verstegelt hat, daß Gott wahrhaftig ist, Joh. 3, 33.; 2) so viel, als die Lehre des Vaters, oder die Lehre, welche von ihm kommt, läugnen; denn derjenige, den Gott gesandt hat, redet die Worte Gottes, Joh. 3, 34. Hieraus erhellet augenscheinlich, daß derjenige, der den Sohn läugnet, die wahre Erkenntniß von dem Vater nicht behalten kann: denn niemand hat jemals Gott gegeben; der eingeborne Sohn, der in dem Schoosse des Vaters ist, hat ihn uns erklärt, Joh. 1, 18. Er allein hat es gethan: denn niemand kennet den Vater, als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will, Matth. 11, 27. Durch ihn allein können wir bey dem Vater angenehm werden, so daß wir das Leben haben: denn er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, Joh. 14, 6. Auch durch ihn allein werden wir gelehret, wie wir dem Vater im Geiste und in der Wahr-

heit dienen sollen, Joh. 4, 23. 24. Darum saget Christus so oft zu den Juden, daß ihnen die wahre Erkenntniß des Vaters mangelte: weil sie ihn nicht kannten. Denn so saget er: Ihr kennet weder mich, noch meinen Vater: wenn ihr mich kennet, würdet ihr auch meinen Vater kennen, Joh. 7, 19. c. 14, 7. Ingleichen: Diese Dinge werden sie euch thun, weil sie weder mich, noch meinen Vater erkannt haben, Joh. 16, 3. Whiteby. Die Kirche von Rom läugnet den Vater und den Sohn, dadurch daß sie die Herrschaft Gottes und Christi über die christliche Kirche von sich abweist, und ein vorgegebenes untrügliches Haupt einsetzet: daß sie die Gesetze Christi, welche im neuen Testamente festgesetzt sind, über einen Haufen wirft, und nach ihrem eignen Gefallen andere Gesetze machet, die Gewissen der Menschen zu verbinden. Der Pabst, das Haupt dieser Kirche, mag daher mit großem Rechte der Antichrist genannt werden. Man hat vielfahls gefragt, ob der Pabst der Antichrist sey? Dieses dünkte dem berühmten Lord Bacon so wahrscheinlich, daß, da ihm der König Jacob der erste gefragt hatte, ob er meynete, daß der Pabst der Antichrist wäre, er sehr vernünftig antwortete: „Wenn von dem Antichrist eine Abschilderung bekannt gemacht werden möchte, die ihn mit solchen Kennzeichen beschriebe, als womit er in der Bibel bezichnet ist: so würde er gewiß den Pabst von Rom dafür halten s).“ Ich bin wohl versichert, daß die Kirche von Rom, und der Pabst, als das Haupt derselben, ein Feind Christi ist, und daß er in der Befugung von ihm, 2 Thess. 2, 1. ff. als ein solcher vorgestellt ist, wo er als der Mensch der Sünde, und dessen Ankunft nach der Wirkung des Satans sey, beschrieben wird. So schildert ihn auch dieser Apostel, Offenb. 17. mit nicht weniger kenntlichen Unterscheidungszeichen <sup>1189)</sup>. Jedoch finde ich nicht, daß er irgendwo in der Schrift ausdrücklich mit dem Namen des Antichristes belegt werde.

Und

sein ganzes mesianisches Reich zu schanden. Denn dieses macht diese Hauptlüge aus, daß Jesus nicht sowohl sein Gesalbter Gottes wäre (das könnten alle diese Schwärmer nach ihrem Lehrbegriffe ganz wohl eingesehen, daher auch der Name Christus unter den Namen der griechischen Aeonen erscheint, wie man sonderlich aus Valentini Schwärmereyen ersiehet), als vielmehr, worauf alles ankam, daß er nicht der Sohn Gottes, der wahrhaftige Gott wäre, welches alle diejenigen in der That läugnen, welche seinem mesianischen Amte zu nahe treten, und den Einfluß seiner Gottheit in dasselbe untergraben. Wir wünschen, daß man auch unser Zeit auf dieses Zeichen der antichristlichen sich regenden Lehren aufmerksam seyn möge. Man erwäge eine Stelle in Rufinays Ausl. dieses Briefes h. I. p. 165. und bedenke, wie gefährlich man heutiges Tages dem Artikel von der Gottheit Jesu Christi zu Liebe zu gehen suche. Daß daraus die Umstürzung des ganzen wahren Christenthums folge, hat Lange h. J. p. 283. seq. wohl bemerkt. Das mehrere davon gehört in die polemische Gotteslehre. Man ziehe hiebey des hochverdienten Gottesgelehrten, des Herrn D. Crusii, grünliche Abhandlung, von der christlichen Frömmigkeit, zu Rathe.

(1183) Man vergleiche hiemit die Erklärung der englischen Ausleger über 2 Thess. 2, 3. T. V. p. 420. seqq. und was in den 803. 807. 813. Anmerkungen dabey erinnert worden ist. Die Materie selbst ist polemisch, und muß, andert Orten ausgeführt werden.

läugnet. 23. Ein jeder, der den Sohn läugnet, hat auch den Vater nicht.  
 v. 23. Luc. 12, 9. 2 Tim. 2, 12. 24. Was

Und hier in unserer gegenwärtigen Stelle scheint Johannes keine Weisung von derselben verderbten Kirche zu thun, sondern nur eine Beschreibung von den falschen Lehrern, die damals in der Kirche auftruden, zu geben <sup>1189</sup>! Benson.

s) Man sehe die Zueignungsschrift vor Poole's Nichtigkeit des römischen Glaubens, S. 2.

23. Ein jeder, der den Sohn läugnet u. Die Juden hielten es für ungeziemend, von Gott zu bekennen, daß er einen Sohn hätte. Damals stunden auch falsche Lehrer auf, welche lehrten, daß es Gott beleidigte, Christum ihm gleich zu setzen. Weder hielten es für genug, den Vater allein als Gott zu erkennen. Johannes aber zeigt, daß es eine Beleidigung des Vaters ist, sein im Sohne gleiche Ehre zu weigern, Joh. 5, 23. **Gesell. der Gottesgel.**

Hat auch den Vater nicht. Die jüdischgestan- ten falschen Lehrer (will der Apostel sagen) werden vielleicht vorgeben, daß sie an Gott den Vater glauben, und ihm gebührende Ehrerbietung beweisen: ob sie gleich den Sohn nicht erkennen. Allein, im Gegentheil, ein jeder, der den Sohn läugnet, verläugnet in der That den Vater auch: dadurch daß er sich weigert, für die augenscheinlich klaren Zeugnisse, welche der Vater für seinen Sohn gegeben hat, Achtung zu zeigen <sup>1189</sup>! Benson.

Aber wer den Sohn erkennt, hat auch den Vater. Diese Worte werden in vielen Handschriften nicht gefunden, und stehen in unserer englischen Uebersetzung, als ein Zusatz und mit andern Buchstaben gedruckt; (in der niederländischen Uebersetzung sind sie auch weggelassen): aber sie stehen in der alexandrinischen Handschrift, in vier Abschriften des Beza, und in einigen andern, auch in der gemeinen lateinischen, der syrischen und äthiopischen Uebersetzung, und dienen sowol zur Bekräftigung, als Erklärung dessen, was vorher gesagt ist. Der Wahrscheinlichkeit nach haben sie einen Theil von dem Grundtexte ausge-

macht, sind aber zufälliger Weise in einer gewissen Handschrift von früher Zeit, welcher man, wie es scheint, etwas zu viel Ansehen beigelegt hat, ausgelassen worden <sup>1189</sup>! Gill, Doddridge. Einige maynen, diese Worte möchten etwa deswegen ausgelassen seyn: weil sie sich mit den vorhergehenden auf gleiche Weise endigen; welches mehrmals Ursache gewesen ist, daß die Abschreiber, in andern Stellen, etwas übergeschlagen haben. Andere hingegen sind der Gedanken, daß sie anfangs eine Anmerkung am Rande gewesen, und nachher in den Text gerathen seyn worden. Sie scheinen mir eine von denen verächtlichen Lesarten zu seyn, die man behalten oder verworfen kann, ohne daß dadurch in dem Verstande irgend eine Veränderung gemacht werde. D-ann, was dadurch ausgedrückt wird, das ist in den vorhergehenden Worten begriffen. Möchte übrigens jemand fragen, ob die Juden und andere den wahren Gott, den Vater, nicht behalten konnten, wenn sie den Sohn läugneten, oder behaupteten, daß Jesus nicht der Messias wäre: so würde ich Folgendes antworten: Der Apostel sprach hier von solchen, welche Christen zu seyn bekanneten, und den wahren Gott zu erkennen vorgaben, ob sie gleich nicht glaubeten, daß Jesus der Christus wäre. Diesen nun giebt er zu verstehen, daß den Sohn zu läugnen, in der That so viel wäre, als den Vater auch zu läugnen: nicht, weil sie läugneren, daß ein Gott wäre, sondern weil sie ihm die gebührende Ehre darinn verfasten, daß sie nach so vielen und augenscheinlich klaren Zeugnissen, welche Gott von dieser Wahrheit gegeben hatte, doch nicht erkannten, daß Jesus der Messias wäre. Man sehe 5 Mos. 18, 18. 19. Matth. 11, 27. Joh. 1, 18. c. 3, 33. ff. Apg. 3, 13. 14. 15. 2 Cor. 4, 4. Col. 1, 15. 2 Petr. 1, 17. Cap. 4, 15. Und wer Jesum verwirft, oder läugnet, daß er der Messias sey, wenn ihm die Beweise deutlich und klar vorgelegt werden, der verläugnet in der That Gott den Vater darinn, daß er dieses augenscheinlich klare

(1184) Wenn man unter diesem Widersacher Christi überhaupt in seinem materiellen Verstande, und insbesondere in ausnehmendem Verstande einen Unterschied machet, so läßt sich alles wohl zusammen vereinigen. Daß hier von Johanne der erstere Verstand abgezwecket werde, ist aus dem Texte offenbar genug.

(1185) Und vornehmlich auch deswegen, weil dadurch alle Offenbarungen und Entwicklungen der Majestät, Eigenschaften und Herrlichkeit des Vaters, welche in dem mit dem Mittler, dem Sohne Gottes, gemachten Vertrage sich gezeigt haben, und welche völlig auf der ewigen Zeugung des Sohnes vom Vater beruhen, geläugnet werden, welches in der That heißt, den Vater sowol als den Sohn läugnen, weil diese die zween Paciscenten sind, worauf der ganze Mittelersbund sich gründet.

(1186) Da diese Ergänzung oder vielmehr Wiederholung nicht nur dem Vorhergehenden vollkommen gemäß ist, sondern auch nach Johannis Gewohnheit einen Satz doppelt, deutlich wegen auszudrücken, abgefaßt ist, so hat sie viel Wahrscheinlichkeit des Originals vor sich, doch läßt sich auch, da sie in so vielen Handschriften fehlet, nichts bestimmen. Der Sache geht dabey nichts ab. Diese erläutert der Hr. D. Crusius l. c. c. 7. S. 97. p. 175. sqq. sehr wohl

24. Was ihr dann vom Anfange gehöret habet, das bleibe in euch. Wenn in euch bleibt, was ihr von dem Anfange gehöret habet, so werdet ihr auch in dem Sohne und in dem Vater bleiben.

25. Und dieses ist die Verheißung, die er uns verheissen hat, nämlich das

klare Zeugniß, welches er seinem Sohne gegeben hat, verwirft: eben so, wie jemand, der die Apostel Christi verwarf, Christus und Gott, von denen sie gesandt waren, verwirft, Luc. 10, 16. Benson.

1) *V. i. Mill. et Werkf. in loc.*

V. 24. Was ihr dann vom Anfange gehöret &c. Diese Worte sind eine Ermahnung, sich bey der Lehre des Christenthums, die sie vom Anfange empfangen hatten, fest zu halten, dieselbe nicht zu verläugnen und sich nicht zu Neuerungen zu begeben. Vornehmlich aber mußten sie sich daran halten, daß Jesus wahrhaftig der Sohn Gottes wäre. Burkitt, Wels. Wir müssen das Wort *ἀκούω* so verstehen, als ob es, nach der hebräischen Weise, für sich allein stünde, und so viel hieße, als, was euch betrifft: oder die Worte sind verket, und müßten der Sprachlehre gemäß, nach der Ordnung also stehen: *ὁ ἀκούων ἀκούει*. Das Wörtlein *ἀκούων*, dann, wird in einigen alten Uebersetzungen und Handschriften nicht gefunden: aber die größte Anzahl von Handschriften und Uebersetzungen behalten es; und es muß darunter verstanden werden, wenn es gleich nicht ausgedrückt ist. Denn dieser Vers enthält ein u. Einß aus dem, was vorher gesagt war, nämlich: Schluß diejenigen, welche die Lehre der falschen Lehrer angenommen hatten, sich weder an dem Vater noch an dem Sohne fest halten: also müßten dann die wahren Christen die reine erste und apostolische Lehre, welche sie bey ihrer ersten Bekehrung zum Christenthume gehöret hatten, fest halten, und auf die falschen Lehrer nicht achten. Die reine Lehre des Evangelii war diejenige, welche die Apostel und Evangelisten vom Anfange geprediget hatten, und welche mit Gewißheit in ihren Schriften und sonst nirgends zu finden ist. Es werden Christen öfters auf angenommene Lehrgebäude und Ueberlieferungen, auf die Kirchenväter, oder alte Glaubensformeln, auf Schlüsse von Päpsten oder Kirchenversammlungen, auf Glaubensartikel und Bekenntnisse von Menschen, verwiesen, um darinn die Wahrheit zu finden: aber eben hiedurch sind viele auf einen Irrweg gerathen. Die heilige Schrift hingegen lehret uns, wenn sie fleißig geübet wird, dasjenige, was von dem Anfange war, das ist, das reine, wahre, unverfälschte Evangelium Christi. Des m. g. m. sagt Irenäus u): „Die Apostel haben das Evangelium geprediget, und das selb. h. r. nach, durch den Willen Gottes, uns schriftl. überliefert: und diese Schriften müssen der Grundstein und Pfeiler unsers Glaubens seyn.“ Benson.

u) *Lib. 3. c. 1.*

Wenn in euch bleibt, was ihr von dem Anfange &c. Man lese Joh. 6, 56. c. 8, 31. 32. c. 15, 4. 11. Cap. 2, 3: 6. c. 4, 15. 16. 2 Joh. v. 6: 9. Jud. v. 21. Zur Folge von ihrer Treue gegen den Vater und den Sohn (saget der Apostel) würden sie in beyder Gunst bleiben, und als solche den überaus herrlichen Segen, der in dem folgenden Verse verheissen ist, empfangen. Benson, Wels.

V. 25. Und dieses ist die Verheißung &c. Denn die Frucht des Heiles ist das Leben, Röm. 8, 6. 11. 13. 16. 17. Gal. 6, 8. und derselbe wird als ein Unterpfand unsers zukünftigen Erbes gegeben, um uns bis auf den Tag der Erlösung zu versiegeln, 2 Cor. 1, 22. c. 5, 5. Ephes. 1, 13. 14. c. 4, 30. Dieses Leben nun hat er uns oft verheissen, Joh. 5, 25. 26. 29. c. 6, 27. 29. 33. 39. 40. 47. 50. 51. 54. 57. 58. Whirby. *Occumenius* urtheilet, *ἔξω*, und, sey hier anstatt *ὄρα*, darum, gesetzt. Es ist auch klar, daß der Apostel hier der Verheißung des ewigen Lebens, als eines Bewegungsgrundes, gedenkt, um sie anzutreiben, daß sie das wahre Evangelium Christi fest halten und Christo getreu bleiben möchten. *Gladius* hat über das Wort *ὄρα*, dieses, angemerkt, daß es dem Johannes besonders eigen ist, das angehende Fürwort (Promomen demonstrativum) zur Klarheit und Gewißheit der Sache zu gebrauchen: 3. E. Joh. 1, 19. dieses ist das Zeugniß; v. 30. dieser ist es, von welchem ich gesagt habe; Joh. 3, 19. dieses ist das Gericht &c.; Joh. 6, 29. dieses ist das Werk Gottes; v. 40. dieses ist der Wille desjenigen, der mich gesandt hat; v. 50. dieses ist das Brod, das aus dem Himmel herniederkommt; Joh. 17, 3. dieses ist das ewige Leben, daß sie dich, den einigen wahren Gott, und Jesus Christum, den du gesandt hast, kennen; Cap. 3, 23. dieses ist sein Gebot; Cap. 5, 3. dieses ist die Liebe Gottes; v. 6. dieser ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist; v. 14. und dieses ist die Freymährigkeit, die wir zu ihm haben, und hier in unserer Stelle, dieses ist die Verheißung. Eine Verheißung verheissen war bey den Griechen und Lateinern eine gewöhnliche Art des Ausdrucks. Die Verheißung steht hier für das verheißene Gut: wie in andern Stellen der Schrift. Das Gesetz verheiß denen, die es vollkommen hielten, das Leben. Die große Verheißung des Evangelii hingegen ist die Verheißung eines vollkommen glückseligen und ewigen Lebens für diejenigen, welche übertrreten hätten, wofür sie sich nur aufrichtig bekehrten. <sup>2287)</sup> und dardnach

(2287) Wie keine aufrichtige Bekehrung von der Sünde zu Gott ohne dem Glauben an Jesus Christum.

das ewige Leben. 26. Dieses habe ich euch von denen geschrieben, die euch verführen. 27. Und die Salbung, die ihr von ihm empfangen habet, bleibt in euch, und ihr habet nicht

v. 27. Jer. 13, 34. Hebr. 8, 11.

aufrechtig und getreu blieben. Man lese Joh. 3, 16. e. 5, 25-29. c. 6, 27. 58. c. 17, 3. 1 P. tr. 1, 3. 4. Cap. 5, 11. 12. 13. Durch *αὐτός, er*, scheint der Apostel so wol hier, als v. 27. Jesum Christum zu verstehen. Die Juden erwarteten, daß der Messias sie von dem Joche der Römer befreyen, ihnen ein irdisches Königreich in die Hände geben, und sie großen Reichthums und Ansehens in dieser Welt theilhaftig machen sollte. So können auch die jüdischgesinnten falschen Lehrer behauptet haben, daß dieses die Segensgüter wären, welche unter dem Messias verheißen worden. Aber Johannes versichert die Christen im Gegentheile, daß dieses die Verheißung wäre, welche der wahre Messias seinen getreuen Nachfolgern verheißen hätte, nämlich, ein ewiges Leben von vollkommener Herrlichkeit und Glückseligkeit im Himmel. **Benson.** Wenn ihr auch gleich (will der Apostel sagen) um dieser eurer Beharrung willen im wahren Glauben strenge verfolgt werdet: so habet ihr doch Ermunterung genug, standhaft zu bleiben; da er uns, die wir beharren, die Verheißung von einem ewigen Leben gethan hat. **Wels.**

V. 26. Dieses habe ich euch von denen geschrieben ic. Ich habe das Meinige gethan, euch vor diesen Verführern zu warnen. Laßt ihr euch nun durch dieselben abziehen: so ist es eure Schuld, Ezech. 33, 9. Apg. 20, 26. 27. 29. **Gesells. der Gottesgel.** Durch dieses oder diese Dinge, verstehen einige alles, was von v. 18. bis hierher gesagt ist: andere, den ganzen Brief. Wenn einige von den Christen, woran Johannes schrieb, verführt waren: so möchte man gedenken, der Apostel wolle durch euch so viel sagen, als, einige von euch. Allein, ich halte lieber dafür, daß er durch diejenigen, die euch verführen, so viel haben wolle, als, diejenigen, die euch zu

verführen suchen. Denn es wird oftmals von Personen gesagt, daß sie das thun, was sie sich zu thun vorsehen, oder zu thun suchen. So wird von Gott, Rom. 2, 4. gesagt, daß er durch seine Güte die bösen Menschen zur Bekehrung leite, und 1 Tim. 4, 10. daß er ein Seligmacher aller Menschen sey. Eben so wird Jesus Christus, Joh. 1, 9. das wahrhaftige Licht genannt, welches einen jeden Menschen erleuchtet, und wird von ihm ebenfalls Hebr. 2, 9. gesagt, daß er für alle den Tod schmecken sollte. Auch wird so von dem Teufel, Offenb. 2, 9. gesagt, daß er die ganze Welt verführe. In eben dem Verstande kann demnach von den Antichristen oder falschen Lehrern gesagt werden, daß sie die Christen, woran Johannes schrieb, verführten. Denn sie suchten mit Macht, dieses zu thun. Ich habe aber für mich einen Beweis, daß ihnen ihre Bemühungen nicht gelungen sind: weil, nämlich, diese Christen den Geist noch hatten; man sehe v. 20. 27. da hingegen (wie ich dafür halte) diejenigen, welche verführt und abgefallen waren, den Geist ausgelöscht hatten, und die wunderthätigen Gaben von ihnen weggenommen waren. **Benson, Doddridge.**

V. 27. Und die Salbung, die ihr v. r. Der Geist Gottes wird mit einer Salbung verglichen: weil die theuren und angenehmen Gaben desselben die Christen desto geschickter machen, wider ihre geistlichen Feinde zu streiten; gleichwie die Kämpfer mit Oele gesalbet wurden, damit sie zu verschiedenen Uebungen desto geschickter gemacht werden, und ihre Feinde desto weniger Vortheil über sie davon tragen möchten <sup>1789</sup>. **Doddridge.**

Und ihr habet nicht von nöthen, daß jemand euch lehre: daß jemand euch die wahren Gründe des Gottesdienstes lehre. Ihr dürft nur in dem Bekenn-

stüm seyn kann, Apg. 26, 18. also ist dieses der eigentliche Grund der Seligkeit, daß man an Christum glaube, und das ewige Leben in ihm zu suchen und zu erlangen begehre, Joh. 5, 25. Denn darinnen liegt die Wurzel des Lebens, Joh. 17, 3. Gal. 2, 20.

(1788) Es ist kein Grund vorhanden, zu glauben, daß der Apostel auf die Salbungen der Fescher seit Absehen gehabt habe, welche den meisten von denjenigen, an welche er schrieb, unbekannt, oder doch, als fremde Sitten, ungeachtet worden. Man hat nicht Ursache, auf eine fremde Quelle hier zu denken, da die Salbungen, welche bey den Juden gebräuchlich waren, und sonderlich die Salbungen der Priester und Propheten, den geradlin leitenden Stoff zur Erklärung dieses Gleichnisses an die Hand gaben. Ohne sich hier die Mühe zu geben, die Salböle der asiatischen Völker nach ihrer Kraft zu erwecken, zu heilen, zu erquickem u. s. w. hieher mit Gewalt zu ziehen, woron man, wenn man Lust hat, in Langens Diss. de unctiōne S. 2. so auch in der Erklärung dieser Epistel p. 308. seqq. zu finden, Anleitung haben kann; so ist genug, daß die practische Erleuchtung des heil. Geistes durch das Wort des Evangelii die gehorsame Seele tüchtig machet, die G. wissheit, Unsehbarkeit, das Gewicht und dem Vortheil des Evangelii von Jesu Christo gründlich und unwiegend einzusehen und zu erkennen, in welcher werththätigen Erkenntniß der Heiland selbst das ewige Leben gesetzt hat, Joh. 15, 3. Will man die Salbung sodann auf das ganze Werk der Heiligung

nicht von nöthen, daß jemand euch lehre: sondern gleichwie dieselbe Salbung euch von allen Dingen belehret, so ist sie auch wahrhaftig, und ist keine Lüge: und gleichwie sie euch

kenntnisse von demselben beharren. Und es ist nicht nöthig, daß ich mir viele Mühe gebe, euch in der Wahrheit zu unterrichten wie v. 21.: was für größere Erkenntniß von Gott die falschen Lehrer auch vorzubringen mögen <sup>1190</sup>. **Cap. der Gottesgel. Wels.**

**Sondern: gleichwie dieselbe Salbung euch 2c.** Hiera. <sup>1190</sup> wird sehr klar zu erhellen, daß von einem jeden Vortheil. vorausgesetzt wird, er sey mit dem heiligen Geiste gefaltet. Da es nun aber sehr ungerneht seyn würde, zu sagen, es sey unmöglich, daß jemand, der gewissermaßen im Zerrthume wäre, ein wahrer Christ seyn könnte: so zertheilt dieses deutlich, in was für einem eingeschränkten Verstande man solche allgemeine Ausdrücke nehmen müsse, wenn sie in der Schrift vorkommen. Und dieses ist eine Anmerkung, welche in Gedanken behalten zu werden verdient. **Doddridge.** Das selbstständige Nennwort (Substantivum) *ἁλῶδες*, wird für das besugliche (Adiectivum) *ἁλῶδες* bey dem Homer x), und so auch 2 Cor. 7. 14. *ἁλῶδες* für *ἁλῶδες*, gebraucht. Die Unwahrheit, worauf hier geeilet, und welche verurtheilt wird, war, wenn man sagte, daß Jesus nicht der Christus wäre. Die falschen Lehrer möchten sie in diesem Stücke verwirren: aber der Geist würde sie leiten und regieren, die Wahrheit fest zu halten.

Die eigentliche Frucht oder Wirkung von der Bekehrung des Geistes in ihnen, war diese, daß sie in Christo blieben <sup>1190</sup>. **Benson.**

x) II. 349.

Und gleichwie sie euch gelehret hat, so werdet ihr in ihm 2c. In Christo, von welchem sie diese Salbung empfangen hatten: oder in der Salbung selbst, in der Gnade des Geistes, worinne sie stunden. Einige Uebersetzungen lesen die Worte in der gebietenden Weise: **bleibet in ihm, oder darinne, wie in dem folgenden Verse. Gill.** Die Quäker und anderer Secten Anhänger ziehen hieraus Folgen wider die Nothwendigkeit des öffentlichen Lehramtes, oder aller Lehrer des Wortes: weil hier gesagt wird, **ihre habt nicht von nöthen, daß jemand euch lehre.** Andere sagen, dieses scheine alle Schrift und alles, was der Apostel an sie schrieb, unnütz zu machen. Zur Antwort aber auf diesen Einwurf sage ich Folgendes. Es muß 1) zugestanden werden, daß in den Zeiten der Ausgießung des Geistes und seiner wunderthätigen Gaben auf die Gläubigen verheßen war, diese Salbung sollte sie alles lehren, was nothwendig wäre: da sie damals keine andere Regel der Erkenntniß hatten, woraus sie wissen konnten, was von solcher Art wäre, als die Unterweisung von

erstrecken (das doch diese gegenwärtige Stelle nicht erfordert, als welche nur von der Erleuchtung handelt), so hat man ein weites Feld, die ganze Lehre von der heilsamen Gnade Gottes darein zu bringen, wo alles nach derselben schriftmäßigen Ordnung erklärt werden muß.

(1189) Der Apostel sieht ohne Zweifel auf die Verheißung Gottes von dem Zustande des neuen Bundes. **Jerem. 29. 34.** welche Stelle also der gegenwärtigen ein Licht anzündet. Nun wird das überzeugende aus der erleuchtenden und heiligenden Gnade entstehende Lehren daselbst dem mühsamen, dunkeln und ängstlichen Einflären und Einträgen des sinitischen Bundes entgegen gesetzt, und verheßen, daß die begnadigten Bundesgenossen des N. T. eine reiche, offenbare, durch ihr eigen Licht überzeugende und die Herzen salbende Einsicht und Erkenntniß der Wohlthaten des neuen Bundes haben werden; man hat also Ursache, hier den Apostel Johannem ebenfalls also zu verstehen, daß er die sonnenklare, vor Augen liegende, von Gott in den Herzen durch Wort, Kraft und Zeichen versegelte Erkenntniß der Gläubigen, wodurch ihnen alles Licht, leicht und überzeugend, schmachhaft und süße worden war, den Bemühungen der falschen Apostel, und der Antichristen, vor deren Lehren er warnet, entgegensetzet, deren Bemühung war, durch neue, gekünstelte, hieroglyphische und symbolische Lehrgebäude, dergleichen das schon damals das Haupt empor habende cabalistische und gnostische war, die Seelen zu verführen, und ihnen weiß zu machen, sie verstünden die Geheimnisse der Seligkeit noch nicht recht, und sie müßten erst noch tiefer in dieselben hineingeführt werden. Wer die cabalistischen und gnostischen seines Orts mit mehrern angemerkten Phäntereyen weiß und erwägt, der wird sich hiervon bald überzeugt finden, und sich nicht einfallen lassen zu glauben, daß der Apostel diese Worte dem ordentlichen, an dem reinen Evangelio Jesu Christi hangenden und haltenden, evangelischen Lehramte entgegensetze, womit denn alle Ausschweifungen gewisser stolzer Geister, welche nur lehren, nicht aber lernen wollen, von der Erklärung dieser Stelle abgeschnitten werden. Daraus find auch die Einschränkungen in der gedachten Langischen Abhandlung p. 320. hergeleitet, **Marpurger** aber aus andern Schriftstellen es p. 537. seqq. weitläufig, wider alle Verachtung des evangelischen Lehramtes gerettet hat. Dergleichen Einschränkungen scheidt auch in folgenden Worten **Doddridge** zu messen.

(1190) In Lehre und Leben, in Wort und Kraft, wo immer überall einerley Jesus, die einige und ewige Wahrheit ist.

euch gelehret hat, so werdet ihr in ihm bleiben. 28. Und nun, Kindlein, bleibet in ihm, auf daß, wann er geoffenbaret seyn wird, wir Freymüthigkeit haben, und von ihm in

v. 28. Marc. 8, 38. 1 Joh. 2, 3.

von den zur selbigen Zeit unter ihnen befindlichen Aposteln und Propheten<sup>1191</sup>, welche durch den Geist getrieben wurden, in ihren Versammlungen lehrten, und andere öffentliche Aemter verwalteten, dieses alles aber durch die Anblasung und den Geist der Weisheit und Unterweisung, der ihnen damals mitgetheilt war, thaten; und hierdurch wurden sie in den Stand gesetzt, diejenigen, welche den Geist zu haben vorgaben, von denen, die in der That dadurch getrieben wurden, zu unterscheiden, und zu wissen, daß sie in Christo wandelten, weil er ihnen so von seinem Geiste gegeben hätte; Joh. 4, 13. Diese Dinge geben zu erkennen, daß diejenigen, welche damals den Geist hatten, gewis wußten, daß sie denselben hätten, und daraus einen Beweis nahmen, die Lehren und Geister von andern, und noch mehr in sich selbst, zu prüfen. Da aber ist diese sichtbare Kennzeichen und außerordentlichen Gaben längst aufgehört haben: so muß man sich nun diejenigen Schriften leiten lassen, die zu einem immerwährenden Gebrauche von solchen Menschen gegeben sind, welche durch denselben Geist, der sie in alle Wahrheit leitete, unterstützt waren. Und gewis, wenn zu denselben Zeiten, da die Gaben des Geistes so allgemein mitgetheilt wurden, die Menschen dennoch durch Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, welche der heilige Geist zu demselben Werke unterstützte, unterwiesen werden mußten: so ist es vernünftig zu glauben, daß die Christen ist, da diese Gaben aufgehört haben, durch Hirten und Lehrer unterwiesen werden müssen; die durch die von diesen geistlichen Männern hinterlassene Schriften unterstützt sind. Daher ist 2) zu bemerken, daß der Apostel hier nicht schlechterdings sagt, sie hätten nicht nötig, daß sie jemand lehrte: sondern nur, sie hat-

ten nicht nötig, daß sie jemand etwas lehrte, als was diese Salbung sie lehrte. Da nun die Apostel diese Salbung in dem größten Maaße hatten: so konnten diese Worte die Unterweisung von ihnen nicht ausschließen oder unnötig machen, sondern müßten dieselbe viel eher befestigen, und zu einer beständigen Regel für die Nachkommenschaft machen. Diese Sectirer können demnach hieraus nicht eher die Folge ziehen, daß der äußerliche Dienst des Wortes durch Hirten und Lehrer, die zu demselben Werke absondert sind, unnötig sey, als bis sie zeigen können, daß sie beständig eine so unmittelbare und außerordentliche Anblasung des heil. Geistes haben, wie den ersten Christen gesendet wurde<sup>1192</sup>. Whitby, Benson, Doddridge.

B. 28. Und nun, Kindlein: c. Koß, dann oder also, wie Cap. 1, 5. Nun, nun, ist hier ein Dittwortlein, das mit *in* im Hebräischen übereinkömmt. Durch das Fürwort, ihm, scheint deutlich Jesus Christus gemeinet zu werden. Denn der Vater richtet niemanden: sondern hat alles Gericht dem Sohne übergeben. Folglich ist es Christus, der am jüngsten Tage, als allgemeiner Richter erscheinen wird. Benson. Der Apostel ermahnet die Christen, in ihm, das ist, in der Übung des Glaubens an ihn, der Hoffnung auf ihn und der Liebe zu ihm, zu bleiben, ihr für das Haupt anzusehen, und sich fest an dem Worte seines Evangelii zu halten: ungeachtet der gegenwärtigen Verfolgungen der wahren Gläubigen durch die Keger<sup>1193</sup>. Gill, Wels.

Auf daß, wann er geoffenbaret ic. Christus nämlich, der ist verborgen, und außer dem Gesicht der leiblichen Augen ist, aber bald zum zweytenmale erscheinen wird, so daß jedes Auge ihn sehen wird. Und diese Erscheinung wird herrlich seyn. Gill.

Wir

(1191) Wovon aber das feste prophetische Wort des alten Testaments nicht abgefondert, sondern mit eingeschlossen werden muß. Auf dieses berufen sich die Apostel, Apg. 10, 40. 1 Petr. 1, 10, 11, 12. 2 Ep. 1, 19, 20, 21. 2 Tim. 3, 15, 16. so wie es der Herr Jesus selbst gemacht hat, Luc. 16, 29. c. 24, 27. Es kam demnach inmerdar auf das geoffenbarte Wort Gottes an, nach diesem prüfeten sie die Geister, ob sie aus Gott wären, und von dieser vom Gott eingedehnten Schrift behaupteten sie, daß sie den Menschen vollkommen, und zu allen guten Werken geschickt machen könnten. Die besondern Wirkungen des heil. Geistes und dessen Eingebungen und Weisagungen aber bezugten, daß Geist, das durch eben denselben Geist geoffenbarte Wort, Wahrheit sey, 1 Joh. 5, 6. Dazu kam sodann freylich die außerordentliche Gabe des heil. Geistes, die Geister zu prüfen und zu unterscheiden, 1 Cor. 12, 10.

(1192) Und auch dieses würde nicht einmal folgen, da wir kein anderes Evangelium mehr zu erwarten haben, als das schon verümdiget worden ist.

(1193) Und sonderlich ihrer verführlichen Lehrgebäude: wer dieselben etwas genauer ansehen und überdenken mag, der wird gleich beobachten, wie wo sie die Seelen von Jesu Christo abgeführt haben, und wie wenig es ihnen in ihren schwärmerischen Lehrgebäuden um Jesum, nach seiner Person, Natur und Amte, zu thun gewesen sey. So lange man an dieser ewangelischen Lehre bleibt, so lange bleibt man auch in Christo Jesu selbst, und suchet nicht der Weise nach, denn Jesum Christum in wahren Glauben.

in seiner Zukunft nicht beschämt gemacht werden. 29. Wenn ihr wisset, daß er gerecht ist, so wisset ihr, daß ein jeder, der die Gerechtigkeit thut, aus ihm geboren ist.

Wir Freymüthigkeit haben ꝛ. Die Freymüthigkeit frommer Menschen, und die Beschämung und Verlegenheit der Gottlosen <sup>1194)</sup>, am jüngsten Tage, werden hier einander entgegen gesetzt. Der Apostel sagt: Bleibet ihr in ihm, auf daß wir nicht beschämt gemacht werden ꝛ. Diese Veränderung der Personen kann man also verstehen: Bleibet ihr wahre und aufrichtige Christen, damit wir, eure Apostel und Lehrer nicht wegen unserer Verhehrten, als Menschen, die vergebliche Arbeit gethan haben, beschämt gemacht werden, Dan. 12, 2, 3. 1 Theß. 2, 19, 20. Hebr. 13, 17. 2 Joh. v. 8. Oder also: Bleibet ihr standhaft, wie wir thun, auf daß wir alle mit Freymüthigkeit vor unserm Richter erscheinen, und vor ihm, bey seiner zwothen Zukunft, nicht dadurch beschämt gemacht werden mögen, daß er uns verläugne, und seines himmlischen Königreiches unwürdig achte, weil wir uns hier untreu gegen ihn aufgeführt haben. **Benson, Wels.**

B. 29. Wenn ihr wisset, daß er gerecht ist. Christus, von welchem der Apostel zuletzt gesprochen hat: oder Gott der Vater, von dem wir von neuen geboren sind <sup>1195)</sup>. Gesells. der Gottesgel. Es ist eine in der Schrift gebräuchliche Redensart, fromme Menschen als Kinder Gottes, und solche, die

aus ihm geboren sind, zu beschreiben: aber nicht so gewöhnlich, sie als Kinder Christi, oder solche, die aus ihm geboren sind, vorzustellen <sup>1196)</sup>. Ich halte deswegen dafür, daß hier von Gott gesprochen wird. Dieser Apostel geht oft schnell von Gott zu Christo, und von Christo zu Gott, hinüber: der Zusammenhang aber weist in den meisten Stellen klar genug an, wer gemeynet werde. Man lese Cap. 1, 5. 6. 7. c. 2, 3. 5. 6. 13. 14. 15. 24. 25. c. 3, 1. 2. 6. 7. 9. 16. c. 4, 16. 17. 19. c. 5, 13. 14. 20. Gut und Böse sind verschiedene Dinge. Der göttliche Verstand begreift den Unterschied zwischen denselben in allen Fällen, vollkommen. Der göttliche Wille, den keine Neigungen hin und her treiben, vermeidet allezeit das Böse, und erwählt das Gute. Die Dinge sind nicht gut, weil er dieselben erwählt: sondern er erwählt sie, weil sie zum voraus weise und gut sind. Der gerechte Herr liebt Gerechtigkeit, und er wird deswegen ein gerechtes Wesen genannt <sup>1197)</sup>. **Benson.**

So wisset ihr, daß ein jeder ꝛ. Er bezeugt durch sein gottesfürchtiges Leben die Wahrheit seiner Wiedergeburt nach dem Bilde Gottes, Ephes. 4, 24. Cap. 3, 7. <sup>1198)</sup> Gesells. der Gottesgel. In der Taufe werden die Menschen als wiedergeboren, oder aus Gott geboren, angesehen <sup>1199)</sup>. Sie werden alsdann

(1194) Sonderlich der Ketzer und Irrgeister, wenn ihre verfluchte Irrlehren öffentlich werden aufgedeckt und zu schanden gemacht, das Evangelium von Jesu Christo aber vollkommen bekräftiget, und in seiner gänzlichen Ausführung dargestellt werden. Daraus sind die Worte *αρχών* und *καθ' ἑαυτῶν*, als einander entgegen gesetzte Worte zu verstehen.

(1195) Man kann nicht sehen, wie das Beziehungswortlein *αὐτός*, auf jemand anders gehen könne, als auf denjenigen, von welchem der Apostel vorhergesagt hat, daß man in seiner Zukunft nicht mit Schanden bestehen, sondern mit großer Freudenfreude erscheinen solle, welches ja auf niemand anders gehen kann, als auf Christum. Und diesen hatte auch der Apostel oben v. 2. in ausnehmendem Verstande den Gerechten genennet; als welches er wegen seiner göttlichen und menschlichen Natur, mitgetheilten Eigenschaften und Herrlichkeit, Einfluß und Wirkung ist, und sich als den Gerechten am Tage des Gerichtes erweisen wird.

(1196) Er heißt aber doch mit eben dieses sagenden Worten, der ewige Vater, Jes. 9, 6. von dem die neue Creatur herkömmt, 2 Cor. 5, 17. und das ist Johannis eigene Schreibung, welcher im Evangelio c. 1, 12. 13. ausdrücklich sagt: wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben: welche nicht von dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Beral. 1 Petr. 1, 23. Weil an dem Werke der Wiedergeburt alle drey Personen der heil. Dreypenigkeit Theil haben, so ist daraus der Grund zu ersehen, warum Gläubige auch Kinder Jesu Christi heißen können.

(1197) Man mag hier nun das Subject der Rede von Gott wesentlich oder persönlich verstehen, so ist doch aus der ganzen Abhandlung dieses Briefes offenbar, daß das Wort, gerecht, sich nicht nur auf die Eigenschaft der göttlichen Gerechtigkeit überhaupt, sondern auch auf das Mittler- und Erlöseramt beziehe, 1 Joh. 2, 3. Denn das betreibt eben die Gerechtigkeit des Glaubens und des Lebens, von welcher der Apostel im folgenden Capitel ausführlich handelt, und dazu im gegenwärtigen Verse den Uebergang macht.

(1198) Er ist selbst überzeugt, und sieht es lebendig mit allen Folgen ein. Daß das Wort wissen, in der heil. Schrift diesen fruchtbaeren Begriff vielfältig habe, davon sind schon unzählige Stellen vorgekommen.

(1199) Sie werden nicht nur dafür angesehen, und bey Gott für Kinder gehalten, sondern sie werden es auch wirklich, wegen der neuen Geburt aus Gott in der heil. Taufe, welche ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes ist, Mt. 3, 5. Wodurch sie eine geistliche Kindesart und Sinn bekommen.

alsdann in seine Gemeine oder Hausgenossenschaft, unter Christo aufgenommen. Allein, ein gerechter Gott wird keine für seine Kinder erkennen, als solche, welche die Gerechtigkeit lieb haben und thun. Man hat bisweilen andere Kennzeichen von der Befehrung und Wiedergeburt vorgestellt: aber die Nachfolge der

göttlichen Heiligkeit ist der einzige sichere Beweis von unserer Befehrung aus Gott, Matth. 5, 48. Ephes. 5, 1 ff. 1 Petr. 1, 14, 15, 16. Cap. 3, 7, 10. Dieser Vers hatte übrigens billig zu Anfang des 2ten Capitels gesetzt werden sollen: als eine deutliche Einleitung zu dem, was folgt <sup>1200</sup>. Benson.

(1200) Weil er den Uebergang von einem Capitel auf das andere macht, so kann er an beyden Orten stehen, und muß deswegen am Anfang des dritten Capitels, als die Summari desselben, wiederhohlet werden.

## Das III. Capitel.

### Inhalt.

In diesem Capitel, worinne der Apostel die Christen zu einem heiligen Wandel, und insbesondere zur brüderlichen Liebe ermahnet, giebt er I. eine Erklärung von der großen Liebe Gottes zu uns, v. 1. 2. II. eine Ermahnung zum Gehorsame überhaupt, und zur brüderlichen Liebe insbesondere, v. 3 = 24.



Sehet, wie große Liebe uns der Vater gegeben hat, nämlich, daß wir Kinder Gottes genannt

v. 1. Joh. 1, 12.

**V. 1.** Sehet, wie große Liebe uns der Vater **1c.** Der Apostel fängt dieses Capitel mit großer Verwunderung über die unbegreifliche Güte und Liebe Gottes gegen die Gläubigen, darinne, daß er sie in seine Hausgenossenschaft und zu seinen Kindern annimmt, an. Er will, daß die Christen dieselbe auch mit Verwunderung erwägen sollen <sup>1201</sup>. Hurkitz, Gill. *Ποσανός* bedeutet eigentlich eine gewisse Größe. Wann es eine Beschaffenheit ausdrückt, deutet es eine gewisse ausnehmende Art, oder hohe Stufe von einer Art an. In beyderley Verstande schickt es sich hier sehr wohl. Ich würde aber dem ersten den Vorzug geben <sup>1202</sup>. Benson.

Nämlich, daß wir Kinder, oder Söhne, Gottes genannt werden sollten. Die Juden wurden Kinder und Söhne Gottes genannt: weil sie ihn als ihren Gott und Vater erkannten, in den Bund getreten waren, ihm zu dienen, und dadurch dem Herrn ein heiliges Volk wurden; er sie aber zu seinem Volke erwählt hatte, 5 Mos. 14, 1. So sind wir alle Kinder Gottes durch den Glauben an Christum Jesum, Gal. 3, 26. Joh. 1, 12. Das Land, worinne

sie wohnten, ward, Hof. 9, 3. des Herrn Land genannt: und da sie wie seine Erstgeborenen waren, 2 Mos. 4, 22. ward es ihnen zu einem Erbe gegeben. Wir aber, die wir in einem geistlichen Verstande Kinder Gottes sind, sind Erben Gottes, Miterben Christi, als diejenigen, die mit ihm in seinem himmlischen Königreiche regieren werden, Röm. 8, 17. Sie genossen in demselben Lande der hochherrlichen Gegenwart des Gottes, der unter ihnen wohnte: darum saget er, das Land ist mein, 3 Mos. 25, 25. Wir als seine Kinder werden den Zugang zu seiner himmlischen Gegenwart bekommen, wo wir ihn sehen werden, wie er ist, v. 2. Der Besitz jenes Landes war für sie ein Vorbild von dem himmlischen Canaan, dessen die Gläubigen unter ihnen theilhaftig werden sollten: darum werden sie als Fremdlinge und Nebenwohner in demselben beschrieben; weswegen der Apostel ihnen saget, es bliebe eine Ruhe für das Volk Gottes übrig, Hebr. 4, 9. Und von den Ervätern wird gesagt, sie hätten bekant, daß sie auf der Erde Gäste und Fremdlinge wären, und dadurch erklärt, daß sie ein besseres Vaterland, das ist,

Das

(1201) Das Wort, sehen, zeigt hier nicht nur eine nachdenkende und überlegende Verwunderung an, welche aus der Betrachtung der Größe der Liebe Gottes, in Beziehung auf den Menschen vor, in und bey seinem Stande der Kindschafft entsteht, sondern auch die innerlichste Freude und Freudigkeit, welche zu einer großen und mächtigen Stütze des Glaubens wird. Daß die Zeitworte, welche einen Sinn und Verstand anzeigen, gar oft eine eindringende Bewegung des Willens zugleich mit zu verstehen geben, das wird fast in allen heiligen Sprachlehren erinnert, und ist hier um so mehr zu bemerken, da es einen Stoff der erbaulichen Erinnerungen darreicht.

(1202) Da die zweite Bedeutung die erste einschließt, die Sache selbst auch die göttliche Liebe, in Annehmung zur Kindschafft, nicht nur ihrer Größe, sondern auch ihrer Art nach unbeschreiblich groß und bewundernswürdig ist, so thut man wohl am besten, wenn man das Wortlein *ποσανός*, hier von beyden nimmt. So wird es Luc. 7, 39. gebrauchet, und zum 12. gesetzt. Damit wird die Wurzel dieses Wortes näher ausgedrückt.